

IN SEINEN EIGENEN WORTEN

INTERVIEWS MIT REN

März 2019

—
April 2019

BAND

II





Unser Versprechen auf 6500 Metern Höhe über dem Meeresspiegel

Im August 2007 errichteten wir für unsere Kunden Basisstationen auf dem Mount Everest in einer Höhe von 5200 und 6500 Metern über dem Meeresspiegel. Das Klima auf der Hochebene ist unvorhersehbar und man ist ständig Eis und Schnee ausgesetzt. Wir demontierten die Materialien vor Ort und trugen sie selbst. Nach mehr als zehn Tagen harter Arbeit deckte das von uns aufgebaute Mobilfunknetz die wichtigsten Bergsteigerrouten und Camps ab.

Foto auf dem Mount Everest auf 6500 Metern Höhe



Auch an einem stürmischen und verschneiten Weihnachtsabend geht der Cutover weiter

Zur Weihnachtszeit 2010 verlegten wir für unsere Kunden in den französischen Alpen drahtlose Basisstationen. Das Projekt dauerte mehrere Monate und der winterliche Schnee war dicht und mehrere Dutzend Zentimeter dick. Um die Durchführung des Cutovers zu gewährleisten, verzichteten unser Projektteam und die lokalen Angestellten auf ihren Urlaub während der Feiertage, hielten der bitteren Kälte stand und stellten eine Übergabe gemäß Zeitplan sicher.

Basisstation in den Alpen, Foto vom Huawei-Angestellten Chen Yong



Ohne Narben kann man sich keine dicke Haut zulegen. Helden wurden schon immer in Notlagen geboren.

Während des Zweiten Weltkriegs flog die berühmte IL-2 weiter, obwohl sie bereits von Flugabwehrgeschossen und Maschinengewehrfeuer anderer Flugzeuge durchlöchert war. Trotz schwerer Beschädigungen kehrte sie schließlich nach Hause zurück.

Inhaltsverzeichnis

März 2019

01. Ren Zhengfeis Interview mit CNN	01
02. Ren Zhengfeis Interview mit CTV National News	36
03. Ren Zhengfeis Interview mit Los Angeles Times	86

April 2019

04. Ren Zhengfeis Interview mit Handelsblatt und WirtschaftsWoche	120
05. Ren Zhengfeis Interview mit Time	147
06. Ren Zhengfeis Interview mit CNBC	182

Ren Zhengfeis Interview mit CNN

13. März 2019 Shenzhen, China

Der Gründer von Huawei, Ren Zhengfei, sprach mit CNN. Nachfolgend die vollständige Abschrift (die Passagen von Herrn Ren wurden aus den von Huawei aufgezeichneten Interviews übersetzt):

Ren: Seien Sie geradeheraus und stellen Sie alle Fragen, die Sie interessieren. Ich werde in meinen Antworten sehr offen sein, auch bei Ihren schwierigeren Fragen. Machen Sie sich keine Sorgen. Ich schätze die Offenheit der Amerikaner. Sie scheuen sich nicht, alle möglichen Fragen zu stellen. Ich war ein Fan der USA, als ich jung war. Auch heute glaube ich noch, dass die USA eine große Nation sind. Mit Ihren fortschrittlichen Institutionen, flexiblen Innovationsmechanismen, klar definierten Eigentumsrechten sowie der Achtung und dem Schutz der Persönlichkeitsrechte haben Sie die weltweit besten Talente angezogen, um in den USA zu investieren und zu innovieren. Milliarden von Menschen haben an diesem Prozess teilgenommen. Ohne Ihre Offenheit hätten Sie sich in etwas über 200 Jahren nicht zur weltweit stärksten Macht entwickeln können.

01

Nun, vielen Dank, Herr Ren, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Und die Tatsache, dass Sie sich mit uns zusammensetzen, finde ich interessant. Ich möchte ehrlich sein, ich glaube nicht, dass dieses Interview

vor sechs Monaten hätte stattfinden können. Warum also haben Sie sich entschieden, jetzt mehr in die Öffentlichkeit zu treten?

Ren: Ich war eigentlich schon immer eine ziemlich offene Person, aber ich konzentriere mich gerne mehr auf das interne Management als auf die externe Öffentlichkeitsarbeit. Ich verstehe die US-Kultur sehr gut und viele der Managementsysteme unseres Unternehmens wurden von denjenigen in den USA inspiriert.

Wir arbeiten heutzutage viel mit den Medien zusammen. Unsere PR-Abteilung ist der Meinung, dass dies eine besonders wichtige Zeit für uns ist, und aufgrund meines persönlichen Einflusses hat sie mich gebeten, eine aktivere Rolle in der Kommunikation mit den Medien zu übernehmen und möglicherweise einen gewissen Einfluss auf das globale Publikum auszuüben. Daher ist es für mich selbstverständlich, dass ich heutzutage mehr mit den Medien in Kontakt komme.

02

Verstanden. Dies ist das erste Mal, dass Sie sich äußern, seit Huawei die Regierung der Vereinigten Staaten verklagt hat, weil diese angeordnet hat, keine Huawei-Produkte mehr in US-Bundesbehörden zu verwenden. Wenn aber die USA der Meinung sind, dass Huawei-Produkte eine nationale Sicherheitsbedrohung

darstellen, haben die USA dann nicht ein legitimes Recht, ihre eigenen Interessen zu schützen?

Ren: Huawei hat sich bemüht, sich zurückzuhalten, und wir waren immer wie ein „stilles Lamm“. Egal, was andere gesagt haben, wir haben immer geschwiegen und das Gesagte nicht widerlegt. Als wir in ausländische Märkte expandierten, sagten einige Leute, wir seien Kommunisten. Als wir dann nach China zurückkehrten, sagten andere Leute, wir seien Kapitalisten, weil wir unsere Gewinne mit unseren Mitarbeitern teilten und viele unserer Mitarbeiter hohe Einkommen hatten. Wir wissen nicht, ob wir Kommunisten oder Kapitalisten sind und wir verschwenden keine Zeit mit dem Versuch, zu erklären, wer wir sind. Stattdessen widmen wir unsere Zeit der Verbesserung unseres internen Managements und der Bereitstellung besserer Produkte und Dienstleistungen, damit unsere Kunden uns verstehen und akzeptieren.

Die USA kritisieren uns seit mehr als 10 Jahren; sie haben nicht erst vor kurzem damit angefangen. Das liegt daran, dass sie uns gegenüber misstrauisch sind. Wie ich bereits erwähnt habe, glaubten sie, dass wir Kommunisten seien, als wir begannen, in Überseemärkte zu expandieren. So begannen sie, uns anzugreifen, aber wir haben geschwiegen. Seit kurzem greifen sie jedoch zu rechtlichen Mitteln, um uns anzugreifen. Wir

halten es jetzt für notwendig, einige Dinge zu klären. Sonst würden die Missverständnisse über uns nur weiter zunehmen. Wir haben uns monatelang vorbereitet und wir wollen unserer Stimme Gehör verschaffen.

Die USA werfen uns vor, dass wir eine Bedrohung für ihre nationale Sicherheit sind; sie sollten dafür Beweise liefern. Die ganze Welt spricht derzeit über Cybersicherheit. Wie kommt es, dass Huawei als einziges Unternehmen ins Visier genommen wurde? Haben Ericsson, Cisco und Nokia etwa keine Cybersicherheitsprobleme? In den USA gibt es praktisch keine Geräte von Huawei. Bedeutet das, dass die USA keine Sicherheitsprobleme haben? Wenn ja, dann können die USA andere Länder davon überzeugen, keine Huawei-Geräte zu verwenden. Die Wahrheit ist jedoch, dass die US-Netzwerke auch ohne Huawei nach wie vor unsicher sind. Wir denken, es ist jetzt an der Zeit, diese Frage zu klären, und deshalb haben wir die US-Regierung verklagt. Unsere Klage stellt die US-Gesetzgebung in Frage. Die USA folgen dem Prinzip der Gewaltenteilung, aber sie verhängen ein Verbot gegen uns ohne ein Gerichtsverfahren. Sie verstoßen damit gegen eben das Gesetz, das sie erlassen haben. Es ist ungewiss, ob es uns gelingen wird oder nicht, aber wir werden die USA auf einer breiteren Linie herausfordern. Wir werden sehen, ob sie Beweise oder wir Probleme haben.

03 Ich verstehe. Und ich möchte etwas später auf Ihre Argumente dazu eingehen. Aber konkret zu dieser Klage: warum jetzt? Denn Sie stehen in den USA vor einer Reihe von rechtlichen Herausforderungen. Stellt diese Handlung nicht ein Risiko dar oder verkompliziert Ihre Möglichkeiten, vielleicht Einfluss darauf zu nehmen, Ihre Tochter zurückzubekommen, oder schadet sie unter Umständen Ihrer Position, um Ihre Probleme in den USA durch die Einreichung dieser Klage tatsächlich zu lösen?

Ren: Wir haben uns für diesen Zeitpunkt entschieden, da das Gesetz voraussichtlich im August in Kraft treten wird. Jetzt ist die Zeit gekommen, die Sache richtigzustellen. Was die von Ihnen erwähnten rechtlichen Herausforderungen betrifft, so gab es in der Tat in den letzten Jahren viele Klagen gegen Huawei. Das passiert von Zeit zu Zeit. Wir sind der Ansicht, dass unsere derzeitigen rechtlichen Schritte sowie die Offenheit und Transparenz des US-Rechtssystems dazu beitragen werden, diese Probleme zu lösen.

04 Ich verstehe. Haben Sie das Gefühl, dass Sie kaum noch etwas zu verlieren haben, wenn Sie diese Klage jetzt einreichen, angesichts Ihres derzeitigen Status bei der Regierung der USA?

Ren: Nein. Wir hoffen immer noch, dem amerikanischen Volk unsere Dienste anbieten zu können. Die USA verfügen über die weltweit fortschrittlichsten Technologien, daher hoffen wir, enger mit US-Unternehmen zusammenzuarbeiten, um noch mehr zur Informationsgesellschaft und zur gesamten Menschheit beizutragen. Es ist nicht so, dass Huawei keine Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit US-Unternehmen hätte. Ich sehe noch immer viele Möglichkeiten da draußen. Aber es wird immer wieder Rückschläge geben. Allerdings werden diese Rückschläge unsere künftige Betrachtung des US-Marktes nicht beeinflussen.

Wir müssen die Dinge bei jedem Thema einzeln richtigstellen.

05

Ich verstehe. Ich verstehe, was Sie über den Zeitpunkt der Klage sagen, aber ich kann nicht umhin, festzustellen, dass die Klage während des Nationalen Volkskongresses eingereicht wurde. Wie wir wissen, ist dies eine unglaublich wichtige Zeit für die Regierung. Sie mögen es nicht, während des Nationalen Volkskongresses in den Hintergrund gedrängt zu werden. Und doch waren die Regierungsvertreter nach Ihrer sehr öffentlichen Bekanntgabe nicht nur nicht verärgert, sondern sie haben es eilig gehabt,

sie zu unterstützen. Meine Frage ist also: Gab es eine Abstimmung im Hinblick auf den Umsetzungsplan dieser Klage mit der Regierung in Peking?

Ren: Weder der Zeitpunkt der Klage noch der Fall in Kanada waren geplant. Nachdem wir den Termin für die Einreichung der Klage festgelegt hatten, beschlossen wir, keine chinesischen Medien zur Pressekonferenz einzuladen, vor allem um die Aufmerksamkeit der Medien nicht von der Sitzung des Nationalen Volkskongresses abzulenken. Der Kongress ist ein nationales Ereignis von größter Bedeutung, das weitaus wichtiger ist als das unsere. Nachdem ausländische Medienberichte über unsere Pressekonferenz von chinesischen Medien massiv aufgegriffen wurden, äußerten Regierungsvertreter ihre Standpunkte. Wir wussten das nicht und hatten unseren Plan nicht mit der Regierung abgestimmt. Wir haben uns dafür entschieden, rechtliche Mittel einzusetzen, um unsere Probleme mit den USA anzugehen.

06

Können Sie jedoch erkennen oder verstehen, warum man misstrauisch sein könnte? Ich meine, dies ist die wichtigste Zeit des Jahres für die Kommunistische Partei. Die Regierungsbeamten waren über Ihre Ankündigung nicht nur nicht verärgert, sondern sie

haben sie auch öffentlich unterstützt. Das ganze Timing fühlt sich für mich einfach ungewöhnlich an.

Ren: Das kann ein Zufall gewesen sein. Wir wollten keine große Reaktion in China auslösen, deshalb haben wir keine chinesischen Medien zu unserer Pressekonferenz eingeladen. Wir wollten gar keine Medienberichterstattung in China. Die Medienberichterstattung außerhalb Chinas erreichte jedoch China und hatte einen gewissen Einfluss. Wie wir wissen, hat die chinesische Regierung auf einer der letzten Sitzungen des Nationalen Volkskongresses einige wichtige Entscheidungen getroffen.

Wir sind der Meinung, dass die chinesische Regierung inzwischen angefangen hat, Huawei umfassend zu verstehen. Wir erklären den westlichen Ländern, dass wir mit ihnen No-Backdoor- und No-Spy-Abkommen abschließen können. Auch die chinesische Regierung hat gesagt, dass sie diese Art von Abkommen unterzeichnen kann.

Auf der vor kurzem abgehaltenen Münchner Sicherheitskonferenz sagte Yang Jiechi, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas (KPC) und Direktor des Büros der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des KPC-Zentralkomitees, dass die chinesische Regierung von chinesischen Unternehmen grundsätzlich verlangt, sich an die internationalen Regeln und Gesetze und

an die Bestimmungen des Landes zu halten, in dem sie tätig sind, und dass China kein Gesetz hat, das Unternehmen verpflichtet, Hintertüren zu installieren oder Auslandsaufklärung zu betreiben. Dies ist eine offizielle Ankündigung der chinesischen Regierung an die Weltöffentlichkeit.

Dies war auch die implizite Aussage der chinesischen Regierung an uns, dass wir ein No-Backdoor- und No-Spy-Abkommen unterzeichnen können, wenn ein Land dies verlangt. Wenn ein Land ein entsprechendes Abkommen mit der chinesischen Regierung unterzeichnen will, um sicherzustellen, dass chinesische Unternehmen niemals Hintertüren installieren oder Informationen sammeln, möchten wir uns für die Unterzeichnung solcher Abkommen stark machen. Als Unternehmen haben wir der Welt bereits deutlich gemacht, dass wir No-Spy-Abkommen unterzeichnen können und dass wir keine Hintertüren eingebaut haben und auch in Zukunft nicht einbauen werden.

Wir denken, dass die chinesische Regierung allmählich erkannt hat, in welcher schwieriger Situation sich Huawei befindet. Die USA standen Huawei immer misstrauisch gegenüber, da sie denken, dass wir Kommunisten sind, und sie haben Angst, dass wir ihre Daten stehlen würden. In unserer 30-jährigen Geschichte haben wir so etwas nie getan, nicht ein einziges Mal.

Angesichts der derzeitigen schwierigen Situation hat die chinesische Regierung deutlich gemacht, dass sie von den Unternehmen niemals verlangen wird, dass sie derartige Dinge tun. Deshalb können wir auch mit Zuversicht allen Ländern der Welt sagen, dass wir No-Backdoor-Abkommen unterzeichnen können. Wenn irgendwelche Länder Zweifel haben, können wir die chinesische Regierung zur Unterzeichnung der Vereinbarung einladen, um die Position von Huawei zu bekräftigen, dass keine Hintertüren eingebaut werden.

Die öffentliche Ankündigung eines hohen chinesischen Regierungsvertreters auf der soeben erwähnten Münchner Sicherheitskonferenz ist ein deutliches Zeichen für die Position der chinesischen Regierung. Wir haben ausländischen Regierungen und Unternehmen bereits gesagt, dass Huawei solche Dinge nie tun würde. Aber die Problematik der Hintertüren ist mittlerweile ziemlich ernst geworden. Ausländische Unternehmen glauben uns nicht, wenn wir ihnen lediglich unsere Position mitteilen, und die chinesische Regierung verdeutlicht ihre Position nicht. Nachdem die chinesische Regierung auf der Münchner Sicherheitskonferenz ihre Position sehr deutlich gemacht hat, ist es für uns sehr wichtig, klarzustellen, dass Huawei ein sicheres Unternehmen ist.

07

Ist es nicht ironisch, dass Sie das Rechtssystem der USA zum Gegenangriff nutzen – die US-Regierung, wenn Sie so wollen – um Ihren Fall vorzubringen, und doch haben Ihre Kollegen, Ihre amerikanischen Kollegen, Google, Facebook usw., die alle auf dem chinesischen Festland blockiert sind, nicht die gleiche Möglichkeit, das chinesische Rechtssystem zu nutzen, um ihren Standpunkt in Bezug auf den Zugang zu China darzulegen? Was sagen Sie dazu?

Ren: Ich persönlich habe dafür plädiert, dass unsere Gegenspieler wie Google und Amazon in den chinesischen Markt eintreten, denn ich denke, das würde China zum Vorteil gereichen. Aber das ist nur meine persönliche Meinung. Wenn ich mit anderen darüber spreche, unterstütze ich immer den Eintritt dieser Unternehmen in den chinesischen Markt. Wie ich gerade erwähnt habe, denke ich, dass dies für China von Vorteil wäre.

Chinas Internet ist chaotisch, und es gibt keine klaren Abgrenzungen darüber, worüber wir im Internet sprechen können und worüber nicht. Dies ist jedoch nicht der Fall in anderen Ländern, in denen es wirksame Mechanismen zur Verwaltung des Internets gibt. Wenn sich solche Unternehmen und China rechtlich einigen können, unterstütze ich nachdrücklich ihren Eintritt in den chinesischen Markt.

Der chinesische Fertigungssektor ist gegenwärtig offen für die Außenwelt. Möglicherweise bedarf es in Zukunft bei der Gründung von Unternehmen in China, die sich zu 100 Prozent im Besitz ausländischer Unternehmen befinden, keiner Genehmigung durch die chinesische Regierung. Für Joint Ventures ist jedoch nach wie vor die Zustimmung der Regierung erforderlich.

Wenn ausländische Unternehmen in China tätig werden wollten, mussten sie in der Vergangenheit Joint Ventures mit chinesischen Unternehmen gründen. Inzwischen können ausländische Unternehmen in China ihre eigenen Unternehmen gründen.

Ich hoffe, dass die chinesische Regierung den Internetsektor für den Rest der Welt öffnen wird, so wie sie es im Fertigungssektor getan hat. Ich bin offen für diese Idee und unterstütze sie voll und ganz. Ich kann jedoch nicht für die chinesische Regierung sprechen. Das ist nur meine eigene Meinung.

08 **Ich verstehe. Verstanden. Sollte sich die Gelegenheit ergeben, würden Sie jemals in die USA reisen, um Ihren Fall zu unterstützen, oder hätten Sie Angst, zu diesem Zeitpunkt in die USA zu fliegen?**

Ren: Ich bin kein Jurist, also glaube ich nicht, dass es einen großen Unterschied machen würde, ob ich in die

USA gehe. Auf dem US-Markt sind wir wenig präsent. Ich glaube nicht, dass es für mich von Nutzen ist, die USA zu besuchen. Es ist angemessener, die Situation unserem Rechtsbeistand zu überlassen.

09 **Wären Sie aber nervös, wenn Sie in die USA reisen würden? Wenn Sie sich dazu entschließen würden, würde Sie das nervös machen?**

Ren: Ich habe nie daran gedacht, in die USA zu reisen, also gibt es keinen Grund, nervös zu sein.

10 **In Ordnung. Ich möchte jetzt zu Präsident Trump kommen. Er hat kürzlich, wie so oft, über die 5G-Technologie in diesem speziellen Fall getwittert. Der Präsident sagte unter anderem: „Ich möchte, dass die USA sich im Wettbewerb durchsetzen und nicht durch die Ausgrenzung von derzeit fortgeschritteneren Technologien.“ Damit meint er Huawei, oder?**

Ren: Ich weiß nicht, wen er gemeint hat. Und ich weiß nicht, ob es eine gute Idee für den Präsidenten ist, sein Land mit Tweets zu führen. Vielleicht ist das ja die amerikanische Art, Dinge zu tun. Ein Präsident sollte sich genau überlegen, was er sagt, und seine Worte sollten von der entsprechenden Institution überprüft werden.

Aber die USA sind ein freies Land, und der US-Präsident verfügt über das Recht auf freie Meinungsäußerung wie jeder andere Bürger. Repräsentiert das, was er sagt, das Gesetz? Ist das, was er sagt, wirklich von Bedeutung? Ich kenne die Antworten auf diese Fragen nicht.

Er sprach von der Öffnung des 5G-Marktes für fortschrittlichere Technologien. Es gibt weltweit zahlreiche Unternehmen, die 5G bereitstellen können. Fortschrittliche Technologien deuten nicht unbedingt auf Huawei hin. Die USA müssen nicht unbedingt die Produkte von Huawei verwenden. Sollten die USA ihren 5G-Markt öffnen, so müssen wir außerdem viele Faktoren berücksichtigen, wie z. B. die Bieterpreise und die Umweltschutzbestimmungen.

11

Wenn Präsident Trump anstelle von mir auf diesem Stuhl sitzen würde und Sie fünf Minuten mit ihm Zeit hätten, was würden Sie ihm sagen?

Ren: Ich würde ihm sagen, dass er großartig ist. Kein anderes Land der Welt kann in so kurzer Zeit die Steuern senken. Niedrigere Steuersätze helfen, Investitionen zu fördern, wirtschaftlichen Wohlstand zu schaffen und schlankere Regierungen aufzubauen.

Präsident Trump ging mit gutem Beispiel voran, und die chinesische Regierung hat nun die Steuern um drei Prozent

gesenkt. Ich denke, mit seinen Steuersenkungen treibt Präsident Trump alle Regierungen dazu, die Steuern zu senken. Wenn die Steuern gesenkt werden, müssen die Regierungen schrumpfen. Dies entlastet die öffentlichen Finanzen und fördert die wirtschaftliche Entwicklung.

Außerdem, wenn sich ein Land in Richtung Rechtsstaatlichkeit bewegt, kann man es nicht mit Bürokratie verwalten. Es werden nicht so viele Verwaltungsangestellte benötigt. Das bedeutet nur eine erhebliche Belastung für die Allgemeinheit. Deshalb sage ich, dass er ein gutes Beispiel gesetzt hat.

Aber ich denke, die USA haben vielleicht den falschen Weg eingeschlagen. Wenn sie weiterhin andere Länder und Unternehmen einschüchtern und willkürlich Menschen festhalten, wird dies Investoren abschrecken. Und wie wollen sie dann die entgangenen Steuereinnahmen ausgleichen?

Wenn niemand bereit ist zu investieren und die USA die durch Steuersenkungen entstandene Lücke nicht schließen können, müsste die US-Regierung ihre Ausgaben kürzen.

China hat vor drei oder vier Jahrzehnten damit begonnen, seine Steuern zu senken. Damals lag der Körperschaftssteuersatz bei 55 Prozent, bei den aus dem Ausland finanzierten Unternehmen war er mit

nur 15 Prozent jedoch deutlich niedriger. Ausländisch finanzierten Unternehmen wurden auch andere Vorzugsregelungen angeboten. Sie waren in China während ihrer ersten beiden Jahre von der Steuer befreit und mussten vom dritten bis zum fünften Jahr nur die Hälfte der Steuern zahlen.

Ausländisch finanzierte Unternehmen glaubten von Anfang an nicht, dass die chinesische Regierung diese Richtlinien auch umsetzen würde. Als sie es dann tat, strömten ausländische Investitionen nach China. Dies trug zum derzeitigen Wohlstand Chinas bei.

Ich denke also, dass Präsident Trump offener für Investitionen seitens aller Unternehmen und toleranter gegenüber dem Rest der Welt sein sollte. Dadurch würden zusätzliche Investitionen gefördert und den USA hundert Jahre Wohlstand beschert.

Ich denke nicht, dass der nächste US-Präsident die Niedrigsteuergesetzgebung ändern wird. Stattdessen schüttelt er oder sie auf der ganzen Welt die Hände und schließt Freundschaften mit den verschiedensten Ländern und Unternehmen. Diese Länder werden dann annehmen, dass die USA ein vertrauenswürdige Land sind, und sie werden in den USA investieren. Dies wird den USA Wohlstand bringen.

Die USA haben ein solides Fundament. Steuersenkungen werden den USA sehr wahrscheinlich mehr als 100 Jahre Wohlstand bringen. Hohe Steuern sind für die Entwicklung der Industrie nicht förderlich.

12

Sie sind also der Meinung, dass Präsident Trump ein großartiger Präsident ist, zumindest in gewisser Hinsicht. Seine Regierung sieht Ihr Unternehmen jedoch eindeutig als Sicherheitsbedrohung. Erst diese Woche teilten die USA Deutschland mit, dass, wenn Deutschland Produkte von Huawei installieren würde, die USA den Austausch von Informationen einschränken würden. Was sagen Sie dazu? Wie ist Ihre Reaktion?

Ren: Nun, ich kommentiere das nicht aus der Perspektive meiner persönlichen Gefühle oder Unternehmensinteressen. Ich blicke über die Unternehmensinteressen, meine persönlichen Gefühle und meine familiäre Krise hinaus, wenn ich sage, dass die Steuersenkungspolitik von Präsident Trump den USA möglicherweise einen 100-Jahres-Vorteil verschaffen wird. Aber dies wird sich möglicherweise nicht zeigen, solange die Trump-Administration an der Macht ist. Niemand wird es wagen, in den USA zu investieren, solange sie lediglich andere Länder, Unternehmen oder Einzelpersonen bedrohen. Denn in den USA zu

investieren, würde bedeuten, dass man dort festsetzt.

Es ist unklar, mit welchen Problemen wir konfrontiert sein könnten, weil die USA etwas zu anderen Ländern sagen. Es ist nicht so wichtig. Wenn ein Land unsere Produkte nicht kauft, können wir immer noch an andere Länder verkaufen, und wir könnten unser Geschäft ein wenig zurückschrauben. Huawei ist keine Aktiengesellschaft, daher sind wir nicht besorgt über die Bilanz. Wenn die Bilanz einer Aktiengesellschaft einen Verlust ausweist, könnten die Aktienkurse sinken und das Unternehmen vor dem Zusammenbruch stehen. Im Gegensatz zu einer Aktiengesellschaft kann Huawei auch weiterhin überleben, indem wir Personal und Ausgaben reduzieren. Das ist der Vorteil, dass Huawei nicht an der Börse gehandelt wird.

13 Ja. Und ich verstehe Ihre Argumentation. Und ich verstehe, dass Sie die Behauptungen der USA, dass Sie der chinesischen Regierung den Zugang zu Ihren Produkten gestatten, konsequent dementieren. Aber offensichtlich überzeugt das die USA nicht. Sie finden sich gerade in einem Klima, in dem der Vizepräsident und der Außenminister der USA um die ganze Welt reisen und zu den Ländern sagen: „Wenn Sie mit Huawei zusammenarbeiten, wird sich Ihr Verhältnis

zu den USA verschlechtern.“ Wenn das so weitergeht, gefährdet das nicht die Existenz Ihres Unternehmens?

Ren: Wiederum blicke ich über meine persönlichen Interessen, die familiäre Krise und die Unternehmensinteressen hinweg und bin stets der Ansicht, dass die USA eine große Nation sind. Ihre fortschrittlichen Institutionen, Innovationsmechanismen und Innovationskraftzentren werden zu einem langfristigen Wohlstand als Nation führen. Die USA sind in den letzten Jahrzehnten der absolute technologische Spitzenreiter geblieben und werden es auch in den kommenden Jahrzehnten bleiben. Unser Bestreben, von den USA zu lernen, wird sich nicht ändern. Daran wird sich nichts ändern, nur weil ich persönlich in einer schwierigen Lage bin.

Sie könnten sich fragen, ob dies in China der Fall sein wird. Ich denke, es ist möglich. In den letzten 5.000 Jahren war Chinas größte Schwäche die Politik der verschlossenen Türen. Dies erklärt, warum unser Land erst in den 1980er Jahren in den Genuss von echtem Wohlstand kam. Es begann zu gedeihen, nachdem Deng Xiaoping [in den 1980er Jahren] die Politik der „Reform und Öffnung“ umzusetzen begann. Wenn sich die US-Regierung abschottet, wird das Land zurückgeworfen und von anderen überholt.

Ich glaube nicht, dass meine persönlichen Interessen so wichtig sind. Wenn ich an die Beziehungen zwischen China und den USA und zwischen Huawei und den USA denke, so geht es mir eigentlich eher um meine Wünsche und Hoffnungen als um die Verkaufszahlen. Wenn mir Geld wichtig wäre, warum hätte ich dann einen so geringen Anteil an Unternehmensanteilen an Huawei? Geld ist mir nicht wichtig. Ich konzentriere mich mehr auf meinen Wunsch, einen Beitrag zur Menschlichkeit zu leisten. Wie? Stellen Sie sich vor, Huawei wäre ein börsennotiertes Unternehmen; wir würden keine Geschäfte in unterentwickelten und kriegszerrütteten Ländern, in malariaverseuchten Regionen oder in den Himalayas machen. Geschäfte an diesen Orten zu machen, ist absolut unrentabel. Aber wir tun es dennoch, denn so können wir der Menschheit nützen. Das ist unser Anspruch. Wir werden keine antiamerikanischen Gefühle verströmen, nur weil die US-Regierung Interessenkonflikte mit uns hat.

14 Nur um das klarzustellen, Sie machen sich keine Sorgen um die Zahlungsfähigkeit und die Rentabilität Ihres Unternehmens?

Ren: Wir machen uns keine Sorgen um das Fortbestehen von Huawei. Im Januar und Februar 2019 stieg unser

Umsatz im Vergleich zum Vorjahr um 35,8 Prozent. Wir gehen sogar davon aus, dass wir in diesem Jahr ein besonders starkes Wachstum verzeichnen werden und möglicherweise sogar Maßnahmen ergreifen müssen, um dieses Wachstum zu kontrollieren.

Wir müssen von Apple lernen und höhere Preise festlegen, damit alle unsere Wettbewerber überleben können. Wir werden nicht versuchen, den Markt durch Preissenkungen unter Druck zu setzen. Trotz des gegenwärtigen Drucks verkaufen wir unsere Produkte und Lösungen nach wie vor zu hohen Preisen, um die Marktbeständigkeit zu erhalten.

Das Überleben von Huawei als Unternehmen ist im Moment kein Thema. Wir sind zu dem geworden, was wir heute sind, ohne auf dem US-Markt zu expandieren. Wir könnten größer und stärker werden, wenn die USA eines Tages erkennen, dass Huawei ein Freund ist und uns in ihren Markt eintreten lässt.

Wir glauben nicht, dass unser Überleben gefährdet ist. Wenn die USA es den US-amerikanischen Unternehmen nicht erlauben, Komponenten an Huawei zu verkaufen, wird dies nur diesen US-Unternehmen schaden. Huawei ist der drittgrößte Abnehmer von Chips auf der Welt. Ohne uns werden sich die Finanzberichte vieler US-Unternehmen verschlechtern, was zu enormen

Schwankungen an den Aktienmärkten führen wird. Wenn diese Unternehmen jedoch keine Komponenten an Huawei verkaufen, haben wir auf unserer Seite jedoch noch andere Möglichkeiten. Auch das würde das Fortbestehen von Huawei nicht beeinträchtigen.

Huawei ist derzeit das ärmste Technologieunternehmen der Welt. Allerdings investieren wir mehr als jedes andere Unternehmen, um unsere Ideale zu verwirklichen und eine bessere Zukunft zu schaffen. Huawei gehört zu den fünf größten Unternehmen weltweit, was die Investitionen in Forschung und Entwicklung betrifft. In der Vergangenheit lag der Schwerpunkt unserer FuE-Investitionen mehr auf Innovationen in der Ingenieurtechnik, und heute sind wir führend in der Ingenieurtechnik. Jetzt legen wir mehr Wert auf konzeptionelle Innovationen und tätigen umfassende strategische Investitionen für eine bessere Zukunft in zehn oder sogar zwanzig Jahren. Wir investieren in viele verschiedene Bereiche, darunter Mathematik, Physik, Chemie, Kranialnerven und Hirnforschung. In den kommenden zehn bis zwanzig Jahren werden wir noch wettbewerbsfähiger werden.

Wir streben eine engere Zusammenarbeit mit den USA an und wollen gemeinsame Erfolge in der Welt erzielen. Wir versuchen nicht, US-Unternehmen zu verdrängen. Zum Beispiel sind unsere ARM-basierten

CPUs fortschrittlicher als die x86-CPU von Intel, aber wir haben beschlossen, unsere CPUs nicht auf dem freien Markt zu verkaufen, um den Marktanteil der x86 zu sichern. Wir wollen nicht, dass US-Unternehmen wegen uns scheitern. Wir verwenden unsere ARM-basierten CPUs hauptsächlich für unsere eigenen Geräte.

Huawei ist mittlerweile einer der drei wichtigsten Akteure bei KI-Chipsätzen und könnte schon bald in die zwei Spitzenplätze aufsteigen. Aber wir verkaufen unsere KI-Chipsätze nicht auf dem freien Markt. Stattdessen verwenden wir sie nur für unsere eigenen Geräte. Wir konkurrieren in diesem Bereich nicht mit US-Unternehmen. Das Fortbestehen von Huawei steht außer Frage.

Eine Unterbrechung des natürlichen Technologiestroms von den USA in Richtung China wird nur zu Verlusten für US-Unternehmen führen. Für US-Unternehmen bedeutet es einen enormen Verlust, wenn sie sich den chinesischen Markt, der 1,3 Milliarden Menschen bedient, entgehen lassen. Dies würde sich sehr schnell in ihren Bilanzen niederschlagen. Für Huawei ist unsere Bilanz nicht allzu wichtig, denn wir sind keine Aktiengesellschaft und müssen uns keine Sorgen darüber machen, was die Welt da draußen über uns sagt. Wenn es eine Phase gibt, in der unsere Bilanz nicht gut aussieht, werden unsere Mitarbeiter wissen, dass

wir viel in unser „Erdreich“ investiert haben und so in ein paar Jahren eine bessere Ernte erzielen werden. Sie machen sich also keine Sorgen um unsere Bilanzen.

15 **Natürlich. Und ich verstehe all das. Und ich kann das absolut nachvollziehen. Aber ich möchte trotzdem einen Schritt weitergehen. Sie haben gesagt, dass Ihnen von der chinesischen Regierung nie eine Anweisung erteilt wurde, Ihre Sicherheit in irgendeiner Weise zu kompromittieren. Aber was ist, wenn sich das ändert? Weil wir wissen, wie stark und mächtig die Kommunistische Partei ist. Und wenn sie nun auf Sie zukommen und sagen, dass Sie künftig eine Hintertür auf Ihren Handys installieren müssen, wie können Sie dazu wirklich nein sagen?**

Ren: Ein hochrangiger Regierungsvertreter hat bereits auf der Münchner Sicherheitskonferenz erklärt, dass die chinesische Regierung nicht von Unternehmen verlangt, Hintertüren zu installieren. Ich habe auch gerade erwähnt, dass unser Unternehmen in der Lage ist, No-Backdoor- und No-Spy-Abkommen abzuschließen. Außerdem können wir die chinesische Regierung auffordern, bei der Unterzeichnung dieser Abkommen ihre Position zu bekunden. Sollten wir trotz alledem noch derartige Anfragen erhalten, dann würde ich es

vorziehen, das Unternehmen dicht zu machen und ich persönlich würde dieses Unternehmen nicht mehr wollen. Ich will keine Gewinne aus solchen Aktivitäten ziehen. Es geht vor allem darum, Frieden und Stabilität in der Welt zu erhalten und nicht darum, Probleme zu schaffen. Ich würde niemals irgendwelche Forderungen nach der Installation von Hintertüren akzeptieren.

In den letzten drei Jahrzehnten haben wir noch nie solche Anfragen erhalten. Ich kann heute klarstellen, dass wir, wenn wir solche Anfragen in Zukunft erhalten, sie kategorisch ablehnen werden.

16

Sie sagen also, Sie würden das Unternehmen schließen, aber Herr Ren, bei allem Respekt, wie soll ich Ihnen das abkaufen? Sie würden die Lebensgrundlagen von 180.000 Mitarbeitern zerstören. Sie selbst sind mit rechtlichen Risiken konfrontiert. Würden Sie das alles tun, nur weil es ums Prinzip geht?

Ren: Unser weltweiter Umsatz beläuft sich auf Hunderte von Milliarden US-Dollar und wir würden niemals etwas tun, um dies zu gefährden, z. B. durch den Einbau von Hintertüren. Denn dadurch würden mehr als 170 Länder und Regionen das Vertrauen in uns verlieren. Würden wir solche Befehle befolgen, dann würden wir unser Geschäft und unsere 180.000 Mitarbeiter ihre

Existenzgrundlage verlieren. Ob Sie es nun glauben oder nicht, wir versprechen Ihnen, dass wir so etwas nie tun werden, denn das würde beweisen, dass man uns nicht vertrauen kann. Unsere Kunden würden dann aufhören, unsere Produkte zu kaufen, und unser Unternehmen mit seinen 180.000 Mitarbeitern würde das nicht überleben. Unsere Mitarbeiter können nur dann überleben, wenn wir diese Dinge nicht tun.

Ich persönlich mache mir keine Sorgen um meine Sicherheit. Ich bin alt und ich habe nicht mehr viele Jahre. Das chinesische Recht ist human und garantiert angemessene Lebensbedingungen für leitende Angestellte und Führungskräfte. Und selbst wenn ich ins Gefängnis müsste, wären die Bedingungen nicht so hart wie in manchen anderen Zellen. Außerdem sind alle Mahlzeiten dort umsonst, also ist das für mich kein Problem, und ich mache mir überhaupt keine Sorgen.

17

Ich verstehe. Verstanden. Ein paar – nur noch zwei Fragen, bevor wir zum Tee trinken gehen. Abgesehen von der Sicherheitsbedrohung werfen die USA Huawei auch vor, geistiges Eigentum gestohlen zu haben, auch von Unternehmen wie T-Mobile. Können Sie hier und jetzt unmissverständlich zum Ausdruck bringen, dass Huawei niemals geistiges Eigentum stiehlt?

Ren: Ja, das können wir Ihnen versichern. Huawei hat großen Respekt vor geistigem Eigentum und ist nicht darauf aus, es anderen zu stehlen. Was die anhängige Klage betrifft, so müssen wir Vertrauen in das Gericht haben, das meiner Meinung nach ein gerechtes Urteil fällen wird. Ich bin nicht derjenige, der Ihnen weitere Einblicke in diese Angelegenheit geben kann.

Huawei hält mehr als 90.000 Patente. Dies ist ein massiver Beitrag zu digitalen Plattformen auf der ganzen Welt. Mehr als 11.500 unserer Kernpatente wurden in den USA erteilt, allesamt sind wesentliche Patente für Informationstechnologien. Unsere Rechte in den USA sind durch das US-Recht geschützt. Wir haben viel Arbeit in diese Technologien gesteckt, und wir haben dies als Beitrag für die Menschheit getan. Natürlich gab es auf dem Weg dorthin auch ein paar Konflikte und Rückschläge. Wir hoffen, diese Punkte durch das offene, gerechte und faire Urteil des Gerichts klären zu können. Wir werden das endgültige Urteil des Gerichts respektieren.

18

Wenn die Regierung der USA dieser Möglichkeit offen gegenüber stehen würde, würden Sie dann über einen breiteren Zugang zu den USA verhandeln? Und wenn Sie bereit wären, mit der US-Regierung zu verhandeln,

was wären Sie bereit auf den Verhandlungstisch zu legen und von Ihrer Seite aus zu offerieren?

Ren: Wenn die US-Regierung gesprächsbereit ist, dann ist das bereits ein positives Zeichen des Fortschritts. Seit Jahren bemühen wir uns, eine Möglichkeit zu finden, mit der US-Regierung zu kommunizieren. Im Gegensatz zu manchen Unternehmen, die über eine Vielzahl von Leuten verfügen, die den US-Kongress oder die US-Regierung zu ihren Gunsten beeinflussen, können wir uns nur auf unser eigenes Handeln verlassen, um uns zu beweisen. Wenn die USA gesprächsbereit sind, würden wir das Angebot sehr gerne annehmen. Einen Einstieg in den US-Markt werden wir jedoch in naher Zukunft nicht in Betracht ziehen.

19

Nun zu meiner letzten Frage, bevor wir zum Tee nach unten gehen. Sie sagen, dass Ihr Unternehmen keine Sicherheitsbedrohung darstellt. Die Regierung der USA sagt, dass es das ist, und bezeichnet Sie effektiv als Lügner. Macht Sie das nicht wütend?

Ren: Nein, das macht mich nicht wütend. Die US-Regierung sollte das überdenken. Wir halten zehntausende von Patenten, die wesentlich zur Informationsgesellschaft beigetragen haben. Diese Patente haben auch für US-Unternehmen einen

enormen Wert. Die US-Industrie hat unsere Patente genutzt, ohne es überhaupt zu wissen. Wenn das Gesetz uns mehr Rechte gewährt, werden wir in den USA eine stärkere Position einnehmen. Wir haben nur in einem bestimmten Umfang Patentabsprachen mit Apple, Qualcomm, Ericsson, Nokia und Samsung getroffen. Andere große Unternehmen haben keine Lizenz zur Nutzung unseres geistigen Eigentums erworben.

Weitere Fragen und Antworten:

20 Nur um dieses Gespräch fortzusetzen, als Vater, ich weiß, dass Sie glauben, dass dies ein gutes Ende für Ihre Tochter nehmen wird, aber (04:25)...

Ren: Ich war wirklich schockiert über das, was mit meiner Tochter passiert ist. Wie kommt es, dass es ausgerechnet ihr passiert ist? Aber ich habe es geschafft, ruhig zu bleiben. Angesichts ihrer Situation können wir die Dinge nur so nehmen, wie sie kommen. Wir müssen daran glauben, dass die Rechtssysteme in den USA und Kanada offen und transparent sind. Sie müssen alle Fakten und Beweise auf den Tisch legen, und nur so können wir nachweisen, ob es ein Problem gibt oder nicht. Wir glauben, dass Meng Wanzhou keine größeren Schwierigkeiten haben wird, also machen wir uns keine

großen Sorgen. Aber es ist eine Schande. Sie ist eine Fachkraft, und sie wird für lange Zeit nicht zur Arbeit kommen können. Seit der Antike sind Helden aus der Not geboren, Schrammen und blaue Flecken werden sie härter machen. Diese Zeit der Not ist nicht unbedingt eine schlechte Sache für sie. Ich denke, das wird sie nur stärker machen.

21 Ich verstehe, dass dies eine schwierige Zeit für Sie persönlich sein muss, aber ich weiß, dass Sie eine schwierige Kindheit hatten. Wie kann man die Zeit, die Sie jetzt durchleben, mit der Not vergleichen, die Sie in Ihrer Jugend erlebt haben?

Ren: Ich denke, das Leben war schon immer schwierig. So richtig reibungslos ist es noch nie gelaufen. Als ich jung war, waren wir arm und steckten in einer schwierigen politischen Situation. Ich musste sehr schwer arbeiten, um irgendwelche Jobmöglichkeiten zu bekommen. Ich arbeitete unermüdlich und hatte keine Zeit, mich um meine Kinder zu kümmern. In der Folgezeit gab es Möglichkeiten in Sichtweite, aber wenn ich nicht weiter hart gearbeitet hätte, hätten wir keine Ergebnisse gesehen. So konnte ich mich nie so um meine Kinder kümmern, wie ich es mir gewünscht hätte. Technisch gesehen ist meine jüngste Tochter in einer besseren Lage, aber

trotzdem verbringen wir nicht allzu viel Zeit miteinander und stehen uns nicht sehr nahe. Es war also immer hart. Als ich jung war, waren die Zeiten hart. Und sie sind auch jetzt noch hart. Deshalb denke ich nicht, dass die aktuelle Situation für mich besonders schwierig ist.

22

Haben Sie eine Lektion aus Ihrer Kindheit übernommen? Ich meine, Sie haben sehr deutlich über den Einfluss Ihrer Familie auf Ihr Leben gesprochen, gibt es eine bestimmte Lektion, die Sie gelernt haben?

Ren: Eltern haben definitiv einen Einfluss auf ihre Kinder. Die Lebensumstände in unserer Jugend waren nicht besonders gut, also versuchten wir, möglichst viel zu tun und nicht so viel zu reden. Als meine Frau und ich lange Zeit verheiratet waren, fragte sie jemand, wer der gesprächigere sei, ich oder sie? Sie antwortete, dass sie diejenige ist, die mehr redet. Sie denkt nicht, dass ich sehr gesprächig bin. Warum bleibe ich so sehr für mich? Das liegt daran, dass ich als Kind all die Schwierigkeiten miterlebt habe, die meine Eltern durchgemacht haben. Also versteckte ich mich in der Schule hinter meinen Büchern und beschäftigte mich mit Mathematik und Physik. Als ich in die Arbeitswelt eintrat, widmete ich mich dem Erlernen verschiedener Systeme und Managementmodelle. Für soziale und

politische Fragen habe ich mich wenig interessiert. Das hat meinen Charakter geprägt, und nicht zuletzt wegen meines Charakters gehörte ich nicht zu den Leuten, die mit ihren Kindern spielen, Verstecken und dergleichen. Meine Frau hat mich erst neulich geschimpft. Sie sagte, meine Tochter wollte einmal, als sie noch ein Kind war, dass ich ihr ein Oberteil kaufe. Es hätte nur zwei Euro gekostet. Aber ich habe ihr keines gekauft. Jetzt, wo ich in der Lage bin, eines zu kaufen, will sie es nicht mehr.

23

Ich bin von Ihrer Positivität beeindruckt, denn ich denke, dass die meisten Leute, wenn sie sich Ihre gegenwärtige Situation ansehen, erwarten würden, dass Sie vielleicht nicht so glücklich sind und nicht so überschwänglich in Ihrem Lob für die USA. Wie schaffen Sie es, die sehr reale Herausforderung, vor der Ihr Unternehmen gerade steht, zu bewältigen und gleichzeitig diese Art von positiver Einstellung zu bewahren?

Ren: Wir erwarten für die Zukunft ein starkes Wachstum. Um das zu erreichen, sollten wir von den Besten lernen. Wie können wir uns andernfalls selbst verbessern? Wir geben zu, dass die USA viele großartige Dinge haben. Als ich 1992 die USA besuchte, sagte ich, dass sie ihren Reichtum und Wohlstand nicht durch Plünderungen erlangt

haben. Die USA verdienen ihr Geld mit fortschrittlichen Technologien. Es war ein fairer Handel. Das war meine Position gegenüber den USA bereits 1992, und auch heute ist meine Haltung nicht negativ. Wenn die USA bereit sind, mit uns zusammenzuarbeiten, können wir einen noch größeren Beitrag zur Menschheit leisten.

Sie haben erwähnt, dass sie 6G entwickeln wollen. Das ist gut. Wir könnten gemeinsam mit den USA an einem besseren 6G arbeiten. Kein Problem. Ich bin nicht der Typ, der sich über kleine Gewinne und Verluste streitet. Wäre ich ein engstirniger Mensch, dann wäre Huawei nicht dort, wo es heute ist. Die Philosophie, die uns hierher gebracht hat, habe ich eigentlich von den USA gelernt. Die Philosophie der Offenheit.

24

Was fasziniert Sie besonders an der Zukunft von Huawei? Von all diesen Dingen, die sich abspielen, 5G und Server, all diese verschiedenen Dinge, von welchem Aspekt Ihrer Zukunft sind Sie am meisten begeistert?

Ren: Was mich heute am meisten begeistert, ist der Druck, den wir von den USA bekommen. Nach 30 Jahren kontinuierlicher Entwicklungsarbeit bemerken wir eine Trägheit im Team, eine Tendenz zum Nachlassen. Viele mittlere und gehobene Führungskräfte haben genug Geld verdient und sind nicht mehr bereit, hart zu arbeiten.

Eine berühmte Person hat einmal gesagt, der einfachste Weg, eine Festung zu zerstören, sei von innen und der einfachste Weg, sie zu festigen, sei von außen. Unsere Festung ist unachtsam geworden und die Selbstgefälligkeit hat Einzug gehalten. Aber der Druck der USA hat uns gezwungen, vereint zu sein und zusammenzuhalten. Wir sind jetzt vereint, und wir sind entschlossen, bessere Produkte herzustellen. Das hat mich persönlich entlastet, denn unsere Mitarbeiter arbeiten härter als je zuvor. Sie sind da draußen und lamentieren lauter als ich, so dass ich mich ein wenig entspannen kann und mehr Zeit habe, positiv über die USA zu sprechen.

Ich hoffe, dass sie keine Anti-USA-Stimmung entwickeln werden. Wir wollen nicht, dass einer unserer Mitarbeiter negative oder engstirnige Gefühle gegenüber den USA hegt. Und wir sind auch gegen den Populismus, denn am Ende gerät man dadurch nur ins Hintertreffen. Wir müssen aus dem Fortschritt und der Offenheit der USA lernen. Auf diese Weise können auch wir uns weiterentwickeln.

25 Sie sagen also, dass das, was gerade mit Ihrem Unternehmen passiert, eine gute Sache ist?

Ren: Ja.

Ren Zhengfeis Interview mit CTV National News

13. März 2019 Shenzhen, China

01

Lisa LaFlamme (CTV): Wir haben heute einiges zu besprechen. Aber ich möchte mit diesem wunderschönen Ort hier anfangen. Herzlichen Glückwunsch! Haben Sie sich hiermit einen Traum erfüllt? Sie nennen es ein Willkommenszentrum für Kunden. War es ein Traum für Sie, so etwas zu schaffen?

Ren: Direkt hinter dieser Tür befindet sich eine Ausstellungshalle, in der Sie unsere Geräte und Technologien sehen können. Nach einem Rundgang durch unsere Ausstellungshalle können wir uns hier mit Kunden unterhalten und mehr voneinander erfahren. Das war die Idee bei unserem Design. Wenn Kunden länger hier verweilen möchten, können wir länger im Gespräch bleiben, und genau das ist auch unser Ziel.

02

Lisa LaFlamme (CTV): Und Sie müssen einiges über Geschichte wissen, denn wenn ich diesen Ort hier und auch das europäische Dorf, das wir gestern besucht haben, sehe, muss ich an all die Geschichtswelten denken, die Sie hier in Shenzhen wieder zum Leben erweckt haben. Welche Botschaft senden Sie damit?

Ren: Das Lob geht an den Architekten, nicht an mich. Seine Vorstellung war, hier in der Stadt Dongguan ein Museum der schönsten Gebäude der Welt zu schaffen.

Also brachte er die Essenz dieser Gebäude in dieses Dorf, in dem über 20.000 unserer technischen Angestellten ihr Zuhause haben.

Wir haben drei Messehallen wie diese. Diese Halle ist für Netzbetreiber, die wir mit Technologie beliefern. Bald können sie hier unsere 5G-Technologie erleben. Wir haben eine ähnliche Ausstellungshalle für Unternehmensprodukte und eine andere für Konsumgüter. Jede Unternehmensgruppe hat eine eigene Ausstellungshalle.

03

Lisa LaFlamme (CTV): Das ist also ein Blick in die Zukunft von 5G, aber durch Gebäude aus der Vergangenheit.

Ren: Wir haben diese Ausstellungshalle eingerichtet, um unseren Kunden ein einmaliges Erlebnis zu bieten. Anders als beim Mobile World Congress (MWC) in Barcelona ist diese Vitrine dauerhaft angelegt und wird nicht gleich nach vier Messetagen wieder abgebaut. Alle sechs oder zwölf Monate aktualisieren wir die ausgestellten Exponate. Kunden, die hier die neuesten Technologien hautnah erleben können, haben danach stärkeres Vertrauen in uns.

04 Lisa LaFlamme (CTV): Sie haben eine Geschichte über Ihr Leben geschrieben. Darin beschreiben Sie, wie Sie in Armut aufgewachsen sind. Als ich das gelesen habe und mich dann hier umschaute, fragte ich mich, ob Sie sich genau an diese Tage erinnern: Als sie aufgewachsen sind, ein Junge mit sehr wenig Essen, sehr wenig Kleidung und in einer Familie mit sieben Kindern. Was denken Sie, wenn Sie durch dieses opulente Gelände gehen, dass Sie erschaffen haben?

Ren: Ich neige dazu, Dinge zu vergessen. Sobald ich über eine Straße gegangen bin, schaue ich nicht mehr zurück. Wir müssen nach vorne schauen. Ich mag es nicht, in der Vergangenheit steckenzubleiben. Die Notzeit unserer Jugend ist vorbei, und wir brauchen uns nicht mehr allzu sehr darum zu kümmern.

Vor der Reform- und Öffnungspolitik Chinas in den späten 1970er Jahren war das politische und historische Umfeld ein komplett anderes. Nachdem Deng Xiaoping die neue Ära der Reform eingeläutet hatte, öffnete sich China für eine neue Welt. Wir sollten sie beherzt annehmen. Aber das schaffen wir nicht, wenn wir uns die Last der Vergangenheit aufbürden.

Für mich ist die Hauptsache der Reform und Öffnung Chinas, vom Westen zu lernen – von seiner Philosophie, Geschichte und Entwicklung. Wir Chinesen haben unsere

eigene Kultur und eine 5000-jährige Zivilisation. Wir sind über einen Großteil dieser langen Zeit nach außen verschlossen geblieben. Darum konnten wir keinen Wohlstand entwickeln. In den letzten drei Jahrzehnten ist unser Land aber offener geworden und hat enorme Veränderungen durchlebt. Wir glauben, dass Chinas Reformen und Öffnung dem Land Chancen und Hoffnung eröffnet haben. Die Politik Chinas wird immer besser. Einige Menschen aus dem Westen verstehen unsere aktuelle Situation vielleicht nicht ganz, aber wir, die wir hier leben, können den Wandel jeden Tag spüren. Unsere Gesetze und Institutionen verändern sich jeden Tag zum Besseren. Die Entwicklungen in Richtung Rechtsstaatlichkeit und Marktwirtschaft bekommen in unserem Land eine immer größere Bedeutung. Wir haben volles Vertrauen in unsere zukünftige Entwicklung.

05 Lisa LaFlamme (CTV): Ich möchte ein bisschen mehr über Ihre Geschichte sprechen, denn in Ihrer Geschichte wird der Traum vom Tellerwäscher zum Millionär wirklich wahr. Und ich will verstehen, an welche Augenblicke Sie vielleicht heute zurückdenken, die Sie selbst überraschen, wie weit Sie gekommen sind, und an welche Lehren von Ihrem Vater Sie heute noch denken.

Ren: Ich kann mich erinnern, dass meine Eltern damals sehr viel zu tun hatten. Wegen der schlechten Wirtschaftslage mussten sie sehr hart arbeiten und konnten nicht viel auf uns aufpassen. Wir waren ungezogene Kinder und neigten dazu, uns überall Ärger einzuhandeln. Ohne strenge Aufsicht durch unsere Eltern entwickelte sich unsere Persönlichkeit ganz natürlich, wir lernten unabhängig zu denken, und wir hatten viele Gelegenheiten, kreativ zu sein. Das hat mir sehr gut getan, als ich aufgewachsen bin. Heutzutage kontrollieren Eltern ihren Kindern sehr stark. Diese Art von Erziehung bestimmt, wie sich die Köpfe der jungen Generation entwickeln. Die Kinder wissen vielleicht viel, aber es kann gut sein, dass ihnen die Motivation fehlt, Innovationen zu schaffen, wenn sie erwachsen geworden sind. Daher denke ich, das Wichtigste, was meine Eltern getan haben, war, uns ungezogene Kinder in Ruhe zu lassen und uns den Raum zu geben, um „herumzugaloppieren“.

06

Lisa LaFlamme (CTV): Das ist eine gute Sache. Haben Sie Ihre Kinder auch so erzogen?

Ren: Alles Lob gebührt allein ihren Müttern. Ich habe mich kaum um meine Kinder gekümmert. Als ich jung war, diente ich im Militär, Tausende von Meilen [von

Zuhause] entfernt. Ich konnte kaum einmal nach Hause kommen. Damals waren Telefone noch selten und wir konnten sie nicht einfach benutzen. Ich konnte nur Briefe an meine Familie schreiben. Ich habe allerdings nicht sehr oft geschrieben, weil ich viel mit meiner Arbeit zu tun hatte. Ich wollte etwas erreichen, damit ich meine Stelle bei der Arbeit mit Stolz ausfüllen konnte. Ich hatte jedes Jahr kurz Urlaub, um nach Hause zu gehen. Aber meine Kinder waren dann tagsüber in der Schule und abends mit ihren Hausaufgaben beschäftigt. Sobald die erledigt waren, war es Zeit fürs Bett. Daher haben wir in diesen Jahren nicht wirklich viel miteinander kommuniziert. Ihre Mütter haben sich um sie gekümmert und sie neigten dazu, ziemlich streng zu sein. Als Vater hatte ich in Familienangelegenheiten nicht viel zu sagen. Mein jüngstes Kind liebt Ballett und Sport und ist eine Spitzenstudentin. Das basiert auf der fleißigen Arbeit ihrer Mutter als "Gärtnerin".

Traditionell sind Väter in China eher streng und Mütter eher nachsichtig. Im Gegensatz dazu haben meine Kinder ihre strengen Mütter und einen nachsichtigen Vater. Ich bin ziemlich entspannt mit meinen Kindern und lasse sie normalerweise tun, was sie wollen. Ich sage ihnen: Wenn du aktiv werden möchtest, mach einfach. Wenn du Romane lesen möchtest, dann los. Wenn du eine Pause vom Lernen machen möchtest,

ruh' dich aus. Wenn dein Lehrer sagt, dass du deine Hausaufgaben nicht machen musst, solange deine Eltern damit einverstanden sind, würde ich nur fragen, wo ich unterschreiben soll. Wir sollten entspannter mit unseren Kindern umgehen und ihnen erlauben, ihre eigenen Persönlichkeiten zu entwickeln. Im Allgemeinen unterscheidet sich die Art der Erziehung durch unsere Generation aber darin von der unserer Eltern, dass wir unseren Kindern mehr Grenzen setzen.

07

Lisa LaFlamme (CTV): Und jetzt kennt ganz Kanada Ihre Tochter. Wir alle kennen Meng Wanzhou durch das, was im Dezember in Vancouver mit ihr geschehen ist. Ich möchte, dass Sie mich in den Tag zurückversetzen, an dem Sie zum ersten Mal gehört haben, dass Ihre Tochter verhaftet wurde.

Ren: Meng Wanzhou und ich wollten an einem Treffen in Argentinien teilnehmen. Es ging um unsere geplanten Änderungen in der dortigen Vertretung der Firma, und sie sollte die Moderatorin dieses Treffens sein. Zwei Tage nach ihrer Verhaftung bin ich nach Argentinien aufgebrochen – ohne Umsteigen in Kanada. Das Treffen war ein großer Erfolg. Danach sagte ich ihr: „Auch wenn du nicht dabei warst, das Treffen war sehr gut.“

Erstens hat Meng keine Vorstrafen und hat nie ein Verbrechen begangen. Zweitens hat sie in Kanada kein Verbrechen begangen. In diesem Fall sind sowohl China als auch Kanada Opfer. In beiden Ländern wurden Menschen emotional verletzt, die Beziehungen zwischen den Ländern haben gelitten. Meng hat Klage gegen die kanadischen Behörden eingereicht, und das war ihre eigene Entscheidung. Ich unterstütze sie voll und ganz dabei. Ich glaube immer noch, dass das US-amerikanische und das kanadische Rechtssystem offen und transparent sind und letztendlich zu einem fairen Urteil kommen werden. Wir sollten daher nicht zulassen, dass dieser Vorfall die Beziehungen zwischen Huawei und Kanada oder unser Vertrauen gegenüber Kanada beeinträchtigt. Wir werden unsere Investitionen in Kanada nicht herunterfahren. Je mehr sich die USA abschotten, desto günstiger ist die Situation für die Entwicklung Kanadas. Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel geben. Wenn unsere Wissenschaftler kein Visum für die USA bekommen, halten wir unsere internationalen Konferenzen eben in Kanada ab. Natürlich kommen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dabei nicht nur aus China, sondern aus der ganzen Welt.

Ich denke, der Fall Meng Wanzhou ist isoliert und personenabhängig. Er sollte weder die Beziehungen zwischen Huawei und Kanada noch die Beziehungen

zwischen China und Kanada beeinträchtigen. Wir werden unsere Investitionen in Kanada nicht verändern.

08 Lisa LaFlamme (CTV): Also haben Sie das nicht als persönlichen Angriff angesehen, als Ihre eigene Tochter verhaftet wurde?

Ren: Wie ich schon anderen internationalen Medien gegenüber erzählt habe, weiß ich nicht, ob das getan wurde, weil sie meine Tochter ist. Wir müssen darauf warten, dass die Korrespondenz zwischen den kanadischen und US-amerikanischen Justizbehörden veröffentlicht wird. Dann können wir herausfinden, ob der Vorfall auf mich, auf Meng Wanzhou oder auf Huawei abzielt. Ich glaube, dass das kanadische Justizsystem offen und transparent ist und die Wahrheit irgendwann vor Gericht ans Licht kommt.

09 Lisa LaFlamme (CTV): Haben Sie jemals darüber nachgedacht, dass Sie, wenn sie beide zusammen geflogen wären, selbst in Kanada verhaftet worden sein könnten?

Ren: Vielleicht. Dann hätte ich bei ihr sein können und sie wäre nicht so einsam gewesen.

10 Lisa LaFlamme (CTV): Wie oft haben Sie die Gelegenheit, mit Ihrer Tochter zu sprechen?

Ren: Manchmal. In der Vergangenheit hätten wir möglicherweise nicht einmal ein Telefonat im Jahr gehabt. Wir haben uns nicht einmal an Feiertagen Grüße geschickt. Das liegt daran, dass wir beide unsere eigenen Familien haben. In letzter Zeit rufen wir uns aber alle paar Tage an, erzählen Witze und Geschichten und unterhalten uns über lustige Dinge aus dem Internet. Insgesamt reden wir nicht so viel. Diese Umstände haben uns tatsächlich einander näher gebracht.

11 Lisa LaFlamme (CTV): Das ist faszinierend. Sie wollen also sagen, dass sich Ihre Beziehung durch diese Erfahrung verbessert hat? Wegen dieser Verhaftung?

Ren: Ja. Sie hatte eigentlich vor, Huawei zu verlassen – das war ungefähr einen Monat vor ihrer Inhaftierung. Jemand anderes erzählte mir von ihrer Entscheidung und bat mich, sie zum Bleiben zu überreden. Sie war über einige Dinge in der Firma nicht besonders glücklich. Nach ihrer Inhaftierung hat sich ihre Beziehung zu uns aber bedeutend gebessert. Sie hat angefangen zu verstehen, wie hart wir gearbeitet haben und mit welchen Widrigkeiten wir konfrontiert waren. Vielleicht liegt es daran, dass ihre eigene

Entwicklung davor so glatt gelaufen war, jedenfalls konnte sie es zuerst schwer ertragen, wenn die Dinge nicht richtig liefen. Nach dem Vorfall hat sie dann verstanden, wie schwer es für uns war, dahin zu gelangen, wo wir heute stehen.

12 Lisa LaFlamme (CTV): Sie wird also robuster. Sie scheint auf jeden Fall eine sehr starke und kluge Geschäftsfrau zu sein, die genau weiß, was sie tut. Ihr wird vorgeworfen, dass sie geholfen hätte, Sanktionen gegen den Iran zu umgehen. Wie reagieren Sie darauf?

Ren: Ich denke, alle Beweise sollten öffentlich gemacht werden. Dieser Fall wird vom Gericht entschieden, daher werde ich heute nicht auf dieses Thema eingehen. Der Fall ist im laufendem Verfahren, das Recht wird also entscheiden.

13 Lisa LaFlamme (CTV): Was ist mit Premierminister Trudeau? Premierminister Trudeau hat gesagt, dass er bei diesem Prozess keine Rolle spielt. Akzeptieren Sie das? Akzeptieren Sie die Reaktion des Premierministers auf die Verhaftung Ihrer Tochter in Kanada aufgrund einer Auslieferungsvereinbarung mit den USA?

Ren: Der Fall befindet sich jetzt in einem Gerichtsverfahren und das Recht selbst wird die entsprechende Entscheidung treffen. Es macht keinen Sinn, dass ich einen Kommentar abgebe. Wir müssen uns auf das Gesetz verlassen, um das Problem anzugehen.

14

Lisa LaFlamme (CTV): Sie sagen also, dass all dies Ihre Geschäftsbeziehungen mit Kanada nicht beeinträchtigen wird. Und ich frage mich, wie das gehen kann. Die Verhaftung Ihrer Tochter und Ihre Geschäftsbeziehungen; sind sie nicht miteinander verbunden?

Ren: Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere persönlichen Befindlichkeiten wichtige Unternehmensentscheidungen beeinflussen. Kanada beschränkt nur unseren Marktzugang. Unsere Investitionen in anderen Bereichen werden nicht beschränkt. Wir können also weiter investieren und wachsen, sofern die Regierung uns in diesen Bereichen keine klaren Beschränkungen auferlegt. Wenn sich das ändert, werden wir uns zurückziehen. Ohne solche Einschränkungen werden wir aber weiter investieren. Möglicherweise verkaufen wir 5G nicht nach Kanada, da es in der Nähe der USA liegt. Das macht es zu heikel.

15

Lisa LaFlamme(CTV): Die chinesische Regierung scheint eine andere Haltung zu haben. Sie führt an, dass es Vergeltungsmaßnahmen für die Verhaftung von Meng Wanzhou geben wird. Tatsächlich wurden wir Zeugen dessen, wie Kanadier inhaftiert wurden. Ich möchte Ihre Gedanken dazu hören, dass die chinesische Regierung in Reaktion auf die Verhaftung Ihrer Tochter weiter geht als Sie. Entwertet das Ihr eigenes Argument?

Ren: Wir kennen nicht alle Details bezüglich der Reaktion der chinesischen Regierung. Das ist auch deren eigene Sache. Sie ist verpflichtet, die konsularischen Rechte der chinesischen Bürgerinnen und Bürger zu schützen. Als Unternehmen entscheiden wir uns, das Problem mit rechtlichen Mitteln anzugehen und die kanadischen und US-amerikanischen Gesetze zu nutzen, um unsere Interessen zu schützen.

16

Lisa LaFlamme (CTV): Der chinesische Botschafter in Kanada warf Kanada nach der Verhaftung Ihrer Tochter im Grunde genommen vor, sie seien white supremacists [Anhängerrinnen und Anhänger der Vorherrschaft der sog. weißen Rasse]. Das hat in Kanada große Schlagzeilen gemacht, und ich frage mich, wie Sie auf solche aufwiegeln den Kommentare reagieren.

Ren: Ich denke, das ist seine persönliche Meinung. Jeder hat das Recht, seine Meinung zu äußern. Ich denke, seine Kommentare sind verständlich.

17 Lisa LaFlamme(CTV): Was halten Sie von der Reaktion von Premierminister Justin Trudeau? Ich bin sicher, Sie haben sie genauso genau verfolgt.

Ren: Ich habe Premierminister Trudeau noch nie persönlich getroffen und weiß nicht viel über ihn. Er ist jung und unterscheidet sich natürlich von Menschen in meinem Alter, daher kann ich einige seiner Entscheidungen voll und ganz nachvollziehen. Wir verlassen uns auf das Rechtssystem, um unsere Rechte, einschließlich der persönlichen Rechte von Meng Wanzhou, zu schützen. Sie klagt, um ihre Rechte zu schützen.

18 Lisa LaFlamme (CTV): Die chinesische Regierung hat ihre Verhaftung als Menschenrechtsverletzung bezeichnet, die kanadische Regierung gibt hingegen an, das sei ein offenes, transparentes, faires und unvoreingenommenes Gerichtsverfahren. Was ist Ihrer Meinung nach wahr?

Ren: Wir werden die Antwort erst erfahren, wenn das Gericht eine endgültige Entscheidung trifft und sämtliche Beweise und Korrespondenzen veröffentlicht.

19

Lisa LaFlamme (CTV): Viele Menschen in Kanada sehen es kritisch, dass Ihre Tochter Kanada wegen der Inhaftierung verklagt. Sie hat das Recht zu klagen. Und Sie wissen, dass hier in China Kanadier in Haft sind. Glauben Sie, dass ihnen, den Kanadiern, die nach der Verhaftung Ihrer Tochter inhaftiert wurden, das gleiche Recht eingeräumt wird? Könnten sie ihre chinesischen Verfolger wegen der gegen sie vorgebrachten Anschuldigungen verklagen, oder wird da mit zweierlei Maß gemessen?

Ren: Ihre Frage dreht sich um die Beziehungen zwischen China und Kanada. Ich bin kein Regierungsbeamter und ich repräsentiere nicht die Regierung, daher bin ich nicht in der Lage, das zu kommentieren. Meng Wanzhou hat kein Verbrechen begangen. Wir haben das Recht, Kanada zu verklagen.

20

Lisa LaFlamme(CTV): Also halten Sie sich aus der Politik heraus. Hat die Politik Ihrer Meinung nach die ganze Situation in den Schmutz gezogen?

Ren: In China müssen wir die chinesischen Gesetze und Vorschriften einhalten. Das müssen wir auch in anderen Ländern der Welt tun. Und wir müssen uns auch an die Resolutionen der Vereinten Nationen halten. Wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um die Einhaltung

von Recht und Gesetz in allen Ländern, in denen wir tätig sind, sicherzustellen. Wir fahren einen strengen Ansatz beim Management der internen und externen Compliance.

Ich denke, wir können in Bezug auf die Klagen Stellung nehmen, sobald die Gerichte ihre Entscheidungen getroffen haben und die Beweise veröffentlicht wurden. Gerichtsverfahren im Westen dauern lange, aber wir sind geduldig und werden warten.

21

Lisa LaFlamme (CTV): Es muss für Sie sehr beunruhigend sein zu wissen, dass eine 30-jährige Haftstrafe ansteht, wenn sie für schuldig befunden wird; wenn die Auslieferung stattfindet und sie in die Vereinigten Staaten kommt. Allerdings hat Donald Trump gesagt, er könne in der Angelegenheit um Ihre Tochter eingreifen. Er hat das jetzt zweimal gesagt. Vertrauen Sie ihm?

Ren: Die Entscheidung über die Auslieferung von Meng Wanzhou muss auf Grundlage eines fairen gerichtlichen Verfahrens fallen. Selbst wenn sie ausgeliefert wird, müssen die Rechtssysteme der USA und Kanadas Offenheit und Transparenz garantieren und Belege für ihre Anklagen liefern. Ich glaube nicht, dass die USA oder Kanada Meng Wanzhou verurteilen werden,

ohne Beweise vorzulegen. Die USA und Kanada sind Länder, die sich an die Rechtsstaatlichkeit halten und das Recht über alles stellen. Daher müssen die USA und Kanada den Fall von Meng Wanzhou auf der Grundlage von Fakten und Beweisen in einem offenen und transparenten Gerichtsverfahren behandeln. Dann kann der Fall so gehandhabt werden, wie es sein sollte.

22

Lisa LaFlamme (CTV): Vertrauen Sie Donald Trump?

Ren: Erstens hatte ich nie Kontakt zu Präsident Trump. Zweitens weiß ich im Grunde nichts über ihn. Was Herr Trump gesagt hat, ist seine persönliche Meinung, also werde ich nicht weiter darauf eingehen.

23

Lisa LaFlamme (CTV): Seine Meinung dreht sich aber um Ihr Unternehmen, und wir haben alle gesehen, wie Vizepräsident Pence und sein Außenminister auf den Bühnen der Welt stehen und den westlichen Verbündeten sagen: „Machen Sie keine Geschäfte mit Huawei“. Ich frage mich vor allem, wie Sie auf die Tatsache reagiert haben, dass diese Spitzenkräfte der Regierung Trumps Ihr Unternehmen auf diese Weise bedrohen.

Ren: Ich denke, wir sollten sie dafür bezahlen, dass sie Werbung für Huawei machen. Huawei war noch nie so berühmt wie heute. Da so viele hochrangige US-Politiker weltweit für unser Unternehmen werben, werden Menschen auf Huawei aufmerksam. Sie wissen vielleicht nicht genau, ob Huawei eine gute oder eine schlechte Firma ist, aber sie lernen etwas über Huawei. Wenn sie unsere Website besuchen und sich die Fakten ansehen, merken sie, dass Huawei ein gutes Unternehmen ist. Im Januar und Februar ist unser Verkaufsumsatz gegenüber dem Vorjahr um 35,8 Prozent gestiegen, weit über unsere Erwartungen. Dank dieser US-Politiker haben Netzbetreiber sowie Verbraucherinnen und Verbraucher Huawei besser kennengelernt. Ich möchte ihnen für die Werbung für Huawei danken.

24 Lisa LaFlamme(CTV): Aber es gibt Länder, einschließlich Kanada, die zurzeit im Parlament und in Hinterzimmern diskutieren, ob sie dem Rat und Beispiel der USA folgen und Huawei ausschließen sollen.

Ren: Es gibt in den Netzwerken in den USA so gut wie keine Huawei-Geräte. Wenn Netzwerke ohne Huawei sicher sind, ist es meiner Meinung nach sinnvoll, Huawei zu verbieten, um diese Netzwerke sicher zu halten. Aber sind die Telekommunikstionsnetze in den USA ohne

Huawei wirklich sicher? Sind ihre Informationen sicher? Die Antwort ist Nein. Die USA sind nicht sicher, auch wenn sie Huawei ausschließen. Werden die kanadischen Netze also ohne Huawei sicher sein?

Die USA haben keine Beweise dafür vorgelegt, dass Huawei das einzige Unternehmen mit Sicherheitsproblemen ist. Sind andere Unternehmen frei von Sicherheitsproblemen? Bei der rasanten Entwicklung der Technologie treten immer Probleme auf. Probleme treiben unsere Gesellschaft voran: Sobald ein Problem auftaucht, müssen die Menschen schnell eine Lösung finden, und so hat sich unsere Gesellschaft zu dem entwickelt, was sie heute ist – indem sie über die Jahrtausende hinweg Probleme angegangen hat. Ich glaube nicht, dass die USA die Sperren gegen Huawei überzeugend begründet haben. Deshalb haben die Äußerungen ihres Vizepräsidenten Mike Pence und des Außenministers Michael Pompeo in anderen Ländern bisher keine Wirkung gezeigt.

Trotzdem denke ich, dass sie großartige Politiker sind. Auf dem Bankkonto von Mr. Pence liegen nicht mehr als 15.000 US-Dollar, und jeder seiner Sparpläne für die Bildung seiner Kinder ist nicht mehr als 15.000 US-Dollar wert. Für jemanden, der Vizepräsident ist, hat er wirklich nicht viel persönliches Eigentum. Er hat sich in der Tat der Politik verschrieben. Er ist ein großartiger Politiker

und hat sich dem Dienst für die US-Politik gewidmet. Das meine ich nicht sarkastisch. Ich respektiere sie. Sie nutzen ihr Ansehen, um der Welt mitzuteilen, wie wichtig Huawei ist. Tatsächlich ist Huawei nicht so wichtig. 5G ist nicht so machtvoll. Es ist nur eine ganz gewöhnliche Technologie. Diese Politiker überschätzen ihre Wirkung, nur um die Aufmerksamkeit der Menschen auf diese Technologie zu lenken. 5G ist mittlerweile wohlbekannt, das war bei früheren Generationen der Kommunikationstechnik nicht der Fall. Ich mache mir keine Sorgen um ihre weltweite Lobbyarbeit gegen Huawei, denn jedes Land wird seine eigene Entscheidung treffen. Netzbetreiber arbeiten seit mehr als 20 Jahren mit Huawei zusammen und wir haben weltweit für drei Milliarden Menschen Dienste geleistet; diese Menschen vertrauen uns seit mehr als 20 Jahren. Diese Kunden werden ihre eigenen Urteile fällen. Sie haben das Recht zu entscheiden, ob sie mit Huawei zusammenarbeiten möchten. Darüber machen wir uns keine Sorgen.

25 Lisa LaFlamme (CTV): Wie lautet also Ihre Botschaft an die Regierung Kanadas, wenn es darum geht, diese Entscheidung abzuwägen? Was möchten sie ihr über Ihre Geschäftspraktiken und diese Anschuldigungen mitteilen?

Ren: Kanada ist ein Land reich an natürlichen Ressourcen und mit hervorragenden geografischen Bedingungen. Es liegt in Nordamerika und ist den Vereinigten Staaten ziemlich ähnlich. In einer Zeit, in der die USA ihre Türen schließen und sich gegen Investitionen aus dem Ausland abschirmen, sollte Kanada meiner Meinung nach offener sein und mehr Auslandsinvestitionen anziehen, um die Wirtschaft anzukurbeln. Ich denke, Kanada sollte einen offenen Ansatz wählen, anstatt in die Fußstapfen der USA zu treten. Sich zu verschließen bringt überhaupt nichts.

Die USA haben sich in nur 200 Jahren zu einer Großmacht entwickelt. Wie haben sie das geschafft? Ich denke, es ist ihre Offenheit, die die hellen Köpfe der Welt angezogen hat. Und die Erfindungen, die sie gemacht haben, wurden von den USA durch Gesetze zum Schutz des geistigen Eigentums geschützt. So sind die USA heute zu einer so großen Macht herangewachsen. Kanada sollte auch seine Türen öffnen. Das ist der richtige Weg nach vorne, ein Weg, der Kanada zu einer Weltmacht machen wird. China muss auch offen bleiben und sich reformieren.

26

Lisa LaFlamme (CTV): Sie sagen, dass 5G nicht so wichtig ist, dass es von allen Seiten künstlich

aufgeblasen wurde. Aber es ist Ihre Zukunft. Sie haben es geschaffen. Ich frage mich, ob Sie jetzt besorgt sind, dass Ihr Imperium durch all dies in Gefahr gerät.

Ren: Nein, ich bin nicht besonders besorgt darum. Ich glaube, wir werden zunehmend besser werden, nicht schlechter. Tatsächlich hat das, was in letzter Zeit passiert ist, dazu beigetragen, unseren Namen bekannt zu machen. Huawei war nur eine vielen Menschen unbekanntes Firma, bis wir uns mit diesem mächtigen Rivalen angelegt haben. Das hat unser Unternehmen stark aussehen lassen. Die Menschen sind jetzt eher bereit, unsere Produkte zu kaufen.

27 Lisa LaFlamme (CTV): Warum wurde 5G zu Kryptonit? Superman hatte Kryptonit. Was ist Ihr Äquivalent? Es scheint, als ob 5G für einen neuen Kalten Krieg der Technologie 5G steht. Warum?

Ren: Ich habe keine Ahnung. Ich denke, 5G ist nur eine neue Technologie unter vielen, wie ein „Wasserhahn“ für Informationen, nur größer und mit mehr „Wasser“. Warum halten die Menschen es für eine Atomwaffe? Ich weiß nicht, warum diese Art von Assoziation überhaupt hergestellt wurde.

28

Lisa LaFlamme (CTV): Ich bin sicher, Sie haben das gründlich analysiert. Warum hat die Welt, allen voran die USA, so große Angst vor Huawei?

Ren: Das ist eine interessante Frage. Ich frage mich auch, warum ein so mächtiges Land wie die USA wirklich Angst vor einem kleinen Unternehmen wie uns hat. Die USA sind in Bezug auf technologische Innovationen weltweit führend. Sie schöpfen aus Technologien und Talenten aus aller Welt. Wie können sie überhaupt Angst vor Huawei haben? Vielleicht überschätzen sie uns außerordentlich. Wir sind nicht so stark, wie sie denken.

29

Lisa LaFlamme (CTV): Es gibt Vermutungen, dass Sie auf irgendeine Weise mit der chinesischen Regierung verbunden sind. Diese Sorge spricht man öffentlich aus – als ein Sicherheitsrisiko. Glauben Sie das auch?

Ren: Wir halten uns an die chinesischen Gesetze und zahlen Steuern an die chinesische Regierung. Das ist alles, was unsere Beziehung zur chinesischen Regierung angeht. Sonst gibt es nichts. Wir haben keine Verbindungen zum chinesischen Militär. Die USA sollten aufhören, sich auf meine Zeit beim Militär einzuschießen. Ich war damals ein rangniedriger Offizier. Die US-Regierung hat die Auswirkungen dieser Erfahrung auf mein Leben überhöht. Wir sollten nicht zu viel darüber nachdenken.

In Bezug auf die Bedenken, dass wir Hintertüren für die chinesische Regierung einbauen könnten, hat ein hochrangiger chinesischer Regierungsbeamter gerade auf der Münchner Sicherheitskonferenz erklärt, dass die chinesische Regierung chinesische Unternehmen niemals auffordern würde, Hintertüren einzubauen. Wir haben außerdem versprochen, mit Netzbetreibern auf der ganzen Welt No-Backdoor-Verträge abzuschließen. Die chinesische Regierung hat zugestimmt, dass wir das tun können. Wenn nötig, können wir gegebenenfalls die chinesische Regierung einladen, die Unterzeichnung solcher Abkommen zu bezeugen. Das zeigt, dass die chinesische Regierung es befürwortet, dass wir solche Abkommen abschließen. Auf der Münchner Sicherheitskonferenz sagte dieser hochrangige chinesische Beamte auch, dass die chinesische Regierung möglicherweise bereit wäre, mit ausländischen Regierungen No-Backdoor-Vereinbarungen abzuschließen. All die Sorgen sind wirklich überflüssig. Die chinesische Regierung ist nicht darauf angewiesen, die Interessen anderer Nationen zu verletzen. Darum kann ich Ihnen heute versichern, dass dies niemals ein Problem sein wird. Ich kann den Ansatz der chinesischen Regierung in Bezug auf diese Fragen gut verstehen und ich glaube, dass sie niemals von Unternehmen verlangen wird, solche Dinge zu tun.

30

Lisa LaFlamme (CTV): Das ist also der Kompromiss, den Sie vorlegen würden, um den Verdacht der Länder zu entkräften, die möglicherweise ein Vertrauensproblem mit Ihrem Land haben, weil sie denken, dass es eine Beziehung zur chinesischen Regierung gibt.

Ren: Wir haben es nie getan und werden auch niemals Hintertüren einbauen. Unser weltweiter Umsatz beläuft sich auf Hunderte Milliarden US-Dollar. Wenn unsere Geräte Hintertüren hätten und jemand sie ausfindig machen würde, würde niemand mehr in den über 170 Ländern und Regionen, in denen wir tätig sind, unsere Geräte kaufen. Das würde dazu führen, dass unser Unternehmen zusammenbricht, unsere Mitarbeiter es verlassen und ein eigenes Unternehmen gründen. Wie könnte ich dann unsere Bankdarlehen zurückzahlen? Ich besitze nicht viele Aktien und könnte die Darlehen auch mit meinem eigenen Geld nicht abbezahlen. Also werde ich dieses Risiko schon um meinetwillen nicht eingehen. Die chinesische Regierung hat klargestellt, dass Unternehmen keine Hintertüren einbauen müssen, und ich glaube, dass ihre Worte Substanz haben.

31

Lisa LaFlamme(CTV): Ich denke, am Ende geht es um Vertrauen. Und ich benutze dieses Wort mit voller Absicht. Es gibt viele Leute, die sich fragen, ob

Sie die Möglichkeit haben, Nein zu sagen. Welche Konsequenzen hätte ein Nein gegenüber der chinesischen Regierung?

Ren: Wir würden solche Anfragen immer ablehnen. Ich glaube nicht, dass es unerträgliche Konsequenzen geben wird, zumal die chinesischen Staats- und Regierungschefs ihre Haltung in internationalen Foren bereits klar zum Ausdruck gebracht haben. Wir würden ihren eigenen Anweisungen folgen, indem wir solche unvernünftigen Anfragen ablehnen. Welche Konsequenzen könnte ein Nein dann noch haben?

32

Lisa LaFlamme (CTV): Sie haben jetzt offensiv die Maßnahme ergriffen, die US-Regierung zu verklagen. Bekommen Sie auf irgendeiner Ebene zu hören, dass diese Klage der Sache Ihrer Tochter schaden könnte?

Ren: Das ist möglich. Wir sind aber der Meinung, dass der Fall von Meng Wanzhou nichts mit Huawei zu tun hat. Das sind zwei verschiedene Dinge. Der Fall von Meng Wanzhou ist eine persönliche Angelegenheit, deshalb sollte sie Ihre Klage separat einreichen. Ihr Fall hat keinen Zusammenhang mit dem von Huawei. Das sind unterschiedliche Maßnahmen zum Schutz unterschiedlicher Rechte.

33 Lisa LaFlamme (CTV): Aber beide führen in die Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten wollen Ihre Tochter. Jetzt verklagen Sie die Regierung der Vereinigten Staaten. Und ich frage mich, ob Sie besorgt sind, dass dies zu Vergeltungsmaßnahmen führen könnte.

Ren: Haben diese beiden Fälle eine Verbindung? Ich glaube nicht.

34 Lisa LaFlamme (CTV): Okay. Wenn nicht, dann ist es ja gut. Sie wird an die Vereinigten Staaten ausgeliefert und Sie verklagen die Regierung der Vereinigten Staaten. Aber Sie sehen da keine Verbindung?

Ren: Nein, sehe ich nicht.

35 Lisa LaFlamme (CTV): Sie waren schon immer ein Mann, der in die Zukunft blicken konnte. Selbstverständlich haben Sie als junger Mann hart gearbeitet, um dieses riesige Unternehmen aufzubauen, dieses erfolgreiche Geschäft. Ich frage mich, ob Sie irgendwann schon vorhersehen konnten, dass Ihr Unternehmen eines Tages so unter Beschuss stehen würde.

Ren: Ich habe gedacht, dass wir früher oder später einen Konflikt mit US-Unternehmen in dieser Industrie

haben würden. Jetzt operieren wir im 5G-Bereich, aber die USA haben keine 5G-Industrie. Der Konflikt ist also nicht so intensiv. Huawei ist mittlerweile der drittgrößte Abnehmer von US-Chips. Wenn die USA uns keine Chips mehr verkaufen, werden viele US-Unternehmen Einbußen erleiden. Das würde Auswirkungen auf ihren Börsenwert haben, aber unsere Produktion nicht wirklich beeinträchtigen. Die USA haben zwar fortgeschrittenere Chips als wir, aber selbst ohne US-Chips können wir immer noch weltweit führende Produkte entwickeln.

Insgesamt denke ich, dass nur wir nur gemeinsam erfolgreich sein können. Konflikte nützen niemandem.

36

Lisa LaFlamme (CTV): Sie haben also nicht das Gefühl, dass Ihr Unternehmen durch all dies Schaden nimmt?

Ren: Ich denke, es hat sich persönlich auf Meng Wanzhou ausgewirkt. Sie war immer positiv und motiviert, besser zu werden. Auf einmal kann sie nicht mehr zur Arbeit kommen. Sie fühlt sich jetzt vielleicht einsam. All das hat sich jedoch positiv auf unser Unternehmen ausgewirkt. Das ist wirklich gut für uns. Warum? Nach 30-jähriger Entwicklungsarbeit haben wir gemerkt, dass unsere Teams zu lässig und selbstgefällig wurden. Viele Mitarbeiter hatten genug Geld verdient und wollen nicht mehr hart arbeiten. Sie zögerten, in

schwierigen Positionen zu arbeiten. Wenn sich dieser Trend fortsetzt, werden wir fallen – wie schon einige westliche Unternehmen.

Aber der Druck der USA hat uns gezwungen, stärker zu werden, unsere Reihen zu schließen und zusammenzuhalten. Unter diesem Druck sind diejenigen, die bereits zurückgefallen sind, gezwungen, hart zu arbeiten, um sich zu verbessern; andernfalls scheiden sie aus dem Unternehmen aus. Der Druck hat uns also stärker und nicht schwächer gemacht. Er dient als eine externe Kraft, die uns nach 30 Jahren Entwicklung noch einmal antreibt, den Status Quo zu ändern. Wir haben dieses Problem nicht intern gelöst. Es bringt nichts, nur ein paar interne offizielle Richtlinien herauszugeben. Aber der plötzliche Druck von außen hat Wirkung gezeigt. Darum sage ich, dass der Druck aus den USA sich positiv auf uns auswirkt. Aber Meng Wanzhou persönlich muss darunter leiden.

37

Lisa LaFlamme (CTV): Und Sie sagten vorhin, dass Sie dachten, das würde sie im Endeffekt stärker machen. Ich habe in der Vergangenheit gelesen, dass Sie, als Sie gefragt wurden, ob sie eine Ihrer Nachfolgerinnen sein würde oder ob Sie sie zu Ihrer Nachfolgerin heranziehen würden, nicht dachten, dass sie reif dafür wäre. Denken Sie, dass diese Erfahrung das ändert

und dass sie jetzt jemand ist, den Sie als mögliche Nachfolgerin betrachten würden?

Ren: Im Laufe der Geschichte wurden Helden immer aus der Not geboren. Schnitte und blaue Flecken machten sie noch stärker. Diese Zeit der Not wird sie stärker machen und sie dazu anleiten, noch größere Dinge zu vollbringen. Sie hat eine solide Vorbildung im Management und ist sehr gut darin, Unternehmen auf komplexe Art auf horizontaler Ebene zu koordinieren. Von den Führungskräften von Huawei wird aber auch erwartet, dass sie vertikal nach den entscheidenden Durchbrüchen streben. Sie müssen in der Lage sein, vorherzusehen, was in den nächsten 10 oder 20 Jahren passiert. Das kann nur jemand mit einem technischen Hintergrund. Wer keinen technischen Hintergrund hat, kann nicht vorhersagen, was in den nächsten 10 oder 20 Jahren passieren wird. Wenn sich unser Unternehmen rein auf das Management stützen würde, um sich zu verbessern, dann hätte sie eine Chance, aber so funktioniert Huawei nicht. Sie hat keinen technischen Hintergrund und könnte daher nicht meine Nachfolgerin werden.

38

Lisa LaFlamme (CTV): Das hat sich also nicht geändert. Sie ist immer noch nicht Ihre Nachfolgerin?

Ren: Nein, ist sie nicht.

39

Lisa LaFlamme (CTV): Sie sprechen darüber, dass diese Person - wer auch immer es ist - die Zukunft voraussehen muss. Sie sind so ein Visionär für die Zukunft, aber ich frage mich, was Sie am meisten daran überrascht, wie schnell sich die Technologie entwickelt. Wir haben es auf Ihrem eigenen Campus hier gesehen, diese außergewöhnliche Effizienz in Ihren Werken und in Ihren Fabrikhallen. Was überrascht Sie am meisten an der Geschwindigkeit des Wandels?

Ren: Ich glaube, dass die Welt in den nächsten 20 bis 30 Jahren enorme Veränderungen erleben wird, die außerhalb unserer Vorstellungskraft liegen. Vor 20 bis 30 Jahren hätten wir uns die aktuelle Informationsgesellschaft nicht vorstellen können. Ebenso können wir uns nicht vorstellen, wie die Welt in 20 bis 30 Jahren aussehen wird.

Die Technologie schreitet mit einer Geschwindigkeit voran, die die Menschheit noch nie erlebt hat. Kann Huawei mit diesen Fortschritten Schritt halten? Wir haben keine eindeutige Antwort auf diese Frage. Ein kanadischer Professor hat vor mehr als 20 Jahren das Konzept der künstlichen Intelligenz vorgestellt. Eigentlich hatte der britische Wissenschaftler Alan Turing das

Konzept der künstlichen Intelligenz vor 70 bis 80 Jahren schon aufgeworfen, aber das wurde nicht allgemein anerkannt. Da Computer und Übertragungstechnik heute hoch entwickelt sind, erkennen die Menschen die zunehmende Bedeutung der KI. Ich glaube, Kanada ist im Bereich der KI sehr gut aufgestellt. Die drei Väter der KI sind alle in Kanada. In Zukunft wird eine kleine Anzahl von Menschen sehr wahrscheinlich große Mengen an Wohlstand generieren. Die meisten Menschen müssen nicht arbeiten. Stattdessen können sie einfach das Leben genießen und haben genug Geld, um damit auszukommen.

Ich weiß nicht, ob Sie unsere Produktionslinien besucht haben. Wir können ein Premium-Telefon in etwa 20 Sekunden zusammenbauen, und nur sehr wenige Mitarbeiter arbeiten an unseren Produktionslinien. Vielleicht brauchen wir in Zukunft nur noch fünf oder sechs Personen für eine Produktionslinie. Das bedeutet, dass KI eine immer wichtigere Rolle dabei spielen wird, die Produktion effizienter zu gestalten.

Dann werden Länder wie Kanada und die Schweiz zu großen Industriemächten. Warum das? Mithilfe der KI kann eine Person die Arbeit erledigen, die heute noch von zehn ausgeführt wird. Dies bedeutet, dass Kanada einer Industrienation mit 300 Millionen Einwohnern, die Schweiz einer Industrienation mit 80 Millionen

Einwohnern und Deutschland einer Industrienation mit 800 Millionen Einwohnern entspricht. Sie werden mehr Produktionskapazität in Bezug auf Industriegüter haben, als die Welt braucht. In dieser neuen Ära, in der enorme Fortschritte in Bezug auf KI, neue Computer und neue Forschungsergebnisse gemacht werden, können wir noch nicht sagen, ob wir zurückgelassen werden.

Einige fragten mich, wie Huawei in drei Jahren aussehen würde. Meine Antwort war: „Wir könnten bankrott gehen.“ Um das zu verhindern, müssen wir im Wettlauf mit der Zeit und mit den raschen Veränderungen auf der ganzen Welt Schritt halten. Wir haben keine Angst vor der Kampagne der USA gegen Huawei, aber wir haben Angst, dass wir möglicherweise nicht in der Lage sind, mit den Entwicklungen auf der Welt Schritt zu halten und die Bedürfnisse der Menschen nicht zu befriedigen.

Wir sind jetzt den anderen etwas voraus, und dies könnte ein Problem für uns sein, da unsere Mitarbeiter selbstgefällig werden und möglicherweise nicht mehr hart arbeiten. Infolgedessen könnten wir verstoßen werden. Vor ungefähr 140 Jahren war Pittsburgh der Nabel der Welt, weil es das Herz der Eisen- und Stahlindustrie war. Vor ungefähr 70 Jahren war Detroit der Nabel der Welt, weil es das Herz der Autoindustrie war. Wo ist heute der Nabel der Welt? Ich weiß es nicht. Ich denke, das ändert sich ständig. Länder mit besseren

Systemen und offener Politik werden sich unabhängig von ihrer Bevölkerungszahl gegenüber anderen durchsetzen, da unsere zukünftigen Produktionsmodelle nur sehr wenige oder überhaupt keine Menschen mehr benötigen werden. Wir haben damit begonnen, die KI in unsere Produktion aufzunehmen.

Ich kann Ihnen ein Beispiel geben. Das Labor von Huawei hat eine vereinfachte Version der KI-Technologie entwickelt, die derzeit in Afrika verwendet wird. Sie ist noch nicht vollkommen intelligent. In der Vergangenheit konnte ein Huawei-Ingenieur in Afrika jeden Tag vier Standorte entwerfen. Mit Hilfe dieser Technologie kann jeder Ingenieur jetzt 1.200 Standorte pro Tag entwerfen. Vor zwei Jahren haben wir die Anzahl der Ingenieure um mehr als 10.000 reduziert, weil wir nicht mehr so viele brauchten. Daher werden Länder, die reich an hochqualifizierten Talenten sind, in Zukunft einen zunehmenden Vorsprung genießen und eine große Bevölkerungszahl wird kein Vorteil mehr sein. Angelegenheiten, die derzeit in westlichen Ländern nicht gelöst werden können, einschließlich der sozialen Wohlfahrt, der Gewerkschaften und Streiks, werden keine Probleme mehr sein. Mit fortschreitender KI-Technologie werden Roboter in großem Umfang eingesetzt. Sie werden nur Strom brauchen und niemals streiken. Bis dahin sind die ernstesten Probleme,

mit denen die westlichen Länder heute konfrontiert sind, gelöst. Sobald die echte KI Realität wird, verlagert sich die industrielle Massenproduktion in den Westen. Produktionsaktivitäten, für die die KI nicht eingesetzt werden kann, werden möglicherweise in Länder in Südostasien verlagert, in denen die Arbeitskosten niedrig sind. China ist irgendwo zwischen diesen beiden Arten von Ländern und steht vor der großen Herausforderung, die richtige Richtung zu bestimmen. Ich denke nicht, dass eine große Bevölkerungszahl alleine Chinas zukünftige Entwicklungsprobleme lösen kann. Wie können wir überleben? Auch darauf haben wir keine Antwort.

40

Lisa LaFlamme (CTV): Nun, das ist die Frage und darin liegt die Verantwortung. Tragen Sie und fühlen Sie die Verantwortung, die mit einer Zukunft einhergeht, die weniger Menschen, mehr Automatisierung und viele Menschen ohne Arbeit erfordert?

Ren: Das ist ein unvermeidlicher Trend, und ich kann Ihnen ein Beispiel geben. Microsoft hat KI-Software für Handys. Während sich zwei Personen unterhalten, kann diese Software in Echtzeit in 50 Sprachen übersetzen und Audio auch in Text umwandeln. In der Vergangenheit hätte diese Arbeit viele Menschen benötigt. KI wird schrittweise in viele

Produktionsaktivitäten übernommen. Ein weiteres Beispiel sind Smartphones. Sie werden fortschrittlicher denn je, und die für die Herstellung erforderliche Präzision beträgt 10 Mikrometer. Menschen können das einfach nicht. Wir müssen uns auf Maschinen verlassen, und dabei geht es nicht nur um die einfache digitale Verarbeitung. Wir müssen uns auch auf die Bilderkennung verlassen. Die Produktionsmodelle haben sich grundlegend verändert. Mit diesen Veränderungen hat der Westen dank seiner soliden kulturellen Grundlage einzigartige Vorteile. Themen wie Sozialhilfe, Gewerkschaften und Streiks haben seine Entwicklung verlangsamt. Wenn diese Probleme jedoch nicht mehr bestehen, wird sich der Westen weiter rasant entwickeln, und dies wird die Kultur und Technologie stärken. Wir gehen davon aus, dass sich in den nächsten 20 bis 30 Jahren wesentliche Änderungen ergeben werden. Wer wird gewinnen? Wer wird verlieren? Niemand weiß es. Wir hoffen nur, dass wir überleben werden.

41

Lisa LaFlamme (CTV): Also hoffen wir beide darauf, dass wir überleben. Bereitet Ihnen das Sorgen? Man muss viel Vertrauen haben angesichts der Tatsache, dass die Technologie in jede Richtung gehen kann. Wir vertrauen den Menschen, die die Software

dafür herstellen. Vertrauen Sie darauf, dass dies die Gesellschaft in die richtige Richtung führt?

Ren: Es geht nicht darum, ob ich mir Sorgen mache oder nicht. Niemand kann die Entwicklung der Menschheit aufhalten. Wenn unser Unternehmen nicht daran arbeitet, tun es noch andere Unternehmen und wir würden zusammenbrechen. Wir wollen nicht zusammenbrechen, deshalb arbeiten wir wie andere an diesen Technologien. Ich denke, das wird die Situation der Zukunft sein, Unternehmen, die gegeneinander antreten. Wohin wird das die Menschheit führen?

Ich denke, unsere Welt sollte dem Wettrüsten ein Ende setzen und sich einer friedlichen Entwicklung zuwenden. Alle Länder wollen ihre eigenen Interessen maximieren. Einige wählen Waffen, Kanonen und Kriegsschiffe als Mittel, um ihre Interessen durchzusetzen. Warum nicht die ganze Aufmerksamkeit auf die Produktionsaktivitäten richten, um mehr Wert zu schaffen und der ganzen Welt zu nutzen? Zum Beispiel könnten wir durch KI angetriebene Traktoren entwickeln, die rund um die Uhr im Einsatz wären, ohne sich um Mücken, Kälte oder Stürme sorgen zu müssen. Auch die Betriebsqualität wird sich verbessern. KI kann auch in abgelegenen Gegenden arbeiten, in die die Menschen nicht gehen. Das wird mehr Wohlstand für die Menschheit schaffen. KI wird eine robustere und

zivilisiertere Entwicklung der Gesellschaft vorantreiben. Aus der Sicht von Management und Technologie halte ich KI für eine gute Sache. Natürlich vertreten einige Menschen negative Ansichten über KI. Sie sind besorgt, dass KI die Menschen ersetzen wird, aber ich glaube nicht, dass dies in den nächsten 20 bis 30 Jahren passieren wird. Darüber müssen wir uns in dieser Zeit nicht wirklich Gedanken machen. Wenn die KI in der Lage wäre, Menschen zu ersetzen, können wir Gesetze erlassen, um das zu verbieten.

42 Lisa LaFlamme (CTV): Ich finde es faszinierend, dass Sie als Gründer der weltweit größten Netzwerktechnologie aus einem Land kommen, das Informationen einschränkt, in dem es kein Twitter, kein Facebook, kein Google gibt. Und wir reden dennoch über die Zukunft. Und ich frage mich, ob Sie sich jemals bei Ihrer eigenen Regierung einsetzen, um die Türen für den Informationsfluss zu öffnen.

Ren: Ich unterstütze Google, Facebook und Amazon nachdrücklich dabei, in den chinesischen Markt einzutreten. Meine Einstellung dazu hat sich nie geändert. Ich spreche immer für Apple, obwohl wir mit ihnen in Wettbewerb stehen. Wann immer wir die Chance haben, wird sich unser Unternehmen für

Apple und andere westliche Unternehmen einsetzen. Wir waren schon immer so offen. Nur durch offenen Wettbewerb können wir stärker werden. Protektionismus ist nicht gut für Unternehmen. Wir konkurrieren also mit unseren westlichen Kollegen auf internationalen Märkten und sind so stark gewachsen, wie wir es heute sind. Und das ist wahrscheinlich der Grund, warum die US-Regierung uns überschätzt hat. Eigentlich sind wir nicht so stark, wie sie denken.

43

Lisa LaFlamme (CTV): Sie haben gerade Apple erwähnt, und es lässt mich daran denken, dass die Welt Apple als Steve Jobs kannte. Sie waren jedoch bis vor kurzem ein geheimnisumwobener Mann. Warum haben Sie sich entschieden, Huawei und Ihren Namen zu verbinden, damit die Welt Sie kennenlernen kann?

Ren: Jeder in meiner Familie ist ein großer Fan von Steve Jobs. Und abgesehen von mir verwenden alle die Produkte von Jobs. Als er starb, organisierte meine jüngste Tochter sogar eine Gedenkveranstaltung und hielt eine Schweigeminute für ihn ab. Meine Familie bewunderte ihn wirklich. Er hat das mobile Internet für die Menschheit verbessert, das Internet weiterentwickelt und die Gesellschaft verändert. Er war ein großartiger Mann.

Warum bin ich aus der Deckung gekommen? Sprechen Sie mit unserer PR-Abteilung. Sie benutzen mich. Sie haben erkannt, dass sie die Medien möglicherweise nicht für sich gewinnen können, und nutzen jetzt mich. Ich habe in der Vergangenheit nie wirklich mein Gesicht gezeigt. Sie sagten, wenn ich jetzt nach vorne komme, werden die Menschen uns mehr Aufmerksamkeit schenken. Also haben sie mich reingelegt und dazu gebracht, herauszukommen und zu sprechen. Zuerst haben sie mich nach Davos gebracht und gesagt, es sei ein kleines Treffen unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Als ich dort ankam, stellte sich heraus, dass das Treffen unter Ausschluss der Öffentlichkeit ein globaler Live-Stream war. Plötzlich stand ich draußen im Rampenlicht. Ich weiß, dass die heutige Kommunikation auch weltweit ausgestrahlt wird, aber ich kann offen sprechen. Wir beide und die ganze Welt wollen nur eine glückliche und erfolgreiche Zukunft für alle schaffen. Wir alle sollten zusammenarbeiten, um gemeinsam erfolgreich zu sein. Kein Unternehmen kann die Informationsgesellschaft alleine schaffen. Also unterstützen wir unsere Wettbewerber voll und ganz. Ich habe noch nie einen von ihnen angegriffen.

44

Lisa LaFlamme (CTV): Und gefällt Ihnen die Aufmerksamkeit?

Ren: Natürlich nicht. Dadurch verliere ich all meine Freiheit. Ich hatte einmal 200 Yuan in der Tasche. Und dort blieben sie für zwei Wochen - ich konnte nirgendwo etwas finden, um sie auszugeben. Bis ich eines Tages irgendwo einen Kaffee hatte und darauf bestand, ihnen das Geld für den Kaffee zu geben. Ich konnte es endlich loswerden. Ich bekomme zu viel Aufmerksamkeit, deshalb bin ich nicht wirklich frei. Wenn ich zum Flughafen gehe, machen die Leute Fotos von mir. Wenn ich in ein Café gehe, machen sie auch Fotos von mir. Die Fotos werden dann online mit erfundenen Bildunterschriften veröffentlicht, die aus dem Nichts kommen. Ich fühle mich wie eine Schildkröte. Ich will mich nur in meiner eigenen dunklen Ecke verkriechen. Diese Ecke ist mein Zuhause. Mein Leben ist also nicht so frei und glücklich. Einige sagen, ich sei eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, also muss ich gegenüber der Öffentlichkeit Verantwortung zeigen. Aber es ist nicht so, als wären wir ein börsennotiertes Unternehmen. Warum muss ich also Verantwortung übernehmen? Ich habe keine Wahl. Ich bin jetzt eine Internet-Berühmtheit. Das ist nicht gut für mich.

Lisa LaFlamme (CTV): Sie sind eine Internet-Berühmtheit, das stimmt. Und jetzt werden alle diesen Palast sehen und nach Shenzhen kommen wollen. Sie haben die Türen für die Öffentlichkeit geöffnet.

45

Lisa LaFlamme (CTV): Ich möchte Sie nach der historischen Entwicklung der Arbeitsmoral fragen und wie sie sich heute auswirkt. Damit meine ich auch die Geschichte hinter den schwarzen Schwänen, die wir hier auf dem Grundstück gesehen haben.

Ren: Diese schwarzen Schwäne haben nichts mit mir zu tun. Ich mag keine schwarzen Schwäne. Ich würde sie lieber weggeben. Sie fressen immer die Blumen und das Gras weg und versauen die Umwelt.

46

Lisa LaFlamme (CTV): Also ist die Geschichte nicht wahr, dass Sie persönlich schwarze Schwäne wollten, weil Sie immer sich selbst und alle Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daran erinnern wollten, dass jeden Moment eine Katastrophe eintreten könnte?

Ren: Die Menschen erfinden so viele Geschichten. Es gibt all diese Online-Geschichten über mich. Ich würde sagen, 98 Prozent davon sind falsch oder übertrieben. Wenn Sie uns wirklich verstehen möchten, treffen Sie unsere PR-Mitarbeiter. Sie können Ihnen Dinge erklären, und es wird wahrscheinlich viel genauer sein als das, was ich Ihnen sage.

In unserer Firma ist nicht alles gut. Wenn Sie unser Infranet-Forum namens „Huawei Online Forum “

besuchen, finden Sie eine Menge Kritik an Huawei. Viele der Kritiker gehören zu unseren besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wenn sie sich über das Management von Huawei beschweren, versuchen wir normalerweise, über uns selbst nachzudenken und Verbesserungen vorzunehmen. So haben wir bis jetzt überlebt. Wenn wir aufhören würden uns zu verbessern und uns verschließen, würden wir in kürzester Zeit wegsterben. Wir sind kein börsennotiertes Unternehmen, daher müssen wir uns nicht ständig selbst loben, um unseren Aktienkurs anzukurbeln. Oder Verluste hinnehmen, wenn wir etwas Falsches sagen. Wir sind keine Aktiengesellschaft, können also alles Schlechte über uns sagen, was wir wollen. Jetzt, da wir uns daran gewöhnt haben, ist es eine tägliche Angelegenheit für uns, Lücken zu schließen und Dinge zu korrigieren.

47

Lisa LaFlamme (CTV): Sie können tun, was Sie wollen. Es ist eine private Firma. Meinen Sie damit, Sie schulden niemandem etwas, auch nicht der chinesischen Regierung?

Ren: Genau. Wir haben letztes Jahr Steuern in Höhe von 20 Milliarden Dollar gezahlt. Ich denke, sie sind mehr besorgt über die Steuern, die wir zahlen.

48

Lisa LaFlamme (CTV): Aber wissen Sie etwas über die Geschichte mit den schwarzen Schwänen? Sie wurde vom Economist, der New York Times und der Time gebracht.

Ren: Ich kenne schwarze Schwäne und graue Nashörner. Aber die schwarzen Schwäne in unserer Firma haben nichts mit mir zu tun.

49

Lisa LaFlamme(CTV): Jetzt, da wir und die Welt Sie kennenlernen, sind wir alle sehr fasziniert von Ihnen. Wie ich schon sagte, diese Geschichte begann mit nichts. Ein Betrag von 3.400 US-Dollar ist zu all dem hier gewachsen. Können Sie mir sagen, wie Ihr Alltag aussieht?

Ren: Als wir gerade die Firma gründeten, hatten wir bis zum Tag, an dem wir unsere Geschäftslizenz erhielten, keinen Cent mehr. Damals dachten wir, der Name Huawei sei nicht eingängig und wollten ihn ändern. Aber der Name stand auf der Geschäftslizenz und wir hatten nicht das Geld, um ihn zu ändern. Damals hatten wir nicht viele Angestellten und als wir Produkte transportieren mussten, machten wir das mit öffentlichen Bussen. Ich musste sie ganz alleine tragen. Diese Produkte waren schwer und es war schwierig, sie alle auf einmal zu tragen. Also nahm ich einige, lief 20

Meter, stellte sie ab und ging dann zurück, um mehr davon zu tragen. Ich habe die Produkte jeweils um 20 Meter verschoben, da ich sie für den Fall eines Verlusts im Blick behalten wollte. Die Busfahrer damals waren nett und erlaubten mir, unsere Sachen in den Bus zu bringen. Das würden sie heutzutage auf keinen Fall zulassen. Wenn wir uns jetzt in der gleichen Situation befänden, wären wir wahrscheinlich nicht erfolgreich. Kurz gesagt, als die Dinge gerade erst begannen, hatten wir keine Technologie, keinen besonderen Hintergrund und kein Kapital. Wir hatten nur unsere Glaubwürdigkeit. Wir haben als Vermittler für einen Verkäufer gearbeitet und eine Provision verdient. So sind wir gewachsen. Als wir anfangen, zu stark zu wachsen, weigerte sich der Verkäufer, uns seine Produkte zur Verfügung zu stellen, weil er befürchtete, wir könnten den Markt dominieren. Wir mussten also selbst forschen und entwickeln. Von diesem Zeitpunkt an haben wir immer mehr Geld in Forschung und Entwicklung investiert. Ich habe mein eigenes Haus erst im Jahr 2000 gekauft. Ich habe davor in einer Mietwohnung gewohnt, die nur etwa 30 Quadratmeter groß war. Die Wohnung war nach Westen ausgerichtet, direkt der Sonne entgegen. Zu dieser Zeit investierte ich alles, was ich verdiente, wieder in Forschung und Entwicklung, also kaufte ich erst im Jahr 2000 ein Haus.

Wir glauben, dass unsere Zukunft von Investitionen abhängt. Bis heute habe ich nicht viel persönliches Vermögen. Warum? Weil mein Vermögen in Form von Papier vorliegt, also von Unternehmensanteilen. Sie sind nichts wert, wenn das Unternehmen geschlossen wird. Also haben wir alle unser Geld in die Firma investiert und unser Vertrauen in sie gesetzt. Wir glaubten, dass das Unternehmen überleben könnte. Auf diese Weise teilten wir ein gemeinsames Schicksal. So ist das Unternehmen dorthin gekommen, wo es heute ist. Natürlich hatten wir auf dem Weg dorthin viele Probleme, aber das ist eben so. Alle Probleme sind lösbar. Es ist nur eine Frage der Zeit.

50

Lisa LaFlamme (CTV): Das ist eine faszinierende Geschichte. Also lassen Sie uns in die Gegenwart gehen. Wie sieht ein normaler Tag für Sie aus?

Ren: Eigentlich ist mein Alltag ziemlich entspannt. Normalerweise stehe ich früh auf - ich bin von ungefähr acht bis neun Uhr morgens in Bestform. Also komme ich in mein Büro, um Dokumente zu überarbeiten. Dann nehme ich an Meetings teil, weil ich morgens energischer bin. Am Nachmittag werde ich ein bisschen müde, deshalb führe ich lieber ein paar ungezwungene Gespräche mit verschiedenen

Menschen und höre mir ihre Gedanken an. Wenn ich mit dem Abendessen fertig bin, gehe ich spazieren und nehme dann ein Bad. Dann checke ich meine E-Mails und schreibe Antworten. Dann surfe ich im Internet und lese Nachrichten. Manchmal benutze ich die App Douyin, das ist wie TikTok im Westen. Gegen ein Uhr morgens gehe ich ins Bett. Das ist ein normaler Tag für mich. Manchmal habe ich Schlafstörungen. Und wenn das passiert, surfe ich einfach wieder im Internet.

51 Lisa LaFlamme (CTV): Und Sie rufen jetzt auch öfter Ihre Tochter in Vancouver an?

Ren: Ja, aber nicht so oft. Ich habe nicht jeden Tag mit ihr gesprochen.

52 Lisa LaFlamme (CTV): Freuen Sie sich auf diese Gespräche, wenn Sie hören können, wie es ihr geht?

Ren: Meistens sind es sich nur normale Gespräche, bei denen wir schauen, wie es uns geht. Wir können keine Wunder erwarten.

53 Lisa LaFlamme(CTV): Ihre Kinder sind gerade nicht bei ihr. Stehen Sie in Kontakt zu Ihren Enkeln, während sie in Kanada in Haft ist?

Ren: Ihre Kinder werden von ihrem Großvater und ihrer Großmutter väterlicherseits betreut. Sobald die Schule aus ist, werden sie nach Vancouver gehen, um sie zu besuchen. Ich sehe sie auch, aber nicht sehr oft.

54 Lisa LaFlamme (CTV): Waren Sie schon in Vancouver? Waren Sie schon mal in Kanada?

Ren: Ja. Kanada ist ein wunderschönes Land und Vancouver ist auch sehr schön. Ich erinnere mich, dass, als ich mit dem Zug zwischen Banff und Kamloops unterwegs war, die Berge und der Schnee so atemberaubend waren. Ich fuhr einen Tag mit dem Zug und flog dann nach Vancouver.

55 Lisa LaFlamme (CTV): Sehr schön. Wären Sie besorgt, wenn Sie in Kanada ankommen, dass Sie am Ende auch verhaftet werden?

Ren: Ich denke, Kanada weiß mittlerweile wahrscheinlich besser Bescheid. Sie sind kein dummer Handlanger und würden kein weiteres großes Ereignis wie dieses auslösen, indem sie mich festhalten.

56 Lisa LaFlamme (CTV): Haben Sie eine Nachricht für Ihre Tochter? Sie wird dieses Interview sehen können.

Ren: Sie lernt gerade. Sie belegt jeden Tag mehrere Online-Kurse. Sie will ihre Zeit dort nicht verschwenden. Es ist gut für sie, sich zu beruhigen und ein paar Kurse zu belegen, während sie auf das Gerichtsverfahren wartet. Ich würde ihr sagen: Nimm es locker. Nimm die Dinge so, wie sie kommen.

57

Lisa LaFlamme(CTV): Wenn Sie die Zukunft vorhersagen könnten, wann glauben Sie, wird Meng Wanzhou wieder hier in Shenzhen sein?

Ren: Das ist schwer zu sagen. Ich hoffe, dass sie auch weiter trainiert und nicht nur den ganzen Tag drinnen bleibt. Geh raus und jogge, mach ein gutes Workout. Gesund bleiben ist das Wichtigste.

Lisa LaFlamme(CTV): Ich möchte Ihnen vielmals danken, dass Sie sich die Zeit genommen haben, sich heute mit uns zusammzusetzen. Es war faszinierend, mit Ihnen zu sprechen.



Ren Zhengfeis Interview mit Los Angeles Times

14. März 2019 Shenzhen, China

Norman Pearlstine, Chefredakteur der Los Angeles Times: Zunächst möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie sich die Zeit genommen haben, um sich mit uns zu treffen. Mir ist auch bewusst, dass Sie in den letzten zwei Monaten mehr Journalisten getroffen haben, als in den Jahrzehnten davor zusammen. Wenn das in Ordnung ist, werde ich die Fragen nicht wiederholen, die Sie mit anderen ausländischen Journalisten, etwa mit der BBC besprochen haben. Ich werde versuchen, einige andere Fragen zu stellen. Zunächst darüber, wie Sie über die Zukunft denken, und dann einige Fragen dazu, wie Huawei von 1987 bis heute gewachsen ist, und dann einige Fragen über die mögliche zukünftige Ausrichtung der gesamten Branche.

Ren: Ich bin sehr zufrieden mit diesen Fragen, und wir haben viel Zeit. Lassen Sie uns versuchen, es im Q&A-Stil zu machen: Sie stellen die Fragen einzeln, und ich werde sie entsprechend beantworten. Wenn wir heute am Morgen nicht genug Zeit für alle Fragen haben, kann ich mein Treffen am Nachmittag verschieben und wir können nach der Mittagspause weitermachen.

Norman Pearlstine (LA Times): Nun, das ist sehr großzügig von Ihnen und wir werden unser Bestes geben, um Ihre Großzügigkeit nicht überzustrapazieren.

Ren: Sie könnten mir alle Fragen stellen, egal, wie schwierig sie sind. Ich werde ehrlich sein. Meistens sind die schwierigsten Fragen diejenigen, die zur Verständigung beitragen.

01 Norman Pearlstine (LA Times): Die erste Frage bezieht sich noch auf die aktuelle Situation. Huawei hat beschlossen, vor dem Bundesgericht in Texas Klage gegen die US-Regierung einzureichen. Ich weiß, dass Sie darüber gesprochen haben, dass Sie hoffen, den Fall dem Gericht zur Entscheidung zu überlassen und nicht in den Medien zu diskutieren. Aber ich würde gerne die Motivation für den Rechtsstreit verstehen. Warum eine Klage einreichen? Es gab Kommentare, dass die Erfolgsaussichten nicht sehr groß sind. Das bringt mich zu der Frage, ob ihre Motivation war, ein öffentliches Gericht anzurufen, oder ob versucht werden sollte, die Gründe für die Klage gegen Sie besser zu verstehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Huawei sehr hartnäckig kritisiert.

Ren: Seit über 10 Jahren greifen die USA Huawei an. Unabhängig davon, wie klein das Thema war, das sie vorbringen wollten, arbeiteten stets mehrere Regierungsstellen und -behörden im Hintergrund gegen uns. Wir haben alles getan, um still und tolerant zu

bleiben. Aber Schweigen bedeutet nicht Feigheit und Toleranz bedeutet nicht Taubheit. In der Vergangenheit gab es mehrere Klagen und Rechtsstreitigkeiten, jedoch mit anderen US-Unternehmen, nicht mit der US-Regierung.

Die US-Regierung hat ein Gesetz verabschiedet, durch das Huawei ohne voriges Gerichts- oder Exekutivverfahren ausgesperrt werden soll. Wenn das Gesetz, voraussichtlich im August, in Kraft tritt, müssen wir mit Einschränkungen rechnen. Also müssen wir jetzt unserer Stimme Gehör verschaffen. Wir haben dafür eine sehr starke rechtliche Basis. Wir haben alle unsere Optionen sehr bedacht und gründlich geprüft, bevor wir diese Maßnahmen ergriffen haben. Wenn wir diesen Fall gewinnen, wird das die Größe des US-Rechtssystems beweisen. Die ganze Welt wird die Fairness und Größe des Systems anerkennen. Selbst wenn wir den Fall verlieren, werden die Beweise, die die US-Regierung während des Prozesses vorlegen wird, zeigen, dass Huawei die uns vorgeworfenen Probleme gar nicht hat. Vielleicht können die USA das Gesetz nicht wirklich ändern, aber sie können nicht immer weiter behaupten, Huawei sei ein Unternehmen mit solchen Problemen. Was auch immer das Ergebnis sein mag, ich glaube, die Entscheidung wird sämtliche Fragen klären.

02 Norman Pearlstine (LA Times): Wenn Sie eine Prognose abgeben müssten, sagen Sie uns bitte, ob

Huawei in einem oder in fünf Jahren in den USA geschäftlich präsent sein wird. Ist das US-Geschäft für Huawei wichtig? Ich habe Ihre finanzielle Leistung in den ersten zwei Monaten dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahr untersucht, und es scheint, dass Sie sich sehr gut schlagen, auch ohne in den USA aktiv zu sein. Ich erkenne natürlich, dass die Stellung auf der schwarzen Liste sowohl außerhalb als auch innerhalb der USA Auswirkungen haben kann.

Ren: Wir brauchen nicht unbedingt in den US-Markt einzutreten. Aber zumindest sollten wir die Wahrheit klar machen. Die USA sind eine sehr mächtige Nation. Wenn sie sprechen, hören viele Menschen zu. Wenn wir schweigen und die Wahrheit nicht nach außen bringen, kann es zu Missverständnissen über uns kommen.

03

Norman Pearlstine (LA Times): Haben Sie jemals das Gefühl, dass Sie vor Jahren etwas hätten sagen sollen? Oder legen die USA, nachdem die neue Regierung an die Macht gekommen ist, möglicherweise dermaßen andere Strategien und Verhaltensweisen als damals an den Tag, dass Sie jetzt mehr Bedarf sich zu äußern verspüren als vor sieben oder acht Jahren?

Ren: Es ist für Huawei nicht einfach zu zeigen, wer wir wirklich sind, nicht nur in den USA, sondern auch

hier in China. China ist immer noch ein sozialistisches Land, aber die Art und Weise, wie wir uns innerhalb von Huawei organisieren, ist kapitalistisch. Unsere Mitarbeiter investieren in das Unternehmen. Die Mehrheit unserer Mitarbeiter verdient mehr als der chinesische Durchschnitt. In China machen benachteiligte Menschen immer noch zwei Drittel der Bevölkerung aus. In diesem Zusammenhang könnte es am Ende sogar schädlich sein, wenn wir uns in China übermäßig zur Schau stellen. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, uns ganz auf unser Geschäft zu konzentrieren, damit unsere Kunden zufriedener sind und mehr Verträge mit uns eingehen. Mitarbeiter, die nicht hart arbeiten, aber trotzdem mehr Geld verdienen wollen, werden aussortiert.

Als wir ins Ausland gingen, schien die Außenwelt zu glauben, dass Huawei ein offizieller Vertreter Chinas oder eine Art kommunistische Firma sei. Also haben viele wie mit dem Stock auf uns eingepöbeln, und dabei auf den Kopf gezielt. Hier in China bekommen wir auch Schläge, aber auf den Hintern. Sie haben uns damals Kapitalisten genannt. Wir kämpften ums Überleben. Vor diesem Hintergrund haben wir beschlossen, uns möglichst zurückzuhalten. Wir haben uns in die Zunge gebissen, bis unsere Geduld nachließ. Der 2019 NDAA in den USA hat uns dazu gezwungen, unsere Meinung nach außen zu bringen.

Zurück zu Ihrer Frage, warum haben wir in der Vergangenheit nicht nachgelegt oder gesprochen? Weil wir nicht mehr schweigen können. Wir müssen etwas sagen.

04 **Norman Pearlstine (LA Times):** In den USA gibt es ein Sprichwort. Es besagt, dass Menschen manchmal Freundlichkeit als Weichheit missverstehen. In der Tat habe ich mich schon sehr lange für Huawei interessiert, weil ich in den 70er Jahren zum ersten Mal in Kalifornien gearbeitet habe, als Unternehmen wie Intel gerade erst anfangen zu wachsen. Und so las ich den Rand-Bericht aus dem Jahr 2005. Ich las auch den Bericht des US-Kongressausschusses aus dem Jahr 2012, der den Rand-Bericht aus dem Jahr 2005 zu zitieren scheint. Jetzt sehe ich, was eine Regierung im Jahr 2019 sagt, und es scheint, als ob es die gleichen Informationen sind, die ich vor 14 Jahren gelesen habe. Zumindest versucht man zu behaupten, Huawei sei ein Auswuchs der chinesischen Regierung.

Wenn ich jedoch mit einigen derer spreche, die sehr lange mit Ihnen zusammengearbeitet haben, und wenn ich über Ihre Anfangszeit lese, scheint die chinesische Regierung dieser Zeit nicht ein Freund von Huawei gewesen zu sein, da Sie gegen staatliche

Unternehmen konkurrieren mussten, darunter ZTE, dessen Mehrheitsbeteiligung von der Regierung gehalten wurde. Dagegen scheint es heute so, als würde die chinesische Regierung sie umarmen; sie hat die Einhaltung von Kompetenzen angesprochen und die US-Regierung und die kanadische Regierung öffentlich kritisiert. In mancher Hinsicht scheint es, als würde die Zustimmung der chinesischen Regierung Huawei mehr schaden als nutzen. Und ich frage mich, ob dadurch ein faires Bild von Huawei entsteht. Weil ich Sie für eine kapitalistische Firma halte, genau wie ich dachte, dass Deng Xiaoping als Staatsoberhaupt Unternehmen ermutigte, sich so zu verhalten, wie Huawei sich verhält.

Ren: Schweigen bedeutet nicht Feigheit und Toleranz bedeutet nicht Taubheit. Dieses Mal möchten wir auch die Zweifel aller durch das Gerichtsverfahren deutlich machen. Wenn Probleme im Zusammenhang mit Huawei in Verhandlungen zwischen China und den USA angesprochen werden, könnten Risiken entstehen. Es kann immer sein, dass ein neues Mitglied des Kongress die alten Geschichten aufgreift und behauptet, dass sie noch nicht geklärt sind. Das würde uns in die Lage zurückbringen, in der wir heute stecken und in der wir uns nacheinander mit Rechtsstreitigkeiten befassen. Wir hoffen, dass wir durch unseren jetzigen Umgang

und indem wir das Gericht entscheiden lassen, alle Missverständnisse ausräumen können. Dann müssen wir in Zukunft nicht die gleiche alte Geschichte wiederholen.

Um die Entwicklung Huawei in den nächsten zwanzig oder dreißig Jahren weiterzuführen, müssen wir also auf rechtliche Mittel zurückgreifen, die die Zweifel der Menschen aufhellen und zerstreuen. Die chinesische Regierung ergreift Maßnahmen, um die legitimen Rechte und Interessen ihrer Bevölkerung zu schützen. In diesem Zusammenhang sind ihre Maßnahmen verständlich und angemessen. Angesichts der überwältigenden Kampagne der Vereinigten Staaten ist es notwendig, dass die chinesische Regierung Gehör findet. Ich kann sehen, wie sich dies negativ auf unseren weltweiten Ruf auswirken kann. Aber ob in den USA oder Kanada, wir entscheiden uns dafür, rechtliche Schritte einzuleiten. Wir glauben, dass sowohl die amerikanischen als auch die kanadischen Gerichte offen und transparent arbeiten. Sobald den Gerichten und den Medien alle Beweise vorliegen, werden die Fakten klar sein. Einerseits sehen die Menschen, was die chinesische Regierung tut. Auf der anderen Seite sehen sie, wie Huawei den rechtlichen Weg einschlägt. Diese beiden Aktionen sind nicht miteinander verbunden. Im vergangenen Jahr haben wir in China 90,5 Milliarden Yuan an Steuern gezahlt. Wenn die chinesische Regierung schweigt oder

ihre Unterstützung für leistungsstarke Unternehmen, die Steuern zahlen und ungerecht behandelt werden, nicht zum Ausdruck bringt, könnten die Vereinigten Staaten andere große chinesische Unternehmen ins Visier nehmen. Wir haben gesehen, dass dies auch in anderen Ländern der Fall ist, beispielsweise bei Alstom aus Frankreich und Toshiba aus Japan. Die US-Regierung hat in dieser Hinsicht keinen guten Ruf, und ich halte es für verständlich, dass die chinesische Regierung ihre Meinung äußert.

05

Norman Pearlstine (LA Times): Die beiden von Ihnen genannten Fälle sind mir nicht besonders klar. Aber ich kann mich zunächst an keinen Fall erinnern, in dem die Regierung der Vereinigten Staaten in den letzten Jahrzehnten so hartnäckig versucht hat, ein ausländisches Unternehmen anzugreifen. Ich weiß, dass insbesondere in der Telekommunikationsbranche das nationale Interesse und das Geschäftsinteresse kollidieren können. Glauben Sie aber, dass die USA wirklich versuchen, Huawei Schaden zuzufügen, oder versuchen die USA vielmehr, China Schaden zuzufügen?

Ren: Ich denke, dass die USA im Moment tatsächlich dazu beitragen, den Umsatz von Huawei zu steigern und

unseren Einfluss zu erhöhen. Als privates Unternehmen hatten wir vorher keinen großen Einfluss und keinen hohen sozialen Status. Dank dieser massiven Kampagne, die die Vereinigten Staaten gestartet haben, gehen jetzt mehr Unternehmen online, um herauszufinden, was für ein Unternehmen Huawei wirklich ist. Das steigert unseren Umsatz.

Norman Pearlstine (LA Times): Also, jede Art von Aufmerksamkeit ist gute Aufmerksamkeit?

Ren: Gerade habe ich die positive Auswirkung von außen erwähnt. Im Grunde genommen sind es sehr hohe Regierungsbeamte der USA, die eine Werbekampagne für Huawei führen. Ich möchte, dass die Menschen wissen, wie positiv sich dies intern auf Huawei ausgewirkt hat.

Norman Pearlstine (LA Times): Das ist überraschend, denn wenn es so positiv ist, warum sollten Sie dann Klage einreichen?

Ren: Eine berühmte Person hat einmal gesagt, dass es am einfachsten ist, eine Festung von innen niederzureißen, und am einfachsten, eine Festung von außen zu verstärken. Wie können wir das verstehen? Nach 30 Jahren Engagement ist eine große Anzahl von Menschen bei Huawei ziemlich wohlhabend. Aber ihr Geist der harten Arbeit und des Engagements stirbt

aus. Sogar die Menschen, die Sie hier bei uns sitzen sehen, sind sehr wohlhabend. Sie sind möglicherweise nicht bereit, einen Einsatz in Afrika zu übernehmen oder Basisstationen auf dem Mount Everest zu installieren. Sie wollen sich nicht an Orte begeben, die von AIDS oder Ebola betroffen sind. Ich denke, unsere Organisationsstärke lässt nach.

Norman Pearlstine (LA Times): Liegt es daran, dass Huawei so groß geworden ist?

Ren: Nicht unbedingt. Das liegt daran, dass unsere Mitarbeiter immer wohlhabender werden. Besonders in unserem Hauptquartier hier in Shenzhen gibt es eine Großzahl von Führungskräften und hochbezahlten Mitarbeitern. Tatsächlich werden viele dieser Mitarbeiter möglicherweise nicht mehr benötigt, da unsere Geschäftsprozesse schon eingespielt sind. Das Unternehmen forderte bereits eine straffere Geschäftsführung und -abwicklung, war jedoch nicht erfolgreich. Wenn das so weitergeht, wird Huaweis Wachstum wahrscheinlich auch nach weiteren 30 Jahren nachlassen, wie bei vielen anderen westlichen Unternehmen. Doch mit diesem Druck aus den USA befindet sich die Mehrheit unserer Bevölkerung in einer Krise. Wenn wir uns nicht neu organisieren oder unsere Struktur nicht straffen, gibt es keinen Ausweg.

Dieser Druck hat Huawei zu mehr Einigkeit angehalten. Er hat einen neuen Geist der harten Arbeit und des Engagements in unseren Mitarbeitern heranreifen lassen. Das hat uns die Möglichkeit gegeben, überflüssige Manager auszusortieren. Einige unserer Generäle könnten zurück an die Front geschickt werden, um wieder als Soldaten anzutreten. Wir werden sie aber nicht als Kompanieführer behalten. Unsere derzeitigen Frontkommandeure haben jahrelang extrem hart gearbeitet, um sich ihre Positionen zu verdienen. Wie könnten wir jemanden aus dem Hauptquartier schicken, um deren Positionen einzunehmen?

Das ist so, als ob Sie und ich jetzt versuchen würden, zur Grundschule zurückzukehren. Ich schätze, es würde nur 10 Minuten dauern, um alle Arbeiten zu erledigen, die wir in der ersten Klasse erledigt haben, 20 Minuten für die zweite Klasse und 30 Minuten für die dritte Klasse. Es würde vielleicht weniger als einen Tag dauern, um die Grundschule abzuschließen. In zwei Tagen könnten wir die Mittel- und Oberschule absolvieren. Das Studium vielleicht in drei Tagen. Vielleicht bräuchten wir nur einen Monat, um einen Dokortitel zu bekommen. Führungskräfte verfügen über die Erfahrung und die Fähigkeiten, um für jede Chance zu kämpfen und Spitzenleistungen zu erbringen, selbst wenn sie einer Einstiegsposition an vorderster Front zugewiesen sind.

Das ist viel besser, als sie direkt in eine Führungsposition an vorderster Front zu berufen. Das ist gut für alle.

Natürlich kann eine solche Veränderung nicht über Nacht stattfinden. Wir glauben, dass es drei bis fünf Jahre dauern wird, bis wir diese Transformation abgeschlossen haben. Wenn sie erfolgreich ist, können wir die Verwaltungskosten in der Zentrale um mehrere Milliarden Dollar senken. Unsere erwarteten Umsatzerlöse in fünf Jahren werden zwischen 260 und 300 Milliarden US-Dollar liegen. Die US-Regierung hat uns den Katalysator für diesen Wandel geliefert. Wenn Sie die Gelegenheit haben, sich mit Mike Pompeo oder Mike Pence zu treffen, bedanken Sie sich bei ihnen. Ich meine es ernst.

Norman Pearlstine (LA Times): Ich verspreche es zu tun.

Ren: Wenn ein Ei von innen bricht, schlüpft daraus ein Huhn. Aber wir sind kein Ei, unsere Schale ist nicht so empfindlich. Wir sind aus Eisen gefertigt. Wenn Sie Eisen von außen ausreichend belasten, können Sie daraus noch stärkere Legierungen schmieden. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres ist unser Geschäft gegenüber dem Vorjahr um 35,8 Prozent gewachsen.

Warum haben wir diese Klage eingereicht? Ich hoffe, die US-Regierung kann jetzt Beweise vorlegen, um der Welt zu zeigen, was für ein Unternehmen Huawei wirklich ist.

Ich mache mir Sorgen, dass das Unternehmen schwächelt und unsere Mitarbeiter selbstgefällig werden. Nun, dieser äußere Druck ist aufregend, weil ich ihn nutzen kann, um unser Unternehmen zu verändern.

06 Norman Pearlstine (LA Times): Es gibt ein Sprichwort: das, was mich nicht umbringt, macht mich noch stärker. Aber es besteht natürlich ein hohes Risiko, das man bei einem solchen Kurs doch zu Tode kommen kann. Ich verstehe, was Sie über die Notwendigkeit sagen, ein Unternehmen zu stärken, das durch so viel Erfolg ein wenig selbstgefällig geworden ist. Aber es klingt fast so, als würden Sie eine Kulturrevolution für Huawei beschwören, so etwas wie die Zerschlagung der Viererbande. Ich glaube aber nicht, dass Sie das wirklich meinen, oder? Könnten Sie es noch einmal klären?

Ren: Niemand kann eine dicke Haut bekommen, ohne vorher Narben zu entwickeln. Im Laufe der Geschichte werden große Männer durch Not geschaffen. Das ist keine Kulturrevolution. In jedem Unternehmen müssen Mitarbeiter, die nicht mithalten können, gehen. Bei Huawei ist das ein bisschen anders. Mitarbeiter, die bestimmte Kriterien erfüllen, können ihre

Unternehmensanteile behalten, um sich ein Auskommen zu sichern.

Unsere Mitarbeiter freuen sich auch, wenn wir unsere Organisation straffen und sie in unsere großen Geschäftsteams bringen. Zum Beispiel haben wir vor zwei Jahren eine Abteilung aufgelöst, die an Software arbeitete. Das Unternehmen beschäftigte darin 10.000 Mitarbeiter und gab rund 10 Milliarden US-Dollar für Forschung und Entwicklung aus, ohne überzeugende Produkte zu liefern. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, diese Abteilung neu zu strukturieren. Zu dieser Zeit befürchteten wir, dass einige Mitarbeiter unzufrieden sein könnten, und erwogen sogar, ihre Gehälter zu erhöhen. Bevor wir aber selbst etwas unternahmen, wechselten alle diese Mitarbeiter zu unseren Hauptgeschäftsteams, einschließlich unserer Geräte- und Cloud-Teams. Ich glaube, diese Mitarbeiter haben einen Teil des Verdienstes an unserem schnellen Wachstum im Verbrauchergeschäft in den letzten Jahren. Sie haben eine Produktlinie mit schlechter Leistung verlassen und sind zu einer erfolgreichen Produktlinie gewechselt, die ihnen mehr Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Natürlich mussten sie an diesen neuen Positionen erstmal getestet werden. Diesen Monat werden wir eine Preisverleihung abhalten, um diese Mitarbeiter zu loben. Dieses Team von 10.000 bis 20.000 Mitarbeitern hat

ohne Probleme eine große Transformation geschafft. Das Team sagte, es wolle 3.000 Leute auswählen, um auf dem roten Teppich zu laufen. Damit haben wir kein Problem. Wir wissen nur nicht, ob unser roter Teppich lang genug sein wird.

Norman Pearlstine (LA Times): Wir haben das gleiche Problem in unserem Geschäft mit so vielen von denen, die mit einer Zeitung im Papierformat aufgewachsen sind und jetzt lernen müssen, Informationen auf einem Mate X oder einem noch kleineren Telefon übermittelt zu bekommen. Es ist sehr schwierig, Menschen umzuschulen, die mit einem anderen System aufgewachsen sind, und ich bewundere Ihren Erfolg.

07 Norman Pearlstine (LA Times): Was ist der Unterschied zwischen Huawei und Ihnen heute, verglichen mit der Situation, als Sie das Unternehmen 1987 in einer kleinen Wohnung mit ein paar Angestellten geschaffen haben? Wir haben in den letzten Tagen eine Tour über das Firmengelände von Huawei gemacht und dabei spektakuläre Architektur gesehen. Wir haben so viele Mitarbeiter gesehen, die mit Hochtechnologie auf dem neuesten Stand der Technik gearbeitet haben. Wie sind Sie als arbeitsloser Soldat, der auf eine Telefonanlage in Hongkong angewiesen war und keine echte technische Erfahrung hatte, zu Ihrer

eigenen Geschichte und Karriere gekommen? Wenn ich richtig verstehe, sind Sie ausgebildeter Architekt. Wie haben Sie diesen Wechsel geschafft? Vor allem haben Sie die Firma mit Mitte vierzig gegründet. In Amerika kann ich nur an einen Manager denken, der in diesem Alter eine neue Firma gegründet hat, Ralph Roberts von der Firma Comcast. Er hat früher Leinen für Haustiere hergestellt und dann ein großes Technologieunternehmen aufgebaut. Aber ich würde gerne wissen, was Sie vorangebracht und erfolgreich gemacht hat.

Ren: Das war eine Übergangszeit für China. Chinas Militär wurde erheblich reduziert und Menschen wie wir wurden in die Gesellschaft zurückgeworfen. Zu dieser Zeit schwenkte das Land auch von einer Planwirtschaft zu einer Marktwirtschaft.

Es war äußerst schwierig für China, dorthin zu gelangen, wo wir heute sind. Stellen Sie sich vor, wie schwierig es für Nordkorea sein wird, zu einem Gesellschaftsmodell wie dem in den Vereinigten Staaten überzugehen. Als wir aus dem Militär entlassen wurden und versuchten, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, war es, als wären wir von der Gesellschaft selbst verlassen worden. Die alten Zeiten mit festem Monatslohn waren vorbei. Wir hatten keine Ahnung, wie eine Marktwirtschaft funktioniert. Ich wusste nicht einmal, was ein Supermarkt

ist. Viele meiner guten Freunde gingen damals nach Kanada, um in den USA zu studieren. Als sie nach China zurückkehrten, sprachen sie über Supermärkte und wie großartig sie waren. Aber ich hatte nicht einmal die geringste Ahnung, was ein Supermarkt ist. Und dann habe ich es mit der Zeit herausgefunden. Ich erinnere mich, als der Neffe meiner Frau zu einem Besuch nach Shenzhen kam. Er war in einem Supermarkt, wo er sah, wie andere Menschen Dinge nach Belieben aus dem Regal nahmen. Da erst kapierte er, dass er irgendwas nehmen konnte, ohne bezahlen zu müssen.

Das ist keine Übertreibung. Es zeigt wirklich, wie wenig Verständnis Menschen wie wir vor 30 Jahren von der Marktwirtschaft hatten. Dennoch mussten wir uns im Ozean der Marktwirtschaft orientieren. Wie sollten wir überleben? Wir mussten unsere Familien großziehen. Wir mussten sie ernähren. Das Leben war damals sehr schwierig, besonders zu Beginn, als ich Huawei gründete. Meine Familienmitglieder gingen abends oft zum Gemüsemarkt. Denn dann konnte man toten Fisch und Garnelen zu einem sehr günstigen Preis bekommen. Sie wissen, Kinder brauchen etwas Protein; sonst werden sie nicht kräftig. Als wir damals Hühnchen hatten, aßen wir zuerst das Fleisch von den Knochen. Dann verwendeten wir die Knochen, um Suppe zu machen. Das war das Leben der Chinesen vor mehr als 30 Jahren. Und meine

Tochter Wanzhou ist auch unter solchen Umständen aufgewachsen.

Im Vergleich dazu können wir die erheblichen Anstrengungen sehen, die China bis heute unternommen hat, um sich zu reformieren und zu öffnen. Aus Sicht des Westens würde man vielleicht argumentieren, dass China mit seiner Reformagenda nicht mutig genug war. Aber stellen Sie sich diese Situation vor 30 oder 40 Jahren vor. Nicht einmal die Tatsache, dass wir hier sitzen und miteinander reden. Selbst wenn wir uns nur die Hand gegeben hätten, wäre ich vielleicht ins Gefängnis gesteckt worden. Heute können wir ungezwungen nicht nur über die USA, sondern auch über unsere eigenen Probleme sprechen. China hat also große Anstrengungen unternommen, um politische Reformen voranzutreiben. In Bezug auf Kultur und Bildung ist China seit langer Zeit hinter dem Rest der Welt zurückgeblieben. Der ganze Prozess Chinas schien also für einige recht langsam. Aber wir selbst verstehen, wie die Dinge sind. Deshalb haben wir Geduld gezeigt. Wenn es für etwas keine Gesetze gab, haben wir nichts in der Richtung getan. Sobald es Gesetze dafür gab, sind wir ihnen gefolgt.

08

Norman Pearlstine (LA Times): Sie haben uns gerade die Geschichte von Huhn, Knochen und Suppe erzählt.

Einige Menschen haben mir gesagt, dass Sie in den frühen Tagen selbst Suppe gekocht haben, um sie Ihren Mitarbeitern zu servieren. Ist das eine wahre Geschichte?

Ren: Diese Geschichte ist aber übertrieben. Was geschah, war, dass wir einmal im Urlaub waren und meine Mitarbeiter mein berühmtes Schmorgericht probieren wollten. Also habe ich etwas für die Reise gemacht und wir haben es mitgenommen. Es war aber keine Suppe.

Hier ist eine andere wahre Geschichte. Ich war einmal auf Geschäftsreise in Turkmenistan und das Büro dort war ziemlich klein. Dort habe ich eineinhalb Tag verbracht, ohne etwas zu tun, also haben wir den lokalen Markt besucht. Wir haben einen großen Schweinekopf gekauft. Ich habe geschmorten Schweinekopf für alle gemacht. Leider war es der Kopf einer alten Sau und es dauerte sechs Stunden. In dieser Zeit haben wir uns unterhalten und noch besser kennengelernt. Aber das war auch keine Suppe. An manchen Wochenenden bleibe ich zu Hause und koche. Meine Frau beschuldigt mich gern, dass ich für die Haushälterin gekocht habe.

09

Norman Pearlstine (LA Times): Gerade eben haben Sie erwähnt, dass Sie in Turkmenistan waren. Sie waren

schon oft in den USA. Als Sie die Reisen unternommen haben, wurden Sie von irgendetwas beeinflusst, das Sie gesehen haben, von irgendeinem Führungsstil? Welche Lehren haben Sie gezogen?

Ren: Ich war schon immer proamerikanisch, seit ich jung war. Das hat sich bis heute nicht geändert. Selbst in den schwierigsten Zeiten der Kulturrevolution in China sorgte die Generalstababteilung der Volksbefreiungsarmee dafür, dass einige Vertreter nach West Point gingen. Über den Besuch wurde in der Zeitung Jiefangjun Bao (PLA Daily) ziemlich viel berichtet. Diese Geschichten waren sehr wahr, die Beschreibungen gaben genau das wieder, was wir später mit unseren eigenen Augen sahen. Unsere Firma hat vom US-Militär gelernt. Zum Beispiel verwenden wir bei Huawei Prüfungen, um das Training effektiver zu machen. Das ist einer der Bereiche, in denen wir vom US-Militär gelernt haben.

Wir haben sehr gewissenhaft von den USA gelernt. In den letzten 20 bis 30 Jahren haben wir 20 bis 30 Beratungsunternehmen aus den USA eingeladen, damit sie uns die amerikanische Art der Geschäftsführung beibringen. Wir haben wahrscheinlich fast 10 Milliarden US-Dollar an Beratungsgebühren gezahlt. Wir haben auch KPMG als Wirtschaftsprüfer eingestellt. Das ist unser von KPMG geprüfter Geschäftsbericht.

Norman Pearlstine (LA Times): Ist das die neueste Version?

Ren: Nein, es ist der Geschäftsbericht für 2017. Wir werden die neueste Version am 29. März veröffentlichen und ich werde Ihnen dann eine Kopie schicken.

10 Norman Pearlstine (LA Times): Wir haben gerade viel über die US-Frage gesprochen. Lassen Sie uns kurz über Kanada sprechen. Meine Frau ist Kanadierin und wir haben vor ein paar Jahren eine Wohnung in Vancouver gekauft, also werde ich am 22. März dort sein. Ich möchte nach Möglichkeit mit Ihren Anwälten in Vancouver sprechen, um zu verstehen, was mit Kanada, den USA und dem CFO los ist. Für mich ist es der Teil dieses ganzen Puzzles, der am schwersten zu verstehen ist. Ich verstehe Handelsstreitigkeiten. Ich verstehe Sanktionen und Bußgelder, aber dies ist das erste Mal, dass ich einen Fall wie diesen sehe und ich weiß, dass die Kanadier sehr in Konflikt geraten sind. Deshalb möchte ich das ein bisschen besser verstehen.

Ren: In diesem Fall sind sowohl Kanada als auch China Opfer. Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte. Derzeit profitieren die USA stark von ihren Handelsgesprächen mit China, während Kanada stark darunter leidet. Meine Tochter Meng Wanzhou ist

nicht vorbestraft und hat in Kanada keine Verbrechen begangen. Ich denke also nicht, dass Kanada die klügste Vorgehensweise gewählt hat. Meng ist in viele Länder gereist. Warum haben diese Länder nie Maßnahmen ergriffen? Derzeit läuft ein Gerichtsverfahren, daher überlassen wir es dem Gericht.

Norman Pearlstine (LA Times): Ich verstehe Ihre Aussage und respektiere sie. Ich behaupte nicht das Gegenteil, ich möchte es nur klarer vom Anwalt wissen.

Ren: Sie sollten in der Lage sein, sich mit unseren Anwälten in Kanada zu treffen.

Norman Pearlstine (LA Times): Ich wurde als Rechtsanwalt ausgebildet, aber das kanadische Recht liegt etwas außerhalb meines Kompetenzbereichs.

11

Norman Pearlstine (LA Times): Können Sie bitte ein wenig über Shenzhen und die Bedeutung von Shenzhen als Ort, an den Sie gekommen sind, und einen Ort, der fast so schnell gewachsen ist wie Huawei, sprechen? Und war Ihnen Shenzhen als aufstrebende Stadt wichtig? Ich würde gerne einfach Ihre Sicht darauf kennenlernen.

Ren: Shenzhen ist eine Einwanderungsstadt. Vor einigen Jahrzehnten strömten viele Menschen, vor allem junge und ehrgeizige, nach Shenzhen, Vorreiter der Reform- und Öffnungspolitik Chinas. Man könnte sagen, es ist ähnlich wie die Mayflower, die in den Vereinigten Staaten ankam. Natürlich unterzeichneten diese Puritaner in den USA einen Vertrag auf dem Schiff. Shenzhen hat jedoch nicht die Macht der Gesetzgebung. Das erste Element der Reform in Shenzhen bestand darin, einige systemische Eigenheiten des Landes zu durchbrechen. Eine Maßnahme bestand darin, zwei Cent des chinesischen Yuans als Anreiz für Muldenkipper zu zahlen. Zwei Cent entsprechen etwa einem Fünftel eines US-Cent. Selbst mit diesem kleinen Anreiz erhöhte sich die Effizienz zu dieser Zeit erheblich. Diese Reform löste in ganz China einen Sturm aus. Sie wurde als kapitalistische Politik angesehen, und viele glaubten, dass dies beseitigt werden müsse. Trotzdem ist Shenzhen gewachsen und hat große Anstrengungen unternommen, um das alte System loszuwerden. Es war ein behutsamer Prozess. Viele erfolgreiche Regierungsbeamte machten damals Fehler, aber ihre Leistungen werden nicht vergessen. Jeder Fortschritt in der Geschichte hat seinen Preis.

12 David Pierson (Südostasien-Korrespondent der Los Angeles Times): Ich denke, ein Teil des Problems in den USA ist das falsche Verständnis über die Rolle der Regierung und der Partei hier in China. Die Menschen in den Vereinigten Staaten haben das Gefühl, dass alles, was mit der Regierung und der Partei zu tun hat, schädlich ist. Vielleicht kann Herr Ren helfen, diesen Aspekt, diese Beziehung zu Huawei, zu entmystifizieren. Es ist ganz normal, dass eine Firma ein Parteikomitee hat. Vielleicht können Sie über die von Regierungsorganen erlassenen Vorschriften sprechen, die Huawei einhalten oder bedenken muss, um Geschäfte im Ausland zu tätigen.

Ren: Erstens schreibt das chinesische Recht vor, dass Unternehmen, die in China tätig sind, ein Parteikomitee haben müssen. Bevor Huawei eines gründete, hatten die chinesischen Niederlassungen von Motorola, IBM und Coca Cola bereits welche. Diese Parteikomitees spornen die Mitarbeiter dazu an, hart zu arbeiten. Tatsächlich begrüßen viele in China tätige ausländische Unternehmen ein Parteikomitee. Das Parteikomitee von Huawei ist in keiner Weise in unsere Geschäftsentscheidungen involviert. Ihre größte Verantwortung ist die Gewährleistung der Integrität und des guten Geschäftsverhaltens unserer Mitarbeiter. Die Mitglieder des Komitees werden nach Stimmenzahl

gewählt, und niemand außerhalb von Huawei kann gewählt werden.

In Bezug auf die Beziehung von Huawei zur chinesischen Regierung halten wir uns in erster Linie an die chinesischen Gesetze. Zweitens zahlen wir Steuern. Drittens subventioniert die chinesische Regierung seit Jahren Unternehmen, die in die Grundlagenforschung investieren. Wir erhalten auch solche Subventionen. Ähnliche Subventionen erhalten wir auch von der Europäischen Union. Insgesamt betragen diese jedoch weniger als 0,2 Prozent unserer jährlichen Einnahmen. Die von mir erwähnten Förderprogramme für Forschung und Entwicklung stehen übrigens allen Unternehmen offen, auch ausländischen. Diese Art von Subvention ist nicht für angewandte Technologie bestimmt. Sie dient der Grundlagenforschung, und die Erkenntnisse müssen veröffentlicht werden, um der gesamten Menschheit zu nützen. Ich denke, das ist die Art der Beziehung von Huawei zur chinesischen Regierung.

13 David Pierson (LA Times): Journalisten setzen sich häufig mit der Frage auseinander, ob wir in erster Linie Amerikaner oder Journalisten sind, aufgrund der Informationen, über die wir oft verfügen. Was ist Ihre Priorität in Ihrem Beruf? Ihr Land oder Ihre Firma?

Ren: Wenn eine ausländische Regierung bereit ist, von hochrangigen Regierungsbeamten eine Vereinbarung mit der chinesischen Regierung unterzeichnen zu lassen, um sicherzustellen, dass chinesische Unternehmen niemals Spionageaktivitäten durchführen oder Hintertüren installieren, kann die chinesische Regierung auch die Unterzeichnung einer solchen Vereinbarung in Betracht ziehen.

Ich denke, die chinesische Regierung versteht die aktuelle Situation von Huawei in Bezug auf das Hintertür-Problem. Auf der jüngsten Münchner Sicherheitskonferenz machte der chinesische Staatskommissar Yang Jiechi deutlich, dass China von chinesischen Unternehmen nicht verlangt, Hintertüren einzubauen oder gegen internationale Gesetze oder die Gesetze der Länder zu verstoßen, in denen sie tätig sind.

Derzeit drängen wir auf ein No-Spy-Abkommen mit europäischen Ländern. Dieser ganze Prozess ist jedoch in der Schwebe, da US-Unternehmen nicht bereit sind, ein solches Abkommen zu unterzeichnen. Wenn auch nur ein europäisches Land bereit ist, ein solches Abkommen mit der chinesischen Regierung zu unterzeichnen, sind die Auswirkungen meines Erachtens erheblich. Das würde dazu beitragen, ein Verständnis zwischen China und den Vereinigten Staaten zu schaffen.

14 David Pierson (LA Times): In Anbetracht Ihrer eigenen Klage gegen die USA, würden Sie Facebook raten, sich den Zugang auf dem chinesischen Markt zu erklagen? Sollen Autofirmen gegen die erzwungenen Joint Ventures klagen? Würden Sie andere Unternehmen darin unterstützen, ihre Technologie nicht mit China teilen zu müssen?

Ren: Erstens unterstütze ich amerikanische Produktionsunternehmen dabei, das Recht zu erlangen, hundertprozentig ausländisch finanzierte Unternehmen hier in China zu gründen. Sie können es versuchen und gründen. Sie können es versuchen und vielleicht werden ihre Anträge genehmigt werden. Wenn eine lokale Regierung in China will, dass Autohersteller Joint Ventures gründen, um einen bestimmten Vorteil zu erzielen, können diese Autohersteller der Zentralregierung Argumente vorlegen. Die Argumente können klarstellen, warum sie Joint Ventures ablehnen und stattdessen hundertprozentig ausländische Unternehmen gründen wollen. Huawei möchte auch keine Joint Ventures außerhalb Chinas eingehen, da es so viele Dinge zu berücksichtigen und zu verwalten gäbe. Das wäre sehr zeitaufwendig. Vielleicht lohnt es sich für US-amerikanische Unternehmen, einen Antrag auf Gründung von hundertprozentig ausländischen Unternehmen zu stellen. Sie können sich an die

chinesische Regierung wenden und erklären, dass sie nur solche Unternehmen gründen wollen und keine Joint Ventures. Das würde Probleme wie die Diskussion um den Technologietransfer beseitigen. Wenn US-amerikanische Internetunternehmen in den chinesischen Markt eintreten möchten, sollten sie vielleicht mit Unternehmen wie Amazon beginnen, die nicht politisch sensibel sind. Diese Unternehmen können zunächst mit der chinesischen Regierung sprechen, um Genehmigungen zu erhalten. Es gibt da immer eine Art Reihenfolge. Andere Unternehmen können später Anträge stellen. Persönlich glaube ich, dass jeder die gleichen Rechte haben sollte.

Norman Pearlstine (LA Times): Also bedeutet ein Joint Ventures etwas wie: „Ein Bett, unterschiedliche Träume“?

Ren: Ich stimme Ihnen zu. Wenn Sie die Dinge in Schwung bringen wollen, dann gründen Sie ein Joint Venture. Hey, ich möchte wirklich ein Joint Venture mit Ihnen gründen. Sie übernehmen 99 Prozent der Anteile und ich übernehme 1 Prozent. Alles was Sie tun müssen, ist mir eine Kreditkarte zu geben. Ich werde die Kreditkarte wie verrückt benutzen, bis die 99 Prozent aufgebraucht sind.

15 Norman Pearlstine (LA Times): Der Geschäftsführer, dem ich in Amerika am nächsten stand, war Andy Grove von der Firma Intel, der ein Buch mit dem Titel „Only the Paranoid Survive“ (Nur die Paranoiden überleben) schrieb. Ich fühle mich sehr an ihn und seine Philosophien erinnert.

Ren: Ich stimme ihm auch zu. Ich bin auch sein Fan und ich bin ein Paranoiker wie er.

16 Norman Pearlstine (LA Times): Ich denke, Sie haben den besten Job, von dem ich je gehört habe – Sie haben ein Vetorecht. Wird Ihr Nachfolger die gleiche Macht haben oder gilt das nur für Gründer?

Ren: Wir wollten dieses Vetorecht ursprünglich nach einem bestimmten Zeitpunkt aufheben. Das könnte dieses oder nächstes Jahr sein. Aber nachdem wir gesehen haben, was im Zuge des Brexit passiert ist, sind wir überzeugt, dass wir das Schicksal des Unternehmens nicht einem demokratischen Prozess überlassen können. Deshalb haben wir uns entschlossen, vorerst am Vetorecht festzuhalten. Unsere Corporate Governance-Charta besagt, dass das Vetorecht nur meiner Familie übertragen werden kann. Nun soll die Vetomacht stattdessen gemeinsam von einem Komitee an der Spitze Huaweis ausgeübt

werden. Das Komitee soll aus sieben gewählten Mitgliedern bestehen. Es ist möglich, dass keins von ihnen ein Familienmitglied von mir ist.

17 Norman Pearlstine (LA Times): Das Folgende betrifft nur meine eigenen Gedanken und wird nicht aufgezeichnet.

Ren: Das macht nichts. Sie können das in Ihr Protokoll aufnehmen.

Norman Pearlstine (LA Times): Ich war sehr interessiert an dem, was Sie gesagt haben, dass wir die ursprüngliche Zielvorstellung im Kopf behalten sollen und von vorne anfangen müssen, wenn wir zu sehr in der Innenperspektive des Unternehmens stecken. Deshalb versuche ich einmal im Jahr, eine Reise zu machen und Berichte zu schreiben, um mich daran zu erinnern, wie schwer es ist, ein junger Journalist zu sein.

Ren: Ich denke Sie und ich sind beide junge Leute. Es besteht Anlass zur Hoffnung, dass Google zu unserer Lebzeit eine Art Medizin gegen das Altern erfinden wird. Wenn wir wieder 18 Jahre alt sind, treffen wir uns und feiern.

Norman Pearlstine (LA Times): Ja, darauf freue ich mich auch.

18 Norman Pearlstine (LA Times): Ich persönlich hoffe, dass Sie und Ihre Tochter in der Lage sind, miteinander zu sprechen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Ren: Ich spreche im Moment ziemlich oft mit meiner Tochter. Ihre Mutter ist derzeit auch in Kanada, um bei ihr zu sein.

19 Norman Pearlstine (LA Times): Ich möchte kurz nach der Architektur des Huawei-Campus fragen, einschließlich der Gebäude, die wir heute gesehen haben oder der Zugstrecke von Tschechien nach Frankreich und Deutschland, auf der wir gestern waren. Woran dachten Sie, als Sie sich für diesen sehr ungewöhnlichen Campus entschieden haben?

Ren: Er entstand als Ergebnis einer Ausschreibung. Der Campus am Songshan-See wurde von einer japanischen Baufirma und vom Designer Herrn Okamoto entworfen und hat den Kritikern auf den ersten Blick gefallen. Dieser japanische Meister hat eine Geschichte: Er hat in den USA seinen Bachelor und Master gemacht und promoviert, spricht aber kein Englisch, so ein Genie!

Norman Pearlstine (LA Times): Ich habe drei Jahre in Japan gearbeitet und spreche kein Japanisch, und ich habe drei Jahre in Hongkong gearbeitet und spreche kein Kantonesisch, also bin ich kein Genie.

Ren: Sie sind auch ein Genie. Okamoto ist ein architektonisches Genie. Sie sind ein Mediengenie.

20 Norman Pearlstine (LA Times): Ich habe einen Kommentar gelesen, in dem Sie sagten, dass Ihre Tochter nicht Ihre Nachfolgerin wird, weil sie im Finanzbereich ausgebildet wurde und Sie denken, dass Huawei bei der jetzigen Größe jemanden mit einer technologisch fundierten Ausbildung braucht. Ist das korrekt?

Ren: Ja.



Ren Zhengfeis Interview mit Handelsblatt und WirtschaftsWoche

11. April 2019 Shenzhen, China

Ren: Es freut mich sehr, Sie alle hier begrüßen zu dürfen. Ich freue mich auf scharfe, direkte Fragen von Ihnen und werde die ganz offen beantworten. Ich kann nur die unverblümete Wahrheit sagen, was wohl ein Nachteil von mir ist. Falls ich dabei Fehler mache, bitte ich um Ihr Verständnis.

01 **Beat Balzil, Wirtschaftswoche: Herr Ren, Sie führen das erfolgreiche Management des Unternehmens auf die drei Prinzipien der Führungskraft zurück: bescheiden zu bleiben, leidenschaftlich zu sein und kontinuierliches Lernen. Welches der drei Prinzipien halten Sie für das wichtigste?**

Ren: Dies habe ich nicht gesagt. Es konnte mir im Internet falsch zugeschrieben werden. Ich halte die Richtung für den wichtigsten Aspekt einer erfolgreichen Geschäftsführung. Es gibt viele, die jeden Tag hart schuften, und trotzdem können sie keinen Reichtum aufbauen. Ich würde sagen, dass unsere Philosophie ist, eine Richtung zu haben und Wert für den Kunden zu schaffen. Denn eigentlich hat der Kunde das Geld. Wenn wir es nur nehmen würden, aber nichts damit machten, wären wir Diebe. Aber Kunden geben einem gerne ihr

Geld, wenn man damit mehr Wert schaffen kann. Das erst ist ein fairer Austausch.

02 **Beat Balzil, Wirtschaftswoche: Donald Trump ist der „Feind“ von Huawei. Sie haben kürzlich Donald Trump wegen seiner Wirtschaftspolitik als einen großen Präsidenten gepriesen. Dies entspricht welcher der Prinzipien der Führungskraft?**

Ren: Unternehmen heutzutage werden mit zu hohen Abgaben belastet. Wenn diese Belastung nicht verringert wird, haben Unternehmen keine Luft zum Atmen. Bei der Industrie 4.0 Deutschlands handelt es sich auch nicht um rein technische Themen, sondern auch um Verringerung der Belastung durch höhere Löhne und Wohlfahrt, dadurch wird auch weniger gestreikt. Wenn die Künstliche Intelligenz in Deutschland vollständig implementiert ist, dann schafft jede Person zehnmal soviel Wert, wie sie es heute tut. Mit KI wäre Deutschland ein Industrieland mit 800 Millionen Menschen, das einen enormen Beitrag zu der Welt leisten könnte. Präsident Donald Trump ist großartig, weil er in einem so kurzen Zeitraum eine Senkung der Steuersätze durchgesetzt hat – und das in einem demokratischen Land. Sein Ziel sollte es sein, ausländische Investitionen anzuziehen. Wenn er andere Länder und ausländische Unternehmen weiter

einschüchtert, werden sie weniger in den USA investieren. Seine Steuersenkungspolitik wäre dann viel weniger effektiv.

Stattdessen finde ich Kanzlerin Merkel großartig. Eine erfolgreiche Umsetzung von Industrie 4.0 kann den gleichen Effekt erzielen wie Steuersenkungen. Wenn Deutschland China als Geschäftspartner betrachtet, bekommt es enorme Marktchancen: Laut dem neuen Gesetz zur Regelung von ausländischen Investitionen, das auf dem Volkskongress diesen März verabschiedet wurde, können deutsche Auto- und Maschinenbauer nun ihre vollkommen eigenständigen Firmen hier gründen. Sie können hier also ihren Absatzmarkt erweitern und ihre Kosten senken. Letztlich bringt das doch auch mehr Wohlstand für Deutschland. Als Staatspräsident Xi Jinping und Ministerpräsident Li Keqiang Europa besuchten, übermittelten sie diese Botschaft – China will seine Offenheit erweitern.

03 Sven Afhüppe, Handelsblatt: Vor kurzem haben Sie Trump noch gepriesen, jetzt ist er Huaweis größten Feind. Die Amerikaner lobbieren gerade unter ihren Verbündeten, unterem anderm Deutschland, Huawei zu verbannen oder mindestens seine Technik unter strengere Sicherheitskontrolle zu stellen. Meinen Sie

trotzdem, dass Trump sogar Vorbildfunktion für die Welt hat?

Ren: Ich betrachte die Welt nicht nur aus der Perspektive von Huawei. Tatsächlich hoffe ich auch, dass die chinesische Regierung den Sinn von Trumps Steuerreform sehen und ihre hohen Steuersätze senken wird. So können sich chinesische Unternehmen besser entwickeln. Die hohen Steuersätze haben damals, als die Arbeitnehmerkosten niedrig waren, Sinn gemacht. Aber inzwischen sind sie gestiegen. Wenn die Steuern daher nicht sinken, würde dies meiner Meinung nach der Entwicklung des Landes schaden.

04

Sven Afhüppe, Handelsblatt: Hat sich der US-Boycott schon auf Ihr Geschäft ausgewirkt?

Ren: Nein. Unser Umsatz wuchs im ersten Quartal 2019 im Vergleich zum Vorjahr um 30,6 Prozent und der Gewinn um 35,4 Prozent. Ich möchte deshalb jenen US-Politikern danken, die andere dazu aufgerufen haben, uns auf der ganzen Welt zu blockierend. Die derzeitige Debatte bringt viele zum Nachdenken: Die USA haben doch vor niemandem Angst. Aber warum haben sie jetzt Angst vor dem „kleinen Kaninchen“ Huawei? Wir müssen also wirklich gute Produkte herstellen. Es gibt sogar Kunden, die unsere Produkte gleich kaufen, ohne mal zu

testen. Was die USA getan haben, hilft ihnen nicht, ihre Ziele zu erreichen. Es führt zum Gegenteil.

Wären die Amerikaner nicht so darauf fixiert, wäre die Entwicklung nicht so beschleunigt worden. Bevor die Amerikaner anfangen, so ein Getöse um die 5G-Technik zu machen, hatte ich Sorge um ihre Zukunft. Ich finde nämlich eigentlich, dass unsere Forscher zu schnell waren und es bei vielen kommerziellen Anwendungen noch gar keinen Bedarf gibt. Leider sehen die USA die 5G-Technik als eine strategische Waffe. Es sind die USA, die die Entwicklung von 5G de facto beschleunigt haben. Das ganze Netzwerk von 5G-Basisstationen über optische Übertragung, Mikrowelleübertragung bis hin zum Zugangnetz ist transparent. Die Datenpakete bleiben verschlossen und werden erst im Kernnetz verarbeitet. 5G gleicht eher einem Wasserhahn, aus dem die Datenpakete in den Umlauf, also ins Netzwerk, gebracht werden. Bloß ist der 5G-Wasserhahn größer und weiter als der 4G-Wasserhahn. Die USA sehen 5G als eine Art Atombombe und haben die Aufmerksamkeit der ganzen Welt darauf gelenkt. Weil überall davon geredet wird, bricht die 5G-Ära richtig an.

Chefredakteur: Glauben Sie denn, dass die Aktion der USA gegen Huawei politisch motiviert ist?

Ren: Ja, die USA wollen nicht überholt werden. Auch wenn die Branche, in der wir tätig sind, nicht so wichtig ist, wollen die USA nicht, dass wir US-Unternehmen übertreffen. Wir sollen unterdrückt werden. Leider wirkt die Unterdrückung von den USA als Katalysator für die Entwicklung von 5G.

05

Chefredakteur: Ist Huawei vielleicht das prominenteste Opfer im Handelskrieg zwischen den USA und China?

Ren: Das würde ich nicht sagen. Schließlich hatten wir auf dem US-Markt schon immer so gut wie keinen Umsatz gemacht. Der einzige Effekt, den wir möglicherweise sehen, betrifft andere westliche Länder, die gute Beziehungen zu den USA pflegen. Die europäischen Länder möchten sicherlich nicht, dass ihre Daten nach China übermittelt werden. Sie wollen definitiv auch nicht, dass ihre Daten in die USA übertragen werden. Deutschland hat vorgeschlagen, Netzwerke mit Geräten von mehreren Anbietern aus verschiedenen Ländern aufzubauen. Wir unterstützen diesen Vorschlag.

Yang Jiechi, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der KPCh und Direktor des Büros des Zentralen Arbeitsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, erklärte auf der Münchner Sicherheitskonferenz: „Die

chinesische Regierung hat chinesische Unternehmen beständig aufgefordert, sich an die internationalen Regeln und Gesetze der Länder, in denen sie tätig sind, zu halten. In China gibt es kein Gesetz, das die Unternehmen auffordert, ‚Hintertüren‘ zu installieren oder ausländische Informationen zu sammeln.“ Ministerpräsident Li Keqiang beantwortete die Fragen der Presse nach dem Ende des Nationalen Volkskongresses und wies darauf hin, dass die chinesische Regierung die Unternehmen niemals dazu verpflichtet wird, andere Länder abzuhören. Letzten Monat haben wir uns mit dem deutschen Innenministerium unterhalten und gesagt, dass wir bereit wären, ein No-Spy-Agreement mit der deutschen Regierung zu unterzeichnen und zu versprechen, dass Huawei keine Hintertüren in die Netzwerke einbauen wird. Ich würde auch die chinesische Regierung dazu drängen, ein No-Spy-Agreement mit Deutschland zu unterzeichnen, in dem sich Peking zusätzlich dazu verpflichten könnte, sich an die EU-Datenschutz-Grundverordnung halten zu wollen. Mit Huawei-Anlagen in Europa werden die USA keinen Zugriff auf Information mehr bekommen.

06

Chefredakteur: Lassen uns zurück zum Thema Handelskrieg kommen. Es wird befürchtet, dass mit China gerade eine neue Supermacht heranwächst,

die den USA den Platz als Weltmacht Nummer eins streitig macht und uns ein neuer kalter Krieg droht. Huawei ist das perfekte Ziel für die USA geworden, um Chinas Aufstieg zu unterdrücken.

Ren: Sie haben völlig Recht. Ich habe ähnliche Bedenken. Einige westliche Länder ergreifen in bestimmten Angelegenheiten gerne Partei. Wenn China und Russland auch Stellung beziehen würden, könnte es tatsächlich zu einem erneuten kalten Krieg kommen.

Wenn der Westen den neuen kalten Krieg nicht will, muss er offen bleiben und den Aufstieg anderer Länder hinnehmen.

Der US-amerikanische Handelskrieg führt dazu, dass sich die Welt radikalisiert und weniger ausgeglichen ist. Es ist anzumerken, dass die Welt gereift ist und die Informationsgesellschaft eine bedeutende Rolle für das Gleichgewicht der Welt gespielt hat. Wir wollen nicht in die Ära des Kalten Krieges zurückkehren und hoffen, dass China offener wird, was China auch tut. Wenn zum Beispiel Europa noch mehr Handel mit anderen Ländern betreiben würde, könnte das Handelsvolumen um eine weitere Billion Euro wachsen. Es würde weniger Konflikte geben. Außerdem hätten die europäischen Länder dann auch mehr Einnahmen, die ihnen bei der Lösung einiger interner Probleme helfen könnten. Wir sollten uns wieder auf die wirtschaftliche Entwicklung konzentrieren und Frieden schaffen.

07

Chefredakteur: Ein neuer kalter Krieg wäre für die Weltwirtschaft, also auch für Unternehmen wie Huawei, Daimler, Siemens und andere, sehr schlecht. Fürchten Sie eine neue Ära des Protektionismus auf der ganzen Welt?

Ren: Ich glaube nicht, dass dieser neue Protektionismus lange anhalten wird. Große westliche Unternehmen, nicht wir, sind am meisten besorgt über den Protektionismus. Wenn westliche Firmen wegen einer möglichen Präsidentenverfügung ihre Waren nicht mehr an die 1,3 Milliarden Menschen in China bringen können, werden ihre Ergebnisse und Aktienkurse darunter leiden, und ihre Märkte werden hart getroffen. Viele kleine Firmen haben wegberaubende Erfindungen und Produkte. Sollten die USA ihnen nicht erlauben, diese an China zu verkaufen, müssen sie entweder hierhin oder zum Beispiel nach Deutschland auswandern. Denn kein Unternehmen kann überleben, wenn es seine Produkte nicht verkaufen kann. Wenn die Vereinigten Staaten andere sanktionieren und versuchen, die zu schwächen, kommen die Vereinigten Staaten selbst ebenfalls herunter.

08

Chefredakteur: Was jetzt passiert, erinnert schon an Kalten Krieg. Die USA werfen Huawei vor, es würde

mit seiner Technologie der chinesischen Regierung bei der Spionage helfen. Hat Huawei Beweise oder Dokumente gesehen, auf denen die Vorwürfe basieren?

Ren: Wir haben uns sehr bemüht zu zeigen, wer wir wirklich sind, aber die US-Regierung glaubt uns nicht. Jetzt müssen sie Fakten und Beweise liefern, um ihre Anschuldigungen gegen Huawei zu stützen.

Chefredakteur: Erzählt die US-Regierung etwa nur Märchen?

Ren: Ja sicher, es sind nur Märchen.

09

Chefredakteur: Es gibt aber auch einen Schaden für die Reputation, oder? Nach der Warnung der US-Regierung wird weltweit über die Vertrauenswürdigkeit von Huawei-Anlagen diskutiert. Wie wird Huawei das Vertrauen in seine Technologie wiederaufbauen?

Ren: Von wiederaufzubauen ist nicht die Rede. Unsere Kunden, auch aus dem Westen, haben in unserer 30-jährigen Firmengeschichte viel Vertrauen in uns aufgebaut. Dieses Vertrauen wird nicht verschwinden, nur weil einige Leute mit Einfluss jetzt etwas sagen. Während die ganze Welt diesem Thema Beachtung schenkt, sollten wir uns die Frage stellen, was Huawei schon alles zur Gesellschaft beigetragen hat.

Erstens hat Huawei weltweit rund 90.000 Patente zugesprochen bekommen. Das sind alles neue Patente, die viel zur Netzwerktechnik beitragen. Einige ältere Unternehmen haben hunderttausende von Patenten, aber wir haben größeren Beitrag zur neuen Netzwerktechnik geleistet. Unabhängig davon, ob die USA dies anerkennen, ist ihre gesamte Netzwerktechnik untrennbar mit den von uns eingereichten Patenten verbunden.

Zweitens hat Huawei nicht nur drei Milliarden Menschen auf der ganzen Welt miteinander verbunden, sondern auch neue Verbindungen von allen möglichen Wirtschaftszweigen wie der Finanzbranche ermöglicht. Wenn Huawei verschwindet, wäre das eine Bedrohung für die ganze Welt.

Drittens, wenn Huawei in irgendeinem Land jemals böse gehandelt hätte, wenn wir etwa eine Hintertür in unsere Ausrüstung eingebaut hätten, würden wir unsere Märkte in über 170 Ländern riskieren. Alle unsere Mitarbeiter könnten ihren Job verlieren. Das wäre schlimmer als der Tod für mich. Wie könnte ich also zustimmen, irgendwelche Hintertüren einzubauen?

10 Chefredakteur: Vertrauen Sie US-amerikanischen Technologieunternehmen wie Google, Amazon und Facebook, wenn es um Datenschutz geht?

Ren: Wenn wir versuchen würden, ein Informationsnetz aufzubauen, das vor allen schützt, wären die Kosten enorm. Unsere Netzwerke sollen uns nur vor feindlichen Konkurrenten und böswilligen Angriffen schützen. Wir als Huawei haben keine feindlichen Konkurrenten unter den westlichen Unternehmen, also schützen wir uns nicht vor westlichen Unternehmen. Wir schützen uns auch nicht vor der US-Regierung, der deutschen Regierung, der chinesischen Regierung oder einer anderen Regierung. Sie werden keine Informationen über uns an unsere Wettbewerber weiterleiten.

11 Chefredakteur: Bei dem mangelnden Vertrauen in die Huawei-Technologie geht es vielleicht auch um erhebliche kulturelle Unterschiede. Der Datenschutz ist ein zentrales Prinzip für die Menschen in Europa. In China ist das viel weniger ausgeprägt. Verstehen Sie also die Sorgen der europäischen Bürger und Politiker?

Ren: Mit Sicherheit. Huawei hält sich strikt an die Datenschutz-Grundverordnung in Europa. Huawei ist nur ein Netzwerkausrüster. Die Netzwerkbetreiber und Internet-Service-Provider sind die Eigentümer des Netzes.

Wir bauen den Wasserhahn, für den Wasserstrom sind andere zuständig.

12 **Chefredakteur: Sie haben die freudlichen, engen Beziehungen zwischen Huawei und der deutschen Regierung erwähnt. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat sich dagegen ausgesprochen, Huawei in Deutschland auszusperrn. Gab es Gespräche zwischen Huawei oder Peking mit der deutschen Seite?**

Ren: Ich weiß nicht, was die chinesische Regierung denkt. Sie spricht mit mir nicht darüber.

Chefredakteur: Sind Sie zufrieden mit der Vorgehensweise der deutschen Regierung?

Ren: Dies sollte der Fall sein. Die Cybersicherheit lässt sich vom Markt, von verschiedenen technischen Überprüfungen verifizieren, über die keine unbegründete Schlussfolgerung gezogen werden soll. Setzt Deutschland nicht einen einheitlichen Sicherheitsstandard? Diesen Standard müssen wir auch einhalten. Natürlich müssen Unternehmen auf der ganzen Welt die Regeln einhalten, die Hintertür nicht zu öffnen, nicht in die Privatsphäre einzugreifen und die DSGVO-Regeln einzuhalten.

Chefredakteur: Sind Sie nicht besorgt, dass dieser Standard gegen Huawei wäre?

Ren: Nein. Da wir keine Probleme haben, liegen wir gerne unter Kontrolle. Die Kontrolle wird unsere Unschuld beweisen. Ich sage Ihnen nicht, wer Angst vor der Kontrolle hat. Aber Sie wissen wohl, um wen es geht.

13 Chefredakteur: Planen Sie neue Investitionen in Deutschland?

Ren: Ja, das machen wir. Wir haben viele Forschungszentren in Deutschland und eine Fabrik im bayerischen Weilheim eingerichtet, um Hochleistungsgeräte herzustellen. Schritt für Schritt werden wir unsere Produktionsanlagen für Spitzenprodukte nach Europa verlegen. Kürzlich haben wir in Cambridge 513 Hektar Land für die Herstellung optischer Chipsätze gekauft. Einige unserer Produktionsanlagen für 5G-Basisstationen werden sich möglicherweise in Europa befinden.

Neben unserer Investition in Deutschland stammen auch viele der hier in China eingesetzten Technologien und Geräte aus Deutschland. Unsere Software stammt hauptsächlich von Siemens und Bosch. Auch die Zusammenarbeit von Huawei mit dem Kamerahersteller Leica ist ein perfektes Beispiel für unsere Investition in Deutschland. Europa wird einer unserer bevorzugten strategischen Standorte sein.

14

Chefredakteur: Deutschland und Großbritannien haben gegen das Verbot wegen Herkunft entschieden. Trotzdem trauen Ihnen längst nicht alle. Denn China ist keine Demokratie und Marktwirtschaft wie Deutschland. Es gibt viele Staatsunternehmen. Wie nah ist Huawei der Regierung?

Ren: Huawei ist ein Privatunternehmen, befolgt die Gesetze in China und zahlt Steuern an die chinesische Regierung.

15

Chefredakteur: Sie sind einer der bekanntesten Wirtschaftsführer in China. Normalerweise besteht eine enge Beziehung zwischen solchen Führungskräften und der Regierung. Wann wurden Sie zuletzt von Präsident Xi empfangen?

Ren: Das war 2015 in Großbritannien. Präsident Xi besuchte unsere britische Niederlassung, daher begleitete ich ihn bei diesem Besuch.

16

Chefredakteur: Wie Huawei von einer kleinen Firma zu einem richtigen Konzern gewachsen ist, ist sehr beeindruckend. Wäre dies ohne direkte oder indirekte Hilfe von der chinesischen Regierung möglich gewesen?

Ren: Huawei hat sich von Anfang an auf eines konzentriert: Wertschöpfung für Kunden. Unser Geschäft begrenzt sich auf die Telekommunikation. Als wir anfangen, hatten wir nur zwei Multimeter und ein Oszilloskop. Zu dieser Zeit war schon die Entschlossenheit, den Kunden zu dienen. Als nur Dutzende bis Hunderte von uns waren, haben wir uns so auf dieses Ziel fixiert. Als Tausende bis Zehntausende von uns waren, hat es sich nicht geändert. Jetzt fokussieren wir uns als 180.000 Mitarbeiter immer noch auf das gleiche Ziel und investieren jährlich 20 Milliarden US-Dollar in Forschung und Entwicklung. Dieser Erfolg beruht auf unserer kontinuierlichen Fokussierung auf einen schmalen Bereich, was endlich zum Durchbruch führte.

17 Chefredakteur: Sie sagen, Sie haben keine besondere Beziehung zur Regierung. Aber neulich hat Neuseeland einen Boykott gegen Huawei verhängt. Und kurz darauf hat dann sofort die chinesische Regierung großen Druck auf die Regierung dort ausgeübt. Also gibt es wirklich keine Verbindung?

Ren: Wir werden künftig keine 5G-Technik an Neuseeland und Australien verkaufen. Die chinesische Regierung hat unsere Absichten nicht verstanden, und ihre Bemühungen dürften vergeblich sein.

18 **Chefredakteur: Hat die chinesische Regierung jemals besondere Anforderungen an Huawei gestellt?**

Ren: Gar keine.

19 **Chefredakteur: Im chinesischen Recht gibt es eine Regelung, die besagt, dass Unternehmen Hilfe leisten müssen, wenn es um die nationale Sicherheit geht.**

Ren: Auf der Münchner Sicherheitskonferenz hat Yang Jiechi, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der KPCh und Direktor des Büros des Zentralen Arbeitsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, deutlich gemacht, dass sich chinesische Firmen immer an die Gesetze und Vorschriften des Landes halten müssen, in dem sie tätig sind. China hat kein Gesetz, das Unternehmen verpflichtet, „Hintertüren“ zu installieren oder ausländische Informationen auszuspähen. Ministerpräsident Li Keqiang hat das grade auch auf der Jahrestagung des Volkskongresses noch einmal wiederholt. Hat die chinesische Regierung ihre Haltung damit nicht deutlich genug gemacht?

20 **Chefredakteur: Zu Beginn der US-Angriffe gegen Huawei wurde Ihre Tochter Meng Wanzhou in Kanada festgenommen. Wie kommentieren Sie diesen Fall?**

Ren: Ich denke, die USA müssen Beweise vorlegen. Wenn sie keine ausreichenden Beweise vorlegen, habe ich Grund zu der Annahme, dass sie als politische Geisel gehalten wurde. Ich denke, was vor Gericht wirklich zählt, sind Fakten und Beweise.

Chefredakteur: Wie oft sprechen Sie mit Ihrer Tochter?

Ren: Wir rufen uns an, wann immer wir wollen. Die Amerikaner, die unsere Anrufe abhören, haben es wirklich schwer. Sie wissen ja nicht, wann wir miteinander telefonieren, und müssen deshalb allzeit bereit sein und viel warten.

21

Chefredakteur: Die rechtlichen Angelegenheiten zwischen Huawei und den Vereinigten Staaten sind immer noch sehr kompliziert. Einerseits haben die Vereinigten Staaten die Ausrüstung von Huawei verboten. Außerdem wurde Ihre Tochter festgenommen, und Huawei hat jetzt die US-Regierung verklagt. Haben Sie sich jemals vorgestellt, wie das Ganze endlich ausgehen wird?

Ren: Die USA dürfen uns verklagen, und umgekehrt auch.

22 **Chefredakteur: Als Antwort auf den US-Boycott haben Sie die US-Regierung verklagt. Glauben Sie, dass Sie eine Chance haben, diesen Prozess zu gewinnen?**

Ren: Wir glauben immer noch an die Gewaltenteilung in den USA, an die Unabhängigkeit des US-Justizsystems und an die Stärke des US-Rechtssystems. Wir glauben, dass wir gewinnen werden. Wenn Huawei den Fall gewinnt, wird das beweisen, dass die USA ein großartiges Rechtssystem haben. Wenn Huawei den Fall verliert und die USA noch immer keine soliden Beweise für ihre Anklage gegen Huawei vorlegen, wird dies auch unsere Unschuld beweisen.

23 **Chefredakteur: Tun Sie das jetzt also, um Ihr Image in den USA zu verbessern?**

Ren: Die USA bekämpfen Huawei. Wir haben keine Pläne, dort einen großen Marktanteil zu erreichen. Wir haben keine andere Wahl, als uns vor Gericht zu verteidigen.

24 **Chefredakteur: Vor einigen Wochen haben Sie eine Einladung zu einer Huawei-Veranstaltung an US-Journalisten verschickt. Die chinesische**

Botschaft in Washington hat dieselbe Einladung an die Journalisten gesendet. Dies scheint keine geeignete Methode zu sein, um Vertrauen wieder aufzubauen.

Catherine Chen: Wir haben ein Einladungsschreiben an die Medien veröffentlicht. Berichte, dass die Einladung über die Botschaft verteilt wurde, sind falsch.

Ren: Wir hoffen, dass noch mehr Journalisten zu Huawei kommen, um die reale Situation zu verstehen. Sie sehen nur eine Ecke von Huawei in Shenzhen. Es gibt viele weiteren Orte auf der Welt, an denen unsere Forschungseinrichtungen vertreten sind: In Peking, Shanghai, Hangzhou, Nanjing, Suzhou, München, Bonn usw. Nachdem Sie diese Orte gesehen haben, haben Sie uns umfassend kennengelernt.

25

Chefredakteur: Huawei-Produkte sind in vielen Berichen führend. Was ist die nächste große Innovation, die Huawei hervorbringen wird?

Ren: Ich denke, unsere zukünftigen Innovationen werden immer darauf ausgerichtet sein, Menschen auf der ganzen Welt miteinander zu vernetzen.

26

Chefredakteur: Wie wichtig wird Künstliche Intelligenz (KI) zukünftig für Huawei sein?

Ren: Sehr wichtig. Aber für Deutschland wird sie sogar noch wichtiger sein. Weil die Produktion in Deutschland bereits jetzt hochautomatisiert ist und durch Informationstechnologien unterstützt wird. Ich denke, Deutschland ist gut aufgestellt, um den Umbau zur Industrie 4.0 zu verwirklichen.

Chefredakteur: Deutschland sollte dann KI proaktiv annehmen?

Ren: Ja. Die Verwendung von KI bedeutet nicht unbedingt, dass KI in Deutschland hergestellt werden muss. Egal, woher die Technologie kommt, solange Technologie Wohlstand für Deutschland schaffen kann, sollten sich deutsche Unternehmen dafür einsetzen. Derzeit sind die USA bei KI am stärksten. Deutschland muss seinen Arbeitskräftemangel überwinden, wenn es mit seiner Industrie einen Sprung machen will. Wenn KI in der Industrie 4.0 Realität wird, wird die arbeitende Bevölkerung praktisch von 45 Millionen auf 450 Millionen steigen, was Deutschland zu einer noch größeren Industrienation machen wird.

27

Chefredakteur: Dürfen wir Ihnen eine persönliche Frage stellen? Sie sind jetzt 74 Jahre alt. Wie lange planen Sie, Huawei zu betreiben?

Ren: Das hängt davon ab, wie schnell Google mit einem Medikament auf den Markt kommen kann, das den Menschen hilft, für immer zu leben.

28

Cheredakteur: Warum bevorzugen Sie den europäischen Baustil? Wir haben gestern den neuen Campus besichtigt.

Ren: Der Baustil hat mit meinem persönlichen Geschmack nichts zu tun. Dies wurde durch offene Ausschreibung entschieden. Der Architekt, der den Zuschlag bekommen hat, kommt aus Japan. Er hat in den USA studiert und promoviert, spricht aber kein Wort Englisch. Er muss ein Genie für Architektur sein.

29

Chefredakteur: Wir haben viel über den Handelskrieg, den kalten Krieg, die europäische Politik und die chinesische Politik gesprochen. Könnten Sie sich vorstellen, in den letzten Jahren Ihrer Karriere in die Politik zu wechseln?

Ren: Ich bin Geschäftsmann und werde immer Geschäftsmann bleiben. Ich werde nie etwas mit Politik zu tun haben.

30

Sha Hua, Handelsblatt: Sie haben gesagt, dass Huawei nicht vom Kunden stehlen soll. Aber es ist doch ein Fakt, dass Ihre Mitarbeiter Technologie von den US-Kunden gestohlen haben.

Ren: So wie wir den Schutz unserer eigenen Rechte an geistigem Eigentum ernst nehmen, respektieren wir uneingeschränkt die Rechte an geistigem Eigentum anderer. Es gab vereinzelte Fälle, in denen einzelne Mitarbeiter die Unternehmensrichtlinien nicht eingehalten haben. Solche, die Fehler machen, werden diszipliniert. Wie kann man überhaupt durch Diebstahl ein technisch führendes Unternehmen werden?

Unser Erfolg ist vor allem unserem Fokus auf eigene Forschung geschuldet. Früher haben wir intensiv in Mathematik geforscht, jetzt auch in Physik, Chemie und Biologie. Was ist der Funk? Der Funk ist eine Art Welle und die Welle ist eine Art Formel.

Catherine Chen: Huawei hat seine Unternehmensrichtlinien. Die, die dagegen stoßen, werden diszipliniert.

31

Sha Hua: Konfuzius hat gesagt, dass die Eliten führen, und die allgemeine Öffentlichkeit nur folgen muss. Huawei legt viel Wert auf Selbst-Reflektion. Sehen Sie noch Mängeln von Huaweis Kultur, so dass es solche Fälle gegeben hat?

Ren: Immerhin hat das Unternehmen 180.000 Mitarbeiter, darunter viele internationale. Es könnte sein, dass nicht allen Mitarbeitern die Richtlinien genug bewusst sind. Die, die kleine Fehler machen, wurden diszipliniert. Aber wenn solches Verhalten der Mainstream bei Huawei wäre, wie könnte es der Welt voraus sein? Huawei ist der Welt nicht ein bisschen voraus. Wir sind so viel voraus, dass uns die Vereinigten Staaten unterdrücken. Woher kommt der Vorsprung? Natürlich von unserer eigenen harten Arbeit. Mit unserem neusten Smartphone, dem P30, kann man Objekte fotografieren, die einen Kilometer weit weg sind. Es hat sogar eine Nachtsichtfunktion. Nun kann man sich natürlich fragen, ob normale Nutzer so etwas wirklich brauchen. Aber davon träumen nun mal unsere Forscher. Aber es ist auch wichtig, die Forscher machen zu lassen. Und wir bei Huawei haben Verständnis dafür.

32

Sha Hua: In einem Interview mit dem CCTV haben Sie erzählt, dass Sie neulich die Einladung Pekings abgelehnt haben, an der Jubiläumsfeier für 40 Jahre Reform und Öffnung teilzunehmen. Hatten Sie Wichtigeres zu tun?

Ren: Ich möchte mich vollkommen auf Huawei konzentrieren können.

Sha Hua: Ist das nicht ein Privileg?

Catherine Chen: Sie sehen das wohl als Privileg. Aus unserer Perspektive ist das Fortschritt der chinesischen Regierung. Man kann eine solche Einladung ohne weiteres ablehnen, auch Peking wandelt sich und wird immer offener. Einfach gesagt, sie ist für Herrn Ren nicht unbedingt eine besondere Ehre, wie sie es für andere Menschen sein könnte.

Wenn Künstliche Intelligenz in Deutschland weit verbreitet ist, kann eine Person eine Arbeit ausführen, für die derzeit zehn Personen erforderlich sind.

33

Chefredakteur: Im Moment besitzen laut Huawei nur die eigenen Mitarbeiter Anteile am Unternehmen. Haben Sie vor, das Unternehmen eines Tages an die Börse zu bringen?

Ren: Nein, vorerst nicht. Vielleicht in 3000 Jahren. Wenn Sie also geduldig genug sind, können Sie unsere Aktien dann kaufen.

Schlusswort:

Ren: Heute wurde zum ersten Mal das Foto vom Schwarzen Loch veröffentlicht. Das ist das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengungen der gesamten Menschheit.

An 5G müssen auch alle zusammenarbeiten. 5G ist kein Privileg oder Patent von Huawei. Wir müssen mit der ganzen Welt zusammenarbeiten. Lassen uns auf die jahrzehntenlange Anstrengungen der Astronomen anstoßen!

Ren Zhengfeis Interview mit Time

12. April 2019 Shenzhen, China

Ren: Es ist mir eine große Freude, heute hier bei Ihnen zu sein.

Journalist Charlie Campbell (Time): Fantastisch. Ich weiß, dass Sie in letzter Zeit viele Interviews gegeben haben. Ich möchte Ihnen nicht die gleichen Fragen wieder und wieder stellen. Doch wir möchten Ihre Antworten auf einige Fragen noch einmal in Ihren eigenen Worten hören. Wahrscheinlich wird Ihnen der Inhalt recht vertraut sein. Aber bitte nehmen Sie es auf sich, und wir werden versuchen, es ein bisschen interessanter als sonst zu gestalten.

Ren: Sie können Ihre Fragen ganz ohne Umschweife stellen. Ich werde Ihnen ehrliche Antworten geben. Obwohl der Schleier um Huawei gelüftet wurde, habe ich das Gefühl, dass sich manche Menschen einfach weigern, uns zu glauben. Ich vertraue darauf, dass auch sie uns schließlich verstehen werden, wenn wir unsere Belange weiterhin so offen kommunizieren wie jetzt.

Charlie Campbell (Time): Ich habe letzte Woche Ihren Campus bereist und viele Ihrer Kollegen getroffen. Das war eine großartige und sehr beeindruckende Erfahrung.

01 **Charlie Campbell (Time):** Huawei hat gerade seinen Jahresumsatz von 107 Milliarden US-Dollar für 2018 bekanntgegeben. Huawei ist bislang jedes Jahr

gewachsen – seitdem Sie das Unternehmen gegründet haben. Wie groß kann Huawei noch werden? Was ist Ihr Ziel?

Ren: Wir wollen nicht möglichst groß werden. Wir streben vielmehr danach, allen, denen wir dienen, einen guten Service zu bieten. Wir sind nur besorgt, dass der technologische Fortschritt nicht mit den sich ständig verändernden Bedürfnissen der Menschen Schritt halten kann. Die Kommunikationswelt migriert Schritt für Schritt in die Cloud. Zurzeit breiten sich viele kleine Clouds auf der ganzen Welt aus. In Zukunft werden sich all diese kleinen Clouds zu einer riesigen globalen Cloud verbinden. Für Huawei ist es am Wichtigsten, Fähigkeiten zu entwickeln, um diesen globalen Markt zu bedienen. Deshalb investieren wir viel in zukunftsorientierte wissenschaftliche Forschung. Wir versuchen, einige der neuen wissenschaftlichen Entdeckungen und technologischen Erfindungen zu erforschen und bereiten uns darauf vor, Produkte zu entwickeln, die sich besser an die Bedürfnisse zukünftiger Generationen anpassen lassen.

Wie Sie wissen, hat China in den letzten 500 Jahren in Bezug auf wissenschaftliche und technologische Erfindungen und Entdeckungen keinen bedeutenden Beitrag für die Welt geleistet. Wir hoffen, dass wir jetzt einen Unterschied machen können, wenn die

Kommunikationswelt in die Cloud migriert. Um das zu erreichen, haben wir bei Huawei eine große Anzahl von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Bord geholt. Gleichzeitig unterstützen wir auch die wissenschaftliche Arbeit außerhalb von Huawei und besonders Hochschulprofessorinnen und -professoren auf der ganzen Welt, um zukünftige Entwicklungen besser zu verstehen.

Mit unserer Arbeit wollen wir die Bedürfnisse der Menschheit befriedigen. Es geht uns nicht nur um die Bilanz. Bei der Arbeit mit Universitäten wenden wir Grundsätze an, die den Einsatz von Investitionen ähnlich regeln wie das US-amerikanische Bayh-Dole-Gesetz. Das heißt, wir stellen Forschungsmittel zur Verfügung, aber die Forschungsergebnisse gehören den Professorinnen und Professoren und nicht Huawei.

02 Charlie Campbell (Time): Sie haben gesagt, China sei technologisch im Rückstand und bemüht, den Westen einzuholen. Es scheint, dass bei der Entwicklung von 5G China den Westen schon überholt hat und Pionierarbeit für neue Technologien leistet. Glauben Sie, dass das der neue Normalfall ist; dass China dem Westen von jetzt an immer voraus sein wird?

Ren: Das ist unmöglich. China muss in allen Bereichen

der grundlegenden Bildung vom Westen lernen und mit ihm Schritt halten, einschließlich der Grund- und Mittelschulbildung, insbesondere auf dem Land. Hochschulen sollten sich auf die wissenschaftliche Forschung konzentrieren. Doktorarbeiten sollten voller Erkenntnisse sein. In all diesen Bereichen müssen wir eine solide Grundlage schaffen. Wir diskutieren ihre Frage also lieber in etwa 50 bis 60 oder gar erst in 100 Jahren. Der Westen hat für alle Schritte des Bildungssystems kreative Ansätze entwickelt, von der Grundschule bis zur Hochschule. Doch China verfolgt immer noch einen einzigen Ansatz: Prüfungen. Unter diesen Bedingungen ist es in China für Genies schwierig, sich zu entfalten.

Aus diesem Grund halte ich es für unwahrscheinlich, dass China in Bezug auf Wissenschaft und Technologie in der nächsten Zeit mit dem Westen Schritt halten kann. Deshalb haben wir die chinesische Regierung auch dazu angehalten, der Bildung mehr Aufmerksamkeit zu schenken und China so aus der Position eines unterentwickelten Landes und Nachahmers zu befreien. Kinder sollten eigenständig denken können. Wir hoffen, dass China auf diese Weise in Zukunft technologische Beiträge zur Welt leisten kann. 5G ist nur ein Werkzeug. Seine Bedeutung und sein Einfluss werden vielfach überbewertet. Wir

glauben nicht, dass der gesellschaftliche Beitrag, den 5G leisten wird, so groß sein kann, wie es sich manche vorstellen.

03

Charlie Campbell (Time): Laut meinen Informationen hat Huawei im vergangenen Jahr weltweit die meisten Patente angemeldet. Die USA werfen Huawei jedoch weiterhin vor, geistiges Eigentum gestohlen zu haben und tatsächlich ein Bonussystem für Mitarbeiter zu verfolgen, das den Diebstahl geistigen Eigentums belohnt. Hat Huawei jemals geistiges Eigentum gestohlen?

Ren: Zunächst einmal respektiert Huawei die Rechte an geistigem Eigentum in hohem Maße. Sonst wären wir auch vom Markt verschwunden, weil unser geistiges Eigentum wohl ebenso von anderen gestohlen worden wäre. Zweitens hat Huawei viel unternommen, um den Schutz geistigen Eigentums in China voranzutreiben.

Unsere jährlichen F&E-Investitionen liegen zwischen 15 und 20 Milliarden US-Dollar. Unsere F&E-Kompetenzzentren sind auf der ganzen Welt verteilt. Wir beschäftigen rund 80.000 F&E-Mitarbeiter. Wir sind bereits einer der führenden Akteure. All das kann man nicht erreichen, wenn man nur von anderen stiehlt. Mitarbeiter werden für ihr Fehlverhalten bestraft. Sie stehen nicht für Huawei.

04 Charlie Campbell (Time): Glauben Sie, dass die USA sie beschuldigen, weil sie Huawei als Mittel nutzen will, um ein vorteilhafteres Handelsabkommen mit der chinesischen Regierung auszuhandeln?

Ren: Vielleicht.

Charlie Campbell: Haben Sie das Gefühl, als Bauer benutzt zu werden? Finden Sie das unfair?

Ren: Ich frage mich nur: Ist Huawei wirklich so wertvoll? Ich denke nicht, dass das Unternehmen wertvoll genug ist, als dass es eine Rolle bei den Verhandlungen zwischen China und den USA spielen könnte. Wir sind wie eine kleine Tomate, die zwischen den beiden Ländern eingequetscht wird.

05 Charlie Campbell (Time): Ihre Tochter wurde in Kanada festgenommen und wird voraussichtlich an die USA ausgeliefert. Die Vorwürfe gegen sie wiegen sehr schwer. Fürchten Sie um ihre Sicherheit?

Ren: Alle Anklagen müssen auf Tatsachen beruhen und durch Beweise belegt werden. Ein offenes, transparentes, faires und gerechtes Verfahren wird aufklären, ob es tatsächlich ein Problem gibt oder nicht. Wir glauben nicht, dass es ein Problem geben wird – unter der Voraussetzung, dass alles veröffentlicht wird. Wir vertrauen bisher den Gerichten.

06

Charlie Campbell (Time): Glauben Sie, dass die Anschuldigungen gegen sie politisch motiviert sind?

Ren: Vielleicht. Ich weiß nicht genau, was die Menschen, die diese Angelegenheit ins Rollen gebracht haben, gedacht haben. Ich kann nur raten.

Charlie Campbell: Sie stehen sicherlich in ständigem Kontakt mit Meng Wanzhou und sprechen viel mit ihr. Wie geht es ihr?

Ren: Sie ist in letzter Zeit recht beschäftigt, hat sechs Online-Kurse belegt. Sie hofft, dass sie in Kanada promovieren kann. Ihre Mutter ist gerade bei ihr und hat mir mehrmals gesagt, dass Wanzhou immer etwas zu tun hat und gut gelaunt ist.

Charlie Campbell: Was ist mit ihren Kindern, also Ihren Enkeln? Wie gehen sie mit der Trennung von ihrer Mutter um?

Ren: Sie sind noch sehr jung, also verstehen sie nicht genau, was los ist. Sie können definitiv spüren, dass ihre Mutter Schwieriges durchlebt. Immer, wenn sie Ferien haben, fliegen sie nach Kanada, um bei ihrer Mutter zu sein.

07

Charlie Campbell (Time): Zurzeit untersagt die US-Regierung innerhalb ihrer gesamten Infrastruktur

Produkte von Huawei zu benutzen. Was, denken Sie, ist der Grund dafür? Was steckt dahinter?

Ren: Ich kenne die Motive der Regierung nicht, aber es ist Huawei auch egal, ob wir auf dem US-Markt präsent sind. Wir waren dort noch nie wirklich vertreten.

Charlie Campbell: Es scheint, Sie sprechen gerade mit vielen amerikanischen Medien, um die USA davon zu überzeugen, dass Huawei-Produkte sicher sind und dass Huawei ein rechtschaffenes Unternehmen ist. Sie müssen also in den USA präsent sein wollen.

Ren: Nein, wir wollen nicht auf den US-Markt gehen. Die USA nehmen uns zu ernst. Wir hoffen, dass wir durch den Dialog die Wahrheit zu Tage bringen und gegenseitiges Verständnis aufbauen. Ob wir uns auf dem US-amerikanischen Markt etablieren können, ist nicht so wichtig, denn auch ohne den US-amerikanischen Markt sind wir bereits zur weltweiten Nummer eins geworden. Insofern müssen wir unsere Präsenz auf dem US-amerikanischen Markt nicht unbedingt ausbauen. Durch den Dialog mit den US-Medien wollen wir Missverständnisse über Huawei aus dem Weg räumen. Beispielsweise sollte sich Ihr Verständnis von Huawei nach Ihrem Besuch bei uns geändert haben. Sie können auch gerne unsere Top-Labore besuchen. Ich denke, Sie können erkennen, wie unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Welt voranbringen.

Tatsächlich kennen viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch Unternehmerinnen und Unternehmer in den USA Huawei recht gut. Ich habe in letzter Zeit viel mit ihnen gesprochen, und wir werden unsere Zusammenarbeit weiter vorantreiben. Aber US-Politiker wissen nicht viel über Huawei. Die Berichterstattung in den Medien ist eine Chance, ihnen ein klareres Bild von Huawei zu vermitteln. Wenn sie nur ihre eigenen Vorstellungen als Maßstab nehmen, anstatt Huawei selbst kennenzulernen, wird es für sie schwierig sein, zu verstehen, wie Huawei wirklich tickt. Wie ich bereits sagte, kennen einige US-amerikanischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Unternehmen Huawei ziemlich gut. Vielleicht sollten sich US-Politiker mehr mit ihnen austauschen, um Huawei besser zu verstehen.

08

Charlie Campbell (Time): Sie sagten, dass es für Huawei keine Rolle spielt, wenn die USA keine Huawei-Produkte kaufen, weil Sie bereits die Nummer eins sind. Huaweis 5G-Netz ist für die USA die mit Abstand höchstentwickelte Option auf der Welt. Glauben Sie, dass die amerikanische Regierung dem amerikanischen Volk einen schlechten Dienst leistet, indem sie nicht in Huawei investiert, wenn 5G der amerikanischen Wirtschaft doch Vorteile bringen könnte? Glauben Sie,

dass die amerikanische Regierung dem amerikanischen Volk auch einen schlechten Dienst leistet, weil Huawei das Potenzial hat, die amerikanische Wirtschaft und Industrie mit Ihrem 5G-Netz zu stärken?

Ren: Zusammenarbeit ist in der heutigen Welt von entscheidender Bedeutung, um gemeinsam erfolgreich zu werden. Wir müssen uns gegenseitig unterstützen, nur so können wir gemeinsam erfolgreich sein. Die USA waren in den letzten über 200 Jahren nach außen immer offen. Das ist der Hauptgrund, warum sie von einem kleinen Land zur mächtigsten Nation der Welt aufgestiegen sind. Offenheit fördert die wirtschaftliche Entwicklung, und die Globalisierung liegt auch im Interesse der USA. Wenn die US-Regierung eine Politik entwickelt, die den Verkauf bestimmter Produkte an bestimmte Länder verbietet, werden amerikanische Unternehmen weniger Geld verdienen, was sich auf die US-Wirtschaft auswirkt. Deshalb ist Offenheit die beste Politik für die USA, und China muss weiter von den USA lernen, sich der Außenwelt zu öffnen. Andernfalls kann sich die chinesische Wirtschaft nicht weiterentwickeln.

Deng Xiaoping ist in erster Linie deshalb so bedeutend, weil er Chinas Türen nach außen geöffnet hat – Türen, die seit ungefähr 5.000 Jahren verschlossen waren. China ist daraufhin bereits nach 40 Jahren wohlhabender geworden. Menschen meiner Generation haben eine

Zeit erlebt, in der China von der Welt abgeschottet war. In unseren damaligen Lebensidealen kamen schicke Klamotten nicht vor. Wir wollten nur genug zu essen haben. Die Dinge sind heute völlig anders. Wir können uns mehr leisten als uns nur selbst zu ernähren und haben sogar viel Fleisch zu essen. Das ist der Fortschritt, den China gemacht hat, und wir sollten ihn zur Kenntnis nehmen. Darüber hinaus hat China erhebliche politische Fortschritte gemacht. Zum Beispiel wäre es vor 30 bis 40 Jahren schlicht undenkbar gewesen, persönliche Interviews wie das jetzige zu führen. Wenn ich Sie auf der Straße getroffen hätte, hätte ich auf der Stelle kehrt gemacht und wäre weggelaufen, denn mit Ihnen zu reden wäre ein politisches Risiko gewesen. Jetzt führen wir ein persönliches Interview. Ich habe mit vielen anderen Medien gesprochen. Viele von ihnen befürchten, dass jederzeit ein Anruf aus Peking kommt, um mir zu erkennen zu geben, was ich Falsches gesagt habe. Aber solche Anrufe habe ich nicht bekommen. Das zeigt den politischen Fortschritt, den China gemacht hat. Ich denke, alle sollten diesen Fortschritt anerkennen.

Ich glaube, China und die USA müssen ihre Zusammenarbeit verbessern, um gemeinsam erfolgreich zu sein. China ist ein Markt mit 1,3 Milliarden Einwohnern. Auf der anderen Seite haben die USA die am höchsten entwickelte Wissenschaft und Technologie. Wenn diese

beiden Faktoren zusammenkommen, kann das die Weltwirtschaft vorantreiben und die Welt aus ihrer derzeit schwierigen Situation manövrieren. Wenn ich Gelegenheit hätte, mit der Führung der chinesischen Regierung zu sprechen, wäre mein einziger Vorschlag an sie, China mehr nach außen zu öffnen.

Charlie Campbell (Time): Also würde die Regierung Ihren Anruf annehmen, wenn Sie mit ihr Kontakt aufnehmen würden?

Ren: Vielleicht, aber ich habe ihre Telefonnummer nicht.

09

Charlie Campbell (Time): Die amerikanische Regierung wirft Huawei vor, Hintertüren einzubauen, die die chinesische Regierung ausnutzen kann. Sie sagten einmal, Sie würden die Firma lieber auflösen, als Ihre Kunden zu verraten. Aber wären Sie bereit, ins Gefängnis zu gehen, wenn sie sich der chinesischen Regierung widersetzen?

Ren: Ich habe das in der Vergangenheit gesagt und meine Position ist bis heute dieselbe. Wenn ein Land eine mutwillig eingebaute Hintertüre in den Geräten von Huawei ausfindig machen würde, würde das unser Geschäft in über 170 Ländern stark beeinträchtigen, unser Umsatz würde einbrechen. Dann würden auch praktisch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Huawei

den Rücken kehren. Sie könnten mit ihrem technischen Know-how und anderen Fähigkeiten ein eigenes Unternehmen gründen. Aber ich müsste bleiben. Ich denke, es wäre elender als der Tod, wenn ich alleine zehn Milliarden an Bankdarlehen zurückzahlen müsste. Im Vergleich dazu halte ich es für besser, ins Gefängnis zu gehen.

Als ich diesen Standpunkt zum ersten Mal deutlich machte, habe ich von der chinesischen Regierung keine Antwort erhalten. Auf der Münchner Sicherheitskonferenz erklärte Yang Jiechi, Mitglied im Zentralkomitee des Politbüros der Kommunistischen Partei Chinas und Direktor des Büros der Außenkommission der Kommunistischen Partei Chinas, klar und deutlich, dass die chinesische Regierung nationale Unternehmen verpflichtet, sich an die internationalen Regeln und die Gesetze und Vorschriften der Länder halten, in denen sie tätig sind. Er verwies auch darauf, dass es in China kein Gesetz gibt, wonach Unternehmen „Hintertüren“ einbauen oder sensible Daten aus dem Ausland sammeln müssen. Ministerpräsident Li Keqiang hat diese Position auf einer Pressekonferenz im Anschluss an eine kürzlich abgehaltene Sitzung des Nationalen Volkskongresses noch einmal bekräftigt. Als oberste Regierungsbeamte stehen sie nach meinem Dafürhalten für die Position Chinas. Als Premierminister Li Keqiang

kürzlich unseren Stand auf dem „16+1- Gipfel“ in Dubrovnik besuchte, hat er wieder und wieder betont, dass wir keine Hintertüren einbauen sollten.

Jetzt drängt Huawei auf die Unterzeichnung eines No-Backdoor- und No-Spy-Abkommen mit mehreren Regierungen. Es ist auch unser Vorschlag, dass es eine einheitliche globale Regelung oder Vereinbarung geben sollte, die alle Telekommunikationsanbieter und Gerätehersteller daran hindert, Hintertüren einzubauen. Es wird jedoch eine Weile dauern, bis sich die ganze Welt darauf einigt. Aus der Sicht von Huawei sind wir bereit, die chinesische Regierung darum anzuhalten, ein No-Backdoor- und No-Spy-Abkommen mit jeder Regierung zu unterzeichnen, die sich dazu bereit erklärt. In Anbetracht dessen verstehen Sie sicher, warum ich mir keine Sorgen mache, ob ich ins Gefängnis gehen muss.

10

Charlie Campbell (Time): Auf der anderen Seite hat erst letzten Monat der Chief Legal Officer von Huawei, Song Liuping, öffentlich zugegeben, dass durch chinesische Gesetze Unternehmen dazu verpflichtet werden können, Anfragen der Regierung im Kampf gegen Terrorismus und kriminelle Aktivitäten zu beantworten. Würden Sie sich bei einer solchen Anfrage verpflichtet fühlen, Informationen

weiterzugeben, auch wenn Sie sich im Hinblick auf die rechtlichen Folgen nicht sicher sind?

Ren: Die Informationen würden nicht von Huawei kommen. Sie würden aus den Netzen kommen, die den öffentlichen Sicherheitsbehörden gehören. Das hat nichts mit uns zu tun.

Charlie Campbell (Time): Aber wie haben die öffentlichen Sicherheitsbehörden Zugriff auf die Technologie von Huawei, die Daten?

Ren: Sie greifen nicht auf Huawei-Systeme zu. Sie würden die Daten von ihren öffentlichen Sicherheitssystemen erhalten, die von staatlichen Telekommunikationsanbietern betrieben werden. Alle Regierungen souveräner Staaten sind legitimiert, innerhalb ihrer Staatsgrenzen zu regieren.

11

Charlie Campbell (Time): Hat die chinesische Regierung Sie jemals um vertrauliche Kundeninformationen gebeten?

Ren: Nein, kein einziges Mal. Die Netze sind Eigentum der Telekommunikationsanbieter und der Staaten. Huawei ist nur ein Ausrüster. Wir haben kein Recht und auch nicht die Möglichkeit, auf irgendeine Weise in den Netzbetrieb einzugreifen. Wenn bei Netzwerkgeräten Probleme auftreten und die

Techniker eines Telekommunikationsanbieters sich nicht darum kümmern können, bitten sie Huawei um die Wartung der Geräte. Wir können jedoch nur dann an den Geräten arbeiten, wenn die Genehmigung des Telekommunikationsunternehmens vorliegt. Und nachdem die Arbeit erledigt ist, müssen wir alle Daten an den Telekommunikationsanbieter zurücksenden.

12

Charlie Campbell (Time): Laut meinen Informationen arbeitet die britische Regierung mit Huawei zusammen, um die Sicherheit der Huawei-Systeme zu überprüfen. Huawei hat zu diesem Zweck den gesamten Quellcode an die britische Regierung übergeben. Die britische Regierung hat keine Hintertüren, aber einige Fehler und Pannen in der Huawei-Software gefunden. Machen Sie sich deswegen Sorgen?

Ren: Es ist doch so, dass sich die Technologie ständig weiterentwickelt. Und wir sind nur Menschen. Wir können niemals perfekt sein. Aber wir werden immer besser. Es ist normal, dass durch die Überprüfung Aspekte auftauchen, die wir verbessern müssen. Wir behaupten nicht, dass unsere Ausrüstung perfekt ist. Wir wollen nur klarmachen, dass es kein böswillig entstandenes Problem mit unserer Ausrüstung gibt.

13 Charlie Campbell (Time): Sie haben einen militärischen Hintergrund. Wie beeinflusst das die Art und Weise, wie Sie Ihr Unternehmen führen?

Ren: In meiner Zeit beim Militär war ich ein rangniedriger Ingenieur und hatte dort keine Managementenerfahrung. Ich begann als Techniker und wurde zum Ingenieur befördert. Was ich über das Militär weiß, habe ich wahrscheinlich eher aus dem Internet gelernt. Ich habe Berichte über West Point [die Akademie des US-Militärs in West Point, New York] und Biografien amerikanischer Generäle gelesen. Ich habe verglichen, wie amerikanische Generäle und ehemalige Generäle der Sowjetunion ihre Streitkräfte handhaben, versucht, mich inspirieren zu lassen und das, was ich gelernt habe, auf Huawei anzuwenden.

Da ich als Soldat in einer so niedrigen Position war und nicht viel Erfahrung sammeln konnte, habe ich das meiste, was ich über das Militär weiß, aus dem Internet gelernt. Ich habe nicht viele Hobbys. Abgesehen davon, dass ich zur Arbeit gehe und unsere Unternehmensdokumente überarbeite, lese ich ein bisschen, surfe im Internet und verbringe sogar einige Zeit mit einer Video-App namens Douyin, außerhalb Chinas bekannt als TikTok.

14

Charlie Campbell (Time): Nein, wirklich? TikTok also. Aber zurück zum Thema: Einige der ersten Verträge hat Huawei also mit dem chinesischen Militär und der chinesischen Regierung abgeschlossen. Wie wichtig waren sie für den Erfolg von Huawei in den ersten Jahren?

Ren: Erstens haben wir uns im Laufe unserer Entwicklung nie auf Verträge mit der chinesischen Regierung oder dem chinesischen Militär verlassen. Unsere Verträge schließen wir mit chinesischen Telekommunikationsanbietern. Diese Anbieter sind nicht die Regierung selbst. Bemerkenswert ist, dass unsere Ausrüstung in unserer Anfangszeit noch nicht so weit fortgeschritten war, sodass wir sie nur in ländlichen Gebieten verkaufen konnten. Es gelang uns nicht einmal, Landkreise flächendeckend auszurüsten. Durch jahrelange Bemühungen und trotz enormer Schwierigkeiten seit unserer Gründung haben wir es geschafft, eine Präsenz auf dem Markt für Telekommunikationsanbieter aufzubauen. Ab dann fingen wir an, in Chinas Kreisstädten Ausrüstung zu verkaufen.

15

Charlie Campbell (Time): Heute ist Huawei weltweit die Nummer eins. Welche Rolle spielt Huawei in der

Strategie „Made in China 2025“ der chinesischen Regierung?

Ren: Huawei spielt in Chinas Strategie „Made in China 2025“ keine große Rolle. Wir gehen weiter unseren eigenen Weg. Ich denke, vielleicht hat die Initiative „Made in China 2025“ einen ähnlichen Zweck wie die deutsche Industrie 4.0 - den nationalen Industrialisierungsprozess voranzutreiben. In Bezug auf die Industrialisierung klafft aber eine große Kluft zwischen China und Deutschland. In China basiert ein erheblicher Teil der Industrie immer noch auf manueller Arbeit. Der erste Schritt besteht darin, von arbeitsintensiver manueller Arbeit zur Mechanisierung überzugehen. Der nächste Schritt ist die Automatisierung und dann die Einführung der Informationstechnologie. Erst wenn wir alle diese Entwicklungen durchlaufen haben, können wir davon sprechen, dass China mit der Industrie 4.0 auf gleicher Stufe steht. Derzeit ist ein Großteil unserer Wirtschaft noch nicht automatisiert. „Made in China 2025“ gibt chinesischen Unternehmen eine neue Richtung vor. Die meisten der Maschinen, die in unseren Produktionslinien verwendet werden, kommen aus Deutschland und Japan. Unsere Software stammt von Siemens, Bosch und Dassault. Bei unseren Produktionslinien habe viele Beschäftigte einen Masterabschluss oder haben promoviert. Sie alle operieren, forschen und verbessern

die Gestaltung unserer Produktionslinien. Grundsätzlich haben wir in allen Produktionslinien die KI zumindest anteilig einbezogen.

16

Charlie Campbell (Time): Die chinesische Regierung scheint Huawei jedoch als sehr wichtig anzusehen. Und nachdem Ihre Tochter Meng Wanzhou verhaftet worden war, wurden ungefähr ein Dutzend Kanadier als Reaktion darauf verhaftet. Außerdem hat China auch kanadische Rapsimporte verboten. Die Beziehungen zwischen den Ländern sind deutlich abgekühlt. Können Sie verstehen, dass man von außen den Eindruck bekommt, die chinesische Regierung und Huawei seien eng miteinander verbunden?

Ren: Ich weiß nicht, warum manche das so interpretieren und warum. Was ich weiß ist, dass Meng Wanzhou in Kanada oder den USA kein Verbrechen begangen hat. Ich halte es aber für richtig, dass die chinesische Regierung ihren Bürgern konsularischen Schutz gewährt. Sie ist eine Geschäftsführerin einer großen Firma, die grundlos verhaftet wurde.

Charlie Campbell (Time): Aber denken Sie nicht, dass es für Huawei kontraproduktiv ist, wenn die chinesische Regierung in Reaktion darauf Menschen ohne gerichtliche Überprüfung inhaftiert?

Ren: Ich kenne die Einzelheiten der Fälle, die sie ansprechen, nicht. Ich weiß nur, was mit Huawei los ist. Mehr kann ich nicht erklären. Die USA sind die fortschrittlichste Nation in Bezug auf Wissenschaft und Technologie. In diesem Bereich hatte das Land in den letzten Jahrzehnten die absolute Führungsrolle inne. Und in den nächsten Jahrzehnten werden die USA weiterhin im Vergleich stark sein. Die USA sollten Huawei eher wie ein kleines Kaninchen betrachten, das gar nicht fähig ist, ihre Wirtschaft zu gefährden. Deshalb sollten sie Huawei auch offener gegenüberstehen und uns fair behandeln.

Seit meiner Jugend bin ich ein Fan der Vereinigten Staaten – und das bin ich bis heute geblieben. Wenn Sie die Unternehmensdokumente, die ich in den letzten Jahrzehnten herausgegeben habe, sorgfältig lesen, werden Sie merken: Aus ihnen spricht die Grundhaltung der USA. Ich denke, einige US-Politiker irren sich vielleicht, wenn sie versuchen, uns als Hebel zu benutzen. Die Art und Weise, wie Huawei in China – einem sozialistischen Land – gewachsen ist, hat mehr mit dem zu tun, was ich "Mitarbeiterkapitalismus" nenne – weil wir unser Kapital an unsere Mitarbeiter verteilen. Wir erleichtern also die Integration verschiedener Aspekte und reduzieren die Konfrontation. Warum wird ein solcher Vermittler jetzt zum Ziel der USA?

17 **Charlie Campbell (Time): Bezeichnen Sie sich als Sozialisten?**

Ren: Betrachten wir den Sozialismus und den Kapitalismus nicht als rein politische Systeme. Sozialismus und Kapitalismus sind für mich nur Systeme der Vermögensverteilung. Im Sozialismus geht es darum, Reichtum zu verteilen, basierend auf der Menge an Arbeit und ihren Beiträgen. Wer mehr beiträgt, bekommt mehr. Im Kapitalismus geht es darum, Wohlstand basierend auf der Größe der Investitionen zu verteilen. Wenn wir zum Beispiel Hafenarbeiter wären und ich nur eine Tasche tragen könnte, während Sie drei tragen könnten, dann sollte Ihr Einkommen das Dreifache von meinem sein. Es würde eine Lücke von 200 Prozent geben. Aber wenn Sie im Kapitalismus 10 Milliarden Dollar investierten, während ich 500.000 Dollar investierte, und unsere Gewinnspanne jeweils 10 Prozent betragen würde, dann würden Sie 1 Milliarde Dollar verdienen und ich nur 50.000 Dollar. Diese Kluft entsteht, weil Kapital nicht wie die menschliche Arbeitskraft funktioniert und exponentiell wachsen kann. So hat sich das Einkommensgefälle vergrößert.

Wir bei Huawei glauben, dass diejenigen, die mehr beitragen, auch mehr gezahlt bekommen sollten. Unsere Verteilungskurve folgt einer Hierarchie. Ich finde, dass Einkommensunterschiede nicht zu groß sein

sollten. Deshalb schlug Deng Xiaoping vor, dass China eine sozialistische Marktwirtschaft entwickeln solle. Der Sozialismus betont die Gerechtigkeit, während die Marktwirtschaft Unterschiede zulässt. Leistungsträger verdienen eine höhere Belohnung, aber die Unterschiede sollten nicht allzu groß sein, wie ich gerade sagte. Es sollte ein Gleichgewicht geben. Warum hat der Sozialismus in der Vergangenheit nicht funktioniert? Die Antwort liegt darin, dass viele Menschen Gerechtigkeit als Gleichmacherei verstanden haben. Deng Xiaoping meinte auch, dass China nur das Anfangsstadium des Sozialismus erreicht habe. Was meinte er mit dem Anfangsstadium? Er meinte, wir hätten das Bestehen von Einkommensunterschieden anerkannt. Deng war auch dafür bekannt, dass er sagte: „Lassen Sie einige Menschen zuerst reich werden und sie werden den Zurückgelassenen helfen, auch reich zu werden.“ Dengs Theorie ähnelt dem Protestantismus, nicht wahr? Der Katholizismus konzentrierte sich immer auf die Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft, doch die Reformen Martin Luthers ermöglichten es dem Einzelnen, für sich selbst zu stehen. Das führte zu 500 Jahren Wohlstand im Westen.

18

Charlie Campbell (Time): Die chinesische Regierung hat Ihnen kürzlich einen Preis verliehen, um die

40 Jahre der Politik der Reformen und Öffnung zu würdigen. Soweit ich weiß, haben sie den Preis abgelehnt. Können Sie uns sagen warum?

Ren: Glauben Sie etwa, berühmt zu werden bedeutet mir etwas? Glauben Sie, ich gehöre zum Typ, der berühmt werden will? Ich widme mich meiner Arbeit. Wenn ich die Auszeichnung angenommen hätte, hätte ich viele Veranstaltungen besuchen müssen, um mit anderen Menschen außerhalb von Huawei in Kontakt zu treten. Und ich hätte von Regierungen auf allen Ebenen Ehrerbietungen erhalten. Dann hätte ich keine Zeit mehr gehabt, um Unternehmensdokumente zu überarbeiten. Ich will mich lieber darauf konzentrieren, Huawei zu einem besseren Unternehmen zu machen. Das finde ich sinnvoller. Was soll falsch daran sein, jemand anderem den Ruhm zu überlassen?

Ich interessiere mich nicht so sehr für die Vergangenheit. Ich habe einige Ehrentitel verliehen bekommen, aber fast alle wieder abgestreift. Ich habe nicht ein einziges Andenken an sie behalten. Ich richte mich einfach weiter nach vorne. Ich möchte nicht mit meiner Arbeit aufhören, nur um Auszeichnungen entgegenzunehmen. Ich könnte sonst eine Menge Medaillen vorzeigen. Würde das bedeuten, dass ich eine fähige Person bin? Oder dass ich bessere Technologie für 5G entwickeln kann?

Charlie Campbell (Time): Sind Sie Mitglied der Kommunistischen Partei?

Ren: Ja, das bin ich.

Charlie Campbell (Time): Denken Sie, das ist seltsam, wenn Sie zugleich versuchen, sich stark von der Regierung zu distanzieren? Und wenn Sie sagen, dass Sie diese Auszeichnungen abgelehnt haben und sich auf das Unternehmen konzentrieren möchten, warum sind Sie dann Mitglied der Kommunistischen Partei?

Ren: Ein Parteimitglied zu sein bedeutet nicht, dass man solche Auszeichnungen annehmen muss. Wenn Sie an die Partei glauben und an ihren Lernsitzungen teilnehmen, können Sie Parteimitglied werden. Wenn die Parteimitgliedschaft bedeuten würde, dass man Medaillen akzeptieren müsste, wie viel Metall würde China dann wohl brauchen, um genug Medaillen für alle 80 Millionen Parteimitglieder zu produzieren?

19

Charlie Campbell (Time): Denken Sie nicht, dass andere Länder oder Kunden im Ausland Bedenken haben, dass Sie Ihre Loyalität gegenüber der Partei und auch gegenüber Ihrem Unternehmen geteilt haben?

Ren: Ich habe ein Gefühl der Loyalität, aber das gilt meinen Kunden. Was die Kommunistische Partei Chinas

betrifft, so gilt ihre Loyalität dem chinesischen Volk. Aber auch hier gilt meine Loyalität meinen Kunden. Ich glaube nicht, dass es da einen Konflikt gibt.

20

Charlie Campbell (Time): Ihr Campus hier [in Shenzhen] ist wirklich großartig. Es gibt alle verschiedenen Arten von Baustilen. Haben Sie das alles geplant? Woher kommen die Impulse und Inspirationen für diesen großartigen Campus von Huawei?

Ren: Wir führen für unsere Bauprojekte internationale offene Ausschreibungsverfahren durch. Architekten aus der ganzen Welt bewerben sich dabei. Unsere Hauptbaubehörde prüft diese Ausschreibungen und wählt Gewinner aus. Der Architekt unseres Campus am Songshan-See beispielsweise ist ein Japaner namens Takashi Okamoto. Er hat in den USA einen Bachelor-, Master- und Dokortitel erworben. Er spricht kein Englisch, aber er ist ein Genie. Er kann hervorragend zeichnen und hat den Zuschlag für das Songshan-See-Projekt erhalten. So sieht der Campus heute aus.

Charlie Campbell (Time): Ein Japaner wurde in Amerika ausgebildet, erschuf aber einen Campus, der an Europa erinnert. Das ist sehr interessant.

Ren: Ja, in der Tat. Ich glaube, er ist heute hier am Songshan-See. Wenn Sie mit ihm sprechen wollen, kann ich das arrangieren. Sie können miteinander reden und zu Abend essen.

Charlie Campbell (Time): Das ist sehr nett. Vielen Dank.

21

Charlie Campbell (Time): Zurzeit hat Amerika einen Präsidenten, der ziemlich aggressive Dinge über China von sich gibt und China beschuldigt, amerikanische Jobs und dergleichen gestohlen zu haben. Was ist Ihre Meinung über Präsident Trump?

Ren: Ich denke, dass Präsident Trump mit diesen Worten die chinesische Regierung daran erinnert, dass China sich wirklich auf die eigenen Angelegenheiten konzentrieren sollte. Andernfalls wird man von anderen besiegt werden. Was zählt, ist unsere eigene Entwicklung.

Charlie Campbell (Time): Es hört sich so an, als würden Sie sich an die Seite von Präsident Trump und gegen die chinesische Regierung stellen.

Ren: Präsident Trump drängt uns zur Veränderung. Das ist doch eine gute Sache.

22

Charlie Campbell (Time): Momentan scheint es eine Spaltung zu geben zwischen Amerika und Australien

und Japan, die die Technologie Huaweis nicht zulassen, und den meisten Ländern, die die Huawei-Technologie noch zulassen. Befürchten Sie, dass die 5G Technologie auf der ganzen Welt aufgeteilt und gegliedert wird und es dann zwei separate Systeme gibt, die Probleme bei der Kommunikation und beim Umgang miteinander haben könnten?

Ren: Ich denke, wir haben im Laufe der Menschheitsgeschichte viele Wendungen erlebt. Schauen Sie sich das alte Schienensystem an. Früher hatten wir Breitspuren, Standardspuren und Schmalspuren. Das hat erhebliche Herausforderungen und Schwierigkeiten für den Welthandel geschaffen. Aber selbst wenn die Züge dadurch langsamer fahren, waren die Auswirkungen auf den Welthandel nicht so bedeutend. Und in der Vergangenheit hatten wir auch unterschiedliche Standards für Kommunikationsgeräte. Selbst bei 4G haben wir immer noch drei verschiedene Arten von Standards verwendet. Das erhöhte die Kosten von Telekommunikationsanbietern und Verbrauchern. Aus diesem Grund besteht weltweit ein großer Wunsch nach einheitlichen Standards. Sie senken die Kosten, beschleunigen die Entwicklung hin zur Konnektivität und bieten besseren Service für Menschen auf der ganzen Welt. Wir haben schon einheitliche Standards für 5G. Man kann als Politiker nicht einfach eine Linie in der

Mitte ziehen und sagen, wir haben zwei verschiedene Versionen. Wenn so ein Szenario aber wirklich entsteht, wird das als Ergebnis meiner Meinung nach viel höhere Kosten mit sich bringen. Die jetzigen einheitlichen 5G-Standards sind das Ergebnis von zehn Jahren harter Arbeit Hunderttausender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Ingenieurinnen und Ingenieure auf der ganzen Welt. Aus diesem Grund glaube ich nicht, dass sich diese Standards so leicht umkehren lassen.

23

Charlie Campbell (Time): Sie haben vorhin gesagt, dass die Auswirkungen von 5G Ihrer Meinung nach übertrieben sind. Angesichts der Menge an Geld und Energie, die Huawei in 5G investiert hat, scheint das doch eine merkwürdige Aussage zu sein.

Ren: Wissen Sie, wir haben einfach zu viel Geld. Wenn wir nicht in die Zukunft investieren, bliebe uns nur, es an unsere Mitarbeiter weiterzugeben. Dadurch werden sie nur übergewichtig. Wie könnten sie sich dann noch schnell bewegen? Deshalb investieren wir in die Zukunft. Wenn wir unsere Ausrüstung zu niedrig bepreisen, würde das die Gesellschaft zerstören. Für westliche Unternehmen würde das in einer Katastrophe enden. Wenn wir unsere Produkte zu relativ hohen Preisen anbieten, lassen wir anderen Unternehmen Raum, um

zu überleben. Sobald wir hohe Gewinne erzielen, die vielleicht über unseren Erwartungen liegen, unterstützen wir Universitätsprofessorinnen und Professoren, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dabei, die Zukunft zu erforschen. In der Arbeit mit Universitäten wenden wir Grundsätze an, die den Einsatz von Investitionen ähnlich regeln wie das US-amerikanische Bayh-Dole-Gesetz. Das heißt, wir stellen Mittel zur Verfügung, aber die Forschungsergebnisse gehören den Professorinnen und Professoren und nicht Huawei.

24

Charlie Campbell (Time): Sie haben erwähnt, dass Sie TikTok mögen. Ich habe mich gefragt, wie transformativ künstliche Intelligenz Ihrer Meinung nach in der Telekommunikationsbranche und für die Gesellschaft im Allgemeinen sein wird.

Ren: Ich denke, KI wird nicht nur in der Telekommunikationsbranche, sondern in der Gesellschaft insgesamt eine äußerst wichtige Rolle spielen. Die Produktion wird hochintelligent. Das könnte die Produktivität erheblich steigern. Wenn zum Beispiel Traktoren von KI angetrieben werden, können sie rund um die Uhr arbeiten. KI kann auch in rauen oder unwirtlichen Gegenden arbeiten. KI wird die Menschheit auch materiell und geistig erheblich bereichern. Darum

denke ich, dass alle Länder KI sehr ernst nehmen sollten. Im Moment sind die USA führend in diesem Bereich.

Charlie Campbell (Time): Viele Menschen befürchten, dass KI auftaucht, Menschen Jobs wegnimmt und deshalb soziale und politische Unruhen auslöst. Haben Sie vor irgendwas Angst?

Ren: Ich denke, das ist nur die Vorstellung von Soziologen, Politikern oder Schriftstellern, die nicht so viel über KI wissen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bemühen sich, mithilfe von KI die Produktivität zu steigern, die Arbeitsweise der Menschen zu optimieren und den materiellen und geistigen Wohlstand der Menschheit zu mehren. Ich weiß nicht, ob Sie unsere Produktionslinien besucht haben. Es arbeiten dort nicht mehr viele Menschen, aber sie werden nur teilweise von KI angetrieben. In Zukunft wird die Effizienz deutlich höher sein. Wir brauchen nur fünf oder sechs Personen, um eine Produktionslinie zu betreiben.

Westliche Länder sind mit einigen sozialen Problemen konfrontiert, einschließlich hoher Löhne, hoher Sozialabgaben und Gewerkschaftsstreiks, die in den letzten 20 bis 30 Jahren im Westen einige Rückschläge in Bezug auf die Industrialisierung verursacht haben. Einige Branchen wurden sogar in Länder verlagert, in denen die Arbeitnehmer nicht so stark geschützt

sind. Zukünftige Produktionsmodelle werden weniger Mitarbeiter als heute benötigen. Ich denke, der Westen wird seine Stärken wieder voll ausschöpfen können. Wenn ein KI-angetriebener Roboter die Arbeit von zehn Personen erledigen kann, werden sich die USA zu einer noch größeren Industriemacht entwickeln, mit einer Belegschaft von drei Milliarden Menschen.

Charlie Campbell (Time): Wie sehen Sie die Gesellschaft der Zukunft - in 50 oder 100 Jahren? Werden Menschen nicht mehr in der industriellen Fertigung arbeiten, wird es nur noch KI sein? Wie sehen Sie die Zukunft?

Ren: Einige werden weiterarbeiten und extrem hoch bezahlt werden. Andere Menschen können glücklich leben, ohne zur Arbeit gehen zu müssen. Wenn die Menschen in Zukunft arbeiten wollen, müssen sie besonders intensiv lernen, um mit der Zeit Schritt halten. Ich denke, das wäre besser für die Gesellschaft.

25 Charlie Campbell (Time): Müssten wir das Steuersystem reformieren, um Menschen zu versorgen, die dann keine Arbeit finden oder nicht arbeiten wollen?

Ren: Die Änderung des Steuerrechts ist Aufgabe der Regierung. Ich weiß nicht, wie man das tun sollte.

Die chinesische Regierung nimmt Huawei ernst, weil wir jedes Jahr weltweit Steuern in Höhe von fast 20 Milliarden US-Dollar zahlen. Die Steuerzahlung lagen früher im Zuständigkeitsbereich von Meng Wanzhou. Die US-Behörden haben vielleicht gedacht, dass wir ohne sie unsere Steuern nicht zahlen könnten. Das ist aber nicht der Fall. Wir sind ein Unternehmen, das nach Regeln und Prozessen arbeitet. Obwohl Meng Wanzhou nicht hier ist, läuft unsere Firma immer noch recht gut.

Charlie Campbell (Time): Das ist wahrscheinlich der Grund, warum Sie sagen dürfen, was Sie wollen und keinen Anruf aus Peking erhalten?

Ren: Nichts, an dem was ich sage, ist falsch! Warum sollten sie mich also anrufen? Denken Sie, dass etwas, was ich bisher gesagt habe, nicht wahr ist?

Charlie Campbell: Nein, ganz bestimmt nicht.

26 Charlie Campbell (Time): In Polen wurde ein Mitarbeiter von Huawei festgenommen und wegen Spionage angeklagt. Wie reagieren Sie auf diese Anschuldigungen?

Ren: Es ist unsere Unternehmenspolitik, dass alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht gegen die jeweiligen Gesetze und Vorschriften verstoßen dürfen.

Wenn sie das tun, werden wir es ihnen nicht leicht machen.

Charlie Campbell (Time): Sie geben also zu, dass dieser Angestellte etwas Ungewöhnliches im Auftrag einer anderen Macht getan hat?

Ren: Wir wissen nicht, was er getan hat. Wir unterstützen aber die Handlungen der polnischen Regierung, da es ihr legitimes Recht ist. Wir arbeiten daran, die Einhaltung aller Vorgaben sowohl intern als extern sicherzustellen. Intern haben wir eine wirksame Aufsicht eingerichtet. Wir akzeptieren auch eine externe Aufsicht. Wir können unseren Mitarbeitern absolut nicht erlauben, einfach zu tun, was sie wollen. Wenn wir das bis jetzt getan hätten, wäre Huawei längst auseinandergefallen.



Ren Zhengfeis Interview mit CNBC

13. April 2019 Shenzhen, China

01 Arjun Kharpal (CNBC): Herr Ren, Sie haben Huawei vor über 30 Jahren mit 5.000 US-Dollar gegründet. Welche Pläne und Erwartungen hatten Sie damals für das Unternehmen?

Ren: Als ich Huawei gründete, verstand ich Chinas Reform- und Öffnungspolitik nicht. Das Land wollte sich reformieren, nach außen öffnen. Die meisten von uns verstanden die Wichtigkeit dieser Entscheidung des chinesischen Zentralkomitees allerdings nicht. Auch Entscheidungen des Komitees wie die Auflösung von Teilen des Militärs, welches zu groß gewesen war, verstanden die meisten von uns nicht. Der Plan war es, nicht mehr benötigte Einheiten abzubauen und dafür die restlichen zu stärken. Die Ingenieurseinheit, der ich angehörte, war eine der ersten, die aufgelöst wurden, das Schienen- und Ingenieurskorps wurde ebenfalls aufgegeben. Dies lag daran, dass wir nie für den Einsatz in Militäroperationen bestimmt gewesen waren. Nach unserer Entlassung aus der Einheit wurden wir verschiedenen Orten in China zugewiesen. Zu dieser Zeit begann die Marktwirtschaft in China Gestalt anzunehmen, zumindest in den Küstenstädten, welche sich von der zuvor herrschenden Planwirtschaft entfernten. Ich fühlte mich nicht ganz wohl mit dem Wechsel vom Militär nach Shenzhen, also eine der Städte, die bei den Reform- und Öffnungsbestrebungen

an vorderster Front waren. Ich verstand die Prinzipien der Marktwirtschaft nicht, sodass mir während meiner Tätigkeit für ein staatliches Unternehmen ein Fehler unterlief, der zu meiner Entlassung führte. Was sollte ich tun? Das war mir damals völlig unklar.

Ich hatte jedoch zu dieser Zeit den leisen Verdacht, dass die Kommunikationsindustrie kurz vor einem gewaltigen Boom stand und sah mich daher nach Einstiegsmöglichkeiten in diesen äußerst aussichtsreichen Markt um. Zunächst ging es darum, einige kleinere Produkte herzustellen, die sich leicht verkaufen ließen. Wir wussten nicht, dass es bei Telekommunikation letztlich um ein Ende-zu-Ende-Netzwerk gehen würde, das die ganze Welt umspannen würde. Unsere Produkte mussten also standardisiert werden, andernfalls würden wir nicht in der Lage sein, sie zu vermarkten. Wir hatten uns für einen beschwerlichen Weg entschieden. Der Markt stellte hohe Ansprüche, unser Unternehmen war klein und verfügte kaum über Kapital oder Technologie. Es waren harte Zeiten.

Ich habe einen Abschluss in Architektur, habe mich aber selbst mit Elektrotechnik befasst. Damals bedeutete die noch analoge Technik, genauer gesagt, analoge Regeltechnik. Die Hauptform dieser Technologie waren PID-Regler. Als ich das Militär verließ, dominierten der (Intel) 186, 286 und 386 die Computerwelt. Damit

konnte ich nicht Schritt halten, doch ich brauchte Arbeit, um meine Familie zu ernähren. Ich war naiv genug, zu glauben, dass ich als Player in dieser riesigen Industrie Geld verdienen könnte, ohne zu ahnen, wie brutal sie sein konnte. Nun gab es allerdings kein Zurück mehr. Ich beschaffte die 20.000 CNY, um die vielen Gebühren, die bei der Gründung eines Unternehmens anfielen, zu zahlen. Als ich die Lizenz dann schließlich hatte, hatte ich kein bisschen mehr übrig. Umkehren und ein anderes Unternehmen gründen kam nicht infrage, daher bissen wir die Zähne zusammen und blickten nach vorne.

02 Arjun Kharpal (CNBC): Sie waren in der Volksbefreiungsarmee und haben Notlagen wie eine Hungersnot miterlebt. Was haben Sie zu dieser Zeit gelernt, das Ihnen später bei der Gründung von Huawei geholfen und Ihre Philosophie angeleitet hat?

Ren: Als Ericsson bereits riesig war, war Huawei noch eine „Raupe“. Vor zwanzig Jahren fragte mich der damalige CEO von Ericsson, woher ich den Mut genommen hätte, trotz der hohen Markteintrittsbarrieren in die Kommunikationsbranche einzusteigen. Ich antwortete ihm, dass ich damals nicht wusste, wie hoch die Hürden waren, und es nach dem Einstieg einfach kein Zurück mehr gab.

Ich habe die große Hungersnot erlebt, die China heimsuchte, und auch die darauffolgende wirtschaftliche Erholung. Ich war auch Teil eines Projektes, das Ausrüstung aus Frankreich einführte. All meine Erfahrungen haben mich gelehrt, Notlagen zu überstehen. Da ich mich bereits so vielen misslichen Lagen gegenüber gesehen hatte, waren die Schwierigkeiten in den frühen Tagen von Huawei tatsächlich kein wirkliches Problem für mich. Als ich jünger war, hatte ich keine Ideale. Feine Kleidung zu tragen oder nach der Ausbildung nach einer besseren Universität zu streben, gehörte nicht zu den Dingen, die ich wollte. Ich wollte nur einen vollen Bauch. Nach meinem Eintritt in die Armee wurde mir aufgetragen, eine Kunstfaserfabrik in Liaoyang, einer Stadt im Nordosten Chinas, aufzubauen. Die Ausrüstung der Fabrik stammte aus Frankreich und gehörte zu dieser Zeit mit einem hohen Maß an automatischer Regeltechnik zu den modernsten der Welt. Damals konnte es im Winter bis unter minus zwanzig Grad Celsius kalt werden. Wir lebten in einem Haus aus Lehmziegeln, das nur wenig Schutz vor dem Wind bot. Nachts wechselten wir uns mit dem Anheizen des Ofens ab, denn wenn er ausgegangen wäre, wären wir erfroren. Tagsüber bauten wir eine hochmoderne Fabrik. Der Kontrast war frappierend. Für mich waren das

aufregende Erlebnisse. Damals durchlebte China noch die Kulturrevolution. Das Land widmete Technologie und Wissen wenig Aufmerksamkeit, doch genau diese Dinge brauchten wir für unser Projekt. Unter solch harten Bedingungen zu leben und zugleich mit so fortschrittlicher Technologie zu arbeiten, war eine gute Erfahrung.

Damals konnten wir keine Geräte aus dem Ausland testen und China konnte keine Testinstrumente erwerben, also erfand ich eins. Heutzutage wäre dieses Instrument wohl keine große Innovation mehr, aber zu der Zeit war es klein und nützlich für uns. China begann gerade mit seiner Reform- und Öffnungspolitik und fing an, Technologie sowie jungen Talenten und Wissen mehr Beachtung zu schenken. Ich hatte also diese kleine Erfindung, deren Bedeutung von höheren Kreisen etwas übertrieben wurde, wodurch ich eine Beförderung erhielt. Doch bevor ich richtig in der neuen Position ankommen konnte, fing besagter Abbau von Militäreinheiten an und jeder von uns musste sich eine neue Stelle suchen. Daher ging ich zurück dahin, wo ich angefangen hatte und wandte mich wieder der Marktwirtschaft zu.

03 **Arjun Kharpal (CNBC): Sie haben erwähnt, dass der CEO von Ericsson Ihnen sagte, es sei ein mutiger**

Schritt gewesen, sich in diese Branche zu wagen. Heute ist Huawei der weltgrößte Hersteller von Telekommunikationsausrüstung. Was waren die Triebkräfte dieser Entwicklung?

Ren: Als ich noch ein Kind war, hatte ich nicht viele Hobbies, da meine Familie arm war. Ich las gerne Bücher, machte meine Hausaufgaben und löste mathematische Gleichungen auf übriggebliebenem Zeitungspapier. Während Chinas Kulturrevolution entwarf ich ein kleines Instrument mithilfe meiner Mathematikkennntnisse und bekam dafür sogar von staatlicher Seite Anerkennung. Solche kleinen Projekte entfachten meine Leidenschaft für die Forschung.

Als wir in der Telekommunikationsbranche starteten, verkauften wir zunächst die Produkte eines anderen Unternehmens weiter. So verdienten wir etwas Geld. Später hörte dieses Unternehmen auf, mit uns zusammenzuarbeiten. Mithilfe der Erfahrungen, die wir gesammelt hatten, konnten wir allerdings unseren eigenen Switch mit 40 Ports, welcher maximal 40 Nutzer unterstützte, für ländliche Regionen entwickeln. Dieser wurde von Hotels und kleinen Firmen eingesetzt. Zunächst hatten wir zwei Multimeter und ein Oszilloskop für die Entwicklung zur Verfügung. So fing alles an.

Nach meiner Entlassung aus der Armee geriet ich auf der Arbeit in größere Schwierigkeiten. Die Marktwirtschaft

verstand ich nicht und wurde oftmals hinters Licht geführt. Auch nach der Gründung von Huawei musste ich noch die Schulden tilgen, welche ich bei meinem vorigen Arbeitgeber hatte. Ich konnte mir keinen Anwalt leisten, um mich vor Gericht zu vertreten, also las ich letztlich selbst viele Bücher über Recht und begriff, dass es beim Markt um zwei Dinge geht: das Produkt und den Kunden. Das Gesetz reguliert das, was sich dazwischen befindet: die Transaktion. Selbstverständlich hatten wir keine Kontrolle über die Kunden, also mussten wir uns um die Produkte kümmern. Auch die Gesetze mussten wir kennen und verstehen. Durch mein Selbststudium des Rechts kam mir die Einsicht, dass nur eine fokussierte Herangehensweise an die Forschung zu neuen Produkten führen kann.

04

Arjun Kharpal (CNBC): Erzählen Sie uns ein wenig über Ihren Managementstil. Sie nutzen oft Militäranalogien und Kampfbilder in Ihren Reden und Kommunikqués an Mitarbeiter. Betrachten Sie Ihre Tätigkeit als Kampf?

Ren: Ich spreche viel davon, konzentriert zu bleiben. Panzer können weichen Moorboden überqueren, Nadeln aber durchstechen auch Hartes. Wir haben begrenzte Ressourcen und Technologie. In der Tat ist alles begrenzt. Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf zu viele Dinge

richten, ist der Erfolg quasi ausgeschlossen. Also engen wir unseren Fokus ein, zu einer Nadelspitze sozusagen, und konzentrieren uns auf einen Bereich, in dem wir Bahnbrechendes schaffen können. Wir konzentrieren uns auf einen einzigen Punkt. Zunächst hatten wir einige hundert Mitarbeiter, die an diesem Punkt arbeiteten, dann mehrere tausend, zehntausend und nun hunderttausend. Wir fokussieren stets all unser Tun auf einen Punkt. Jedes Jahr investieren wir 15-20 Milliarden US-Dollar in Forschung und Entwicklung. Bei Huawei sprechen wir oft von „Van Fleet Loads“, welche von einem US-General erfunden wurden. Wir investieren eine Menge in unseren Fokusbereich. Zunächst verschaffte uns dies einen Vorsprung in einem bestimmten Bereich vor westlichen Mitbewerbern. Als eine gewisse Marktposition einmal gesichert war, begannen wir damit, Kapital aufzubauen. Aber auch mit wachsendem Kapital hat sich unser Ansatz nie geändert. Wir bleiben bei einem bestimmten Punkt und konnten so Stück für Stück zu einem Marktführer in unserem Bereich werden.

Westliche Unternehmen machen es nicht anders. Microsoft konzentriert sich auf Windows und die Office Suite. Intel produziert nur Chipsätze. Sowohl Amazon als auch Google haben ihre eigenen Hauptbereiche. Anders als chinesische Firmen, die in vielen Bereichen agieren, in keinem aber großen Erfolg haben, haben US-

Unternehmen es verstanden, einen kleinen Bereich für sich einzunehmen, weshalb wir viel von ihnen lernen.

Warum ich Militärterminologie mag? Weil sie simpel und einfach zu verstehen ist. Wann immer mir ein besserer Ausdruck zur Beschreibung eines Geschäftsvorgangs fehlt, benutze ich militärische Ausdrücke.

05

Arjun Kharpal (CNBC): Glauben Sie, dass Ihre militärisch angehauchten Reden die Mitarbeiter stärken? Oder glauben Sie, dass sie manchmal vielleicht auch eingeschüchtert von diesem Führungsstil sind?

Ren: Vielleicht gibt es einige, die von dieser Art von Rede eingeschüchtert werden, denn 160.000 Mitarbeiter haben Huawei im Laufe unserer Geschichte verlassen. Dennoch arbeiten noch immer 180.000 für Huawei. Insgesamt haben 300.000 bis 400.000 Menschen eine Stelle bei Huawei angetreten. Warum sind Huawei-Mitarbeiter heute einverstanden mit dieser Art der Führung? Weil wir die Ernte einfahren und Ergebnisse abliefern wollen. Wie sollte es sonst vorangehen? Wenn keine Ergebnisse vorliegen, können wir nicht überleben. Die Mitarbeiter sind meine Art zu sprechen gewöhnt, also glaube ich eher nicht, dass sie dadurch eingeschüchtert sind.

06 Arjun Kharpal (CNBC): Lassen Sie uns als nächstes über einige Kritik und Anschuldigungen sprechen, die es gegenüber Huawei gegeben hat. So war häufiger die Rede davon, Huawei habe im Laufe der Jahre geistiges Eigentum gestohlen, um zu wachsen. Solche Vorwürfe sind bis heute nicht verstummt. Wie äußern Sie sich dazu?

Ren: Huawei respektiert die Rechte an geistigem Eigentum. Wir haben Kreuzlizenzierungsverträge zu Patenten mit vielen Unternehmen.

Wir tätigen jährlich erhebliche Investitionen in unsere Forschung. So arbeiten bei Huawei etwa 700 Mathematiker, 800 Physiker und 120 Chemiker. Etwa 15.000 Mitarbeiter sind ständig mit der Forschung beschäftigt. Ihre Aufgabe ist es, aus Geld neues Wissen zu machen. In diesen Bereich investieren wir jedes Jahr drei bis fünf Milliarden US-Dollar.

Unser jährliches Investment in die Forschung und Entwicklung beträgt etwa 15 Milliarden Dollar. Wir beschäftigen über 60.000 Mitarbeiter in diesem Bereich, die Wissen zu Produkten und schließlich zu Geld machen. Hier haben wir bereits viel investiert und sind zu einem weltweit führenden Unternehmen geworden, dies ist durch Diebstahl nicht zu erreichen.

Innerhalb unseres 20 Milliarden Dollar-Budgets für Forschung und Entwicklung sind 3,4 Milliarden für strategische Investition vorgesehen. Ein Teil davon wird dafür verwendet, die Forschungsarbeit von Universitätsprofessoren zu unterstützen, ähnlich, wie es der US-amerikanische Bayh-Dole Act vorsieht. Im Zuge dieser Verordnung unterstützt die US-Regierung Forscher an Universitäten finanziell, doch alle Erkenntnisse, die als Folge entstehen, gehören den Universitäten, nicht der Regierung. Genauso gehören neue Erkenntnisse, welche in von Huawei gesponserten Projekten gewonnen werden, den Universitäten und nicht Huawei. Sollten wir an Ergebnissen der Forschungsarbeit interessiert sein, so kaufen wir diese von den Universitäten. Wir fordern sie nicht ein, nur weil wir zuvor als Sponsoren aufgetreten sind. Auf diese Weise erhalten wir uns unseren Vorsprung. Selbstverständlich treten auch US-Unternehmen weltweit als Sponsoren von Universitäten auf. Google hat hier bereits hervorragende Arbeit geleistet. Wenn dort Talente eingestellt werden, wird stellenweise sechsmal so viel wie für die Position üblich gezahlt, um sich Topmitarbeiter zu sichern. Ich denke, was das angeht, ist Huawei noch etwas konservativ, aber vielleicht werden auch wir in Zukunft das fünf- oder sechsfache der Durchschnittsgehälter zahlen, um uns Weltklasseexperten zu sichern.

Wir schaffen unser eigenes internationales Privatrecht. Wir verweisen auch die chinesische Regierung in Richtung einer stärkeren Anerkennung des IPR und einer Stärkung des IPR-Schutzes innerhalb des Rechtssystems. Ich habe selbst bereits viel in diesem Bereich getan.

Einige IPR-Rechtsfälle liegen begründet in Verletzungen der Richtlinien durch einzelne Angestellte. Dies sind die Taten Einzelner, welche mit Sicherheit hierfür zur Rechenschaft gezogen werden.

Arjun Kharpal (CNBC): Nun zu einem weiteren Kritikpunkt, den es gegen Ihr Unternehmen gibt. Einige Regierungen haben die Beziehung zwischen Huawei und der chinesischen Regierung gerügt. Ebenfalls gab es Fragen zu Ihrer Vergangenheit als Mitglied der kommunistischen Partei und was dies für Huawei bedeutet. Einige Staaten bezeichnen Huawei als Sicherheitsrisiko, da man Spionage im Auftrag Beijings begehen könne. Wie reagieren Sie auf diese gravierenden Vorwürfe seitens von Regierungen weltweit?

Ren: Huawei ist in China ansässig, daher müssen wir vor allem zunächst chinesischen Gesetzen und Vorgaben genügen. Des Weiteren müssen wir Steuern an die chinesische Regierung zahlen. Dies sind die beiden Punkte, die unsere Beziehung zur chinesischen Regierung

07 kennzeichnen. Unsere Tochtergesellschaften in anderen Staaten haben ähnliche Beziehungen mit den dortigen Regierungen. Auch sie folgen örtlichen Gesetzen und Vorgaben und zahlen Steuern vor Ort. Wenn wir uns in den über 170 Ländern, in denen wir tätig sind, nicht an die Gesetze hielten und keine Steuern zahlen würden, hätten wir in diesen Ländern nicht überlebt.

Unsere Abschlüsse erhalten ein Audit von KPMG, womit eindeutig überprüfbar ist, ob wir von der chinesischen Regierung unterstützt werden oder nicht. KPMG würde sich nicht auf eine Vertuschung zu unseren Gunsten einlassen. Wo wir heute stehen, dort sind wir aus eigener Kraft angelangt.

08 **Arjun Kharpal (CNBC): Sie haben erwähnt, dass Sie sich an chinesische Gesetze halten. Manche Kritiker verweisen jedoch auf nationale Gesetze, die chinesische Unternehmen dazu verpflichten, mit dem chinesischen Geheimdienst zu kooperieren, sollten sie dazu aufgefordert werden. Wenn die chinesische oder eine sonstige Regierung Sie dazu auffordern würde, Daten auszuhändigen, wie würden Sie reagieren?**

Ren: Zunächst einmal sei angemerkt, dass Herr Yang Jiechi, ein Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas und Direktor des

Büros der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des KPCh-Zentralkomitees, auf der Münchner Sicherheitskonferenz erwähnt hat, dass die chinesische Regierung von chinesischen Firmen stets verlangt, sich an die Gesetze und Vorgaben der Länder zu halten, in welchen sie tätig sind und dass in China kein Gesetz existiert, welches Unternehmen dazu verpflichtet, Hintertüren einzurichten oder Informationen im Ausland zu sammeln. Ministerpräsident Li Keqiang bekräftigte diese Aussage kürzlich auf einer Pressekonferenz anlässlich einer Sitzung des Nationalen Volkskongresses. Am 12. April, auf dem „16+1-Gipfel“ in Kroatien hat Premierminister Li wiederholt unsere Mitarbeiter ermahnt, keine Hintertüren in Netzwerke einzubauen. Dies spiegelt die Meinung der chinesischen Führungsebene zu Hintertüren wider, was es für uns unmöglich macht, solche irgendwo einzurichten.

Selbst auf Geheiß würde Huawei keine Hintertüren installieren. Wenn auch nur eine einzige in einem der 170 Länder, in welchen wir tätig sind, gefunden würde, hätte das äußerst negative Auswirkungen auf unseren Absatz. Viele unserer Angestellten würden wahrscheinlich kündigen, ich aber müsste bleiben und mehrere zehn Milliarden Dollar aufbringen. Könnte ich nicht zahlen, so wären mir die Gläubiger täglich auf den Fersen. Was für ein Leben wäre das? Wir würden also niemals

Anweisungen Folge leisten, Hintertüren einzurichten.
Das wird niemals geschehen.

09 Arjun Kharpal (CNBC): Wenn aber die Regierung sagte: „Es handelt sich um einen nationalen Ernstfall, Sie müssen kooperieren“, wie würde Ihre Reaktion ausfallen? Würden Sie zurücktreten?

Ren: Definitiv. Dass ich dazu aufgefordert werde, heißt noch nicht, dass ich zustimme.

10 Arjun Kharpal (CNBC): Welche Garantien können Sie Kunden geben, dass ihre Daten sicher sind?

Ren: Wir arbeiten seit 30 Jahren eng mit unseren Kunden zusammen. Dies ist bereits ein Zeugnis dafür, dass unsere Produkte sicher sind. Auch in Zukunft werden wir nichts tun, was dem Kundeninteresse schaden könnte, unsere Produkte werden sicher bleiben. Die Netzwerke gehören unseren Kunden, nicht uns. Wir liefern nur die Ausrüstung, um die Netzwerke zu bauen. Auch Kundeninformationen besitzen wir nicht, es ist also für uns unmöglich, ganz allein eine komplette Sicherheitsgarantie zu geben.

11 Arjun Kharpal (CNBC): Herr Ren, Sie reden viel über die Distanz zwischen Huawei und der chinesischen

Regierung. Dennoch haben sich hohe Staatsbeamte bereits im Namen Huaweis geäußert. Glauben Sie, dass dies dem Unternehmen nützt oder sorgt dies eher für Verwirrung?

Ren: Zunächst einmal ist es ja verständlich, dass die chinesische Führungsebene stolz auf die großen Unternehmen ihres Landes ist. Zweitens ist Huawei momentan in einer äußerst schwierigen Lage: Die USA attackieren uns intensiv. Wenn sich die US-Regierung negativ über Huawei äußert, warum sollte dann die chinesische Regierung nicht zu unseren Gunsten antworten? Dies schafft so etwas wie einen Ausgleich. In der Vergangenheit hat sich niemand für uns eingesetzt.

Im Augenblick mag die Unterstützung der chinesischen Regierung nicht unbedingt gut für unseren Absatz sein, doch wenn Kritik seitens der US-Regierung kommt, erinnert unsere Regierung die Welt daran, dass Huawei ein großartiges Unternehmen ist. Welche Länder und Unternehmen haben im vergangenen Jahrhundert die USA schon in Angst versetzt? Die USA mussten sich nie fürchten. Dass so ein mächtiges Land Angst vor einem kleinen Unternehmen wie uns zu haben scheint, führt in anderen Ländern zu Meinungen wie „Sind Ihre Produkte wirklich so gut? Wenn selbst die US-Regierung Angst bekommt, dann brauchen wir die Produkte gar nicht zu testen, wir kaufen sie gleich.“ Einige wohlhabende Länder

mit großen Ölreserven kaufen in großen Mengen von uns, weil die US-Regierung Werbung für uns macht. Diese Werbung aus den USA ist eigentlich gut für uns. Einige US-Politiker kritisieren Huawei, egal, wo sie hingehen. Diese mächtigen Leute tun einiges, um einen Makel an einer kleinen Maus wie uns zu finden. Das zeigt, dass die kleine Maus scheinbar einiges zu bieten hat.

Arjun Kharpal (CNBC): Würden Sie also sagen, die USA haben Angst vor Huawei?

Ren: Wenn sie keine Angst haben, warum machen sie dann überall für uns Werbung?

12

Arjun Kharpal (CNBC): Reden wir einen Moment über die USA. Denken Sie, Huawei ist, bildlich gesprochen, nur eine Schachfigur in einem weitreichenden Handelskrieg zwischen China und den USA?

Ren: Zunächst einmal weiß ich nicht, was die USA wirklich vorhaben und wie sie die Handelsstreitigkeiten beilegen wollen, doch ich glaube nicht, dass Huawei bei einer Schlichtung der Unstimmigkeiten helfen kann. Wenn wir uns zwischen den Fronten wiederfinden, werden wir zerquetscht wie eine Wassermelone, sobald es zu einer echten Konfrontation kommt. Auf die amerikanisch-chinesischen Handelsbeziehungen haben wir keinen Einfluss. Zweitens verkaufen wir kaum etwas

auf dem US-Markt, ein Handelsembargo kann uns also nicht treffen. Auch höhere Zölle haben keinen Einfluss auf uns. Das liegt, wie gesagt, an unserer fehlenden Präsenz auf dem US-Markt.

Wenn in den USA die Meinung existiert, wir wären als Schachfigur zu gebrauchen, sind sie vermutlich an die Falschen geraten. Die Konflikte zwischen China und den USA können wir jedenfalls nicht lösen, da wir in den USA kaum verkaufen und auf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern ohnehin keinen Einfluss haben. Meines Wissens nach ist Huawei nie in einem der offiziellen Gespräche oder Veröffentlichungen erwähnt worden. Keine der beiden Seiten hat Huawei erwähnt, was bedeutet, dass auf uns keine wirkliche Last liegt. Bei den bilateralen Beziehungen der beiden Länder spielen wir keine Rolle. Die Probleme mit den USA werden wir selbst regeln müssen.

13 Arjun Kharpal (CNBC): Aber die USA haben massiven Druck auf einige Verbündete in Europa, etwa Deutschland und Großbritannien, ausgeübt, um Huawei vom Bau der 5G-Netze auszuschließen. Natürlich gibt es viele Unstimmigkeiten, wie in Europa weiter zu verfahren ist. Glauben Sie, Europa steht Huawei immer noch offen gegenüber, oder könnte ein

Land, das Huawei ausschließt, dazu führen, dass die gesamte EU sich von Huawei abwendet?

Ren: Zunächst denke ich, dass unsere Kunden Huawei bereits recht gut kennen, da wir seit 30 Jahren mit ihnen zusammenarbeiten. Des Weiteren haben die Kunden das Recht, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Sie kaufen nicht bestimmte Waren, nur weil ein Politiker dies anordnet. Ich glaube also nicht, dass es eine große Auswirkung auf unser Geschäft geben wird.

In Europa sehen wir uns kurzfristig einigen Schwierigkeiten gegenüber, aber insgesamt wird der Absatz nicht beeinflusst werden. Ich kann Ihnen hierzu einige Zahlen nennen. Der Absatz auf dem Konsumentenmarkt ist im ersten Quartal dieses Jahres um 70 Prozent gestiegen. Der Absatz von Netzwerkequipment ist im ersten Quartal um 15 Prozent gestiegen. Dies zeigt deutlich, dass wir noch immer wachsen und keinen Rückgang erleiden. Die Auswirkungen der derzeitigen Situation werden also gering bleiben.

Die Staaten Europas möchten alle ihre Optionen erwägen. Dies ist auch absolut das Richtige für sie. Deutschland hat die Schaffung eines einheitlichen globalen Standards vorgeschlagen, welcher Hersteller von Ausrüstung davon abhält, Hintertüren einzubauen

und sie dazu verpflichten würde, ein Nicht-Spionage-Abkommen zu unterzeichnen. Dies unterstützen wir nachdrücklich. Einheitliche internationale Standards, die die Einrichtung von Hintertüren zu einem Vergehen machen, haben unsere vollste Unterstützung.

Als wir mit der deutschen Regierung über ein solches Abkommen verhandelten, wussten wir nicht, dass hohe Staatsbeamte der chinesischen Regierung zur selben Zeit das Gleiche taten. Wir haben die Verhandlungen begonnen, weil wir der Meinung sind, dass es das Richtige ist. Keine Hintertüren. Diese Aussage ist von vielen hochrangigen Mitgliedern der chinesischen Regierung oft bekräftigt worden, so etwa von Yang Jiechi, der auf der Münchner Sicherheitskonferenz seine Meinung bekannt gab, und von Premierminister Li Keqiang, der auf einer Pressekonferenz kürzlich nach einer Sitzung des nationalen Volkskongresses eine ähnliche Aussage machte. Auf einem Gipfel in Kroatien wies Premierminister Li auch unsere Angestellten an, keine Hintertüren zu installieren. Wir glauben also, unsere Verhandlungen mit der deutschen Regierung werden die volle Unterstützung der chinesischen Regierung erfahren. Wir sind sogar bereit, die chinesische Regierung in Richtung einer Cybersecurity-Vereinbarung mit der deutschen Regierung zu bewegen. Wir halten

uns an europäische Cybersecurity-Richtlinien und die DSGVO.

Über die nächsten fünf Jahre werden wir über 100 Milliarden US-Dollar in Forschung und Entwicklung zur Restrukturierung unserer Netzwerke investieren. Insbesondere werden wir die schlichtesten Netzwerke errichten, die Cybersecurity sicherstellen und die Privatsphäre der Nutzer schützen. Unseren Absatz, der sich im Moment auf 100 Milliarden US-Dollar beläuft, wollen wir auf 250 Milliarden erhöhen. Wir sind entschlossen, diese Entwicklung voranzutreiben.

Werden die Europäer unsere Beweggründe verstehen, wenn sie sehen, wie viel Arbeit wir in diese Bereiche investieren? Wenn sie das tun, kaufen sie vermutlich einige unserer Produkte. Tun sie es nicht, werden sie keine kaufen. Sollte dies geschehen, müssen wir wohl an andere Länder verkaufen, die uns besser verstehen. Wir sind in der Lage, etwas nach unten zu skalieren.

14 Arjun Kharpal (CNBC): Würden Sie anderen No-Spy-Abkommen mit anderen Ländern, etwa den USA, Ihre Unterstützung zusagen? Ist dies Ihrer Meinung nach der richtige Weg?

Ren: Ich kann nicht für andere Länder oder Unternehmen sprechen, über diese haben wir keine Entscheidungsgewalt,

aber wir unterstützen das von der deutschen Regierung vorgeschlagene Abkommen und werden sicher zu den ersten gehören, die sich daran halten.

15

Arjun Kharpal (CNBC): Ich möchte nun ein etwas anderes Thema anschneiden und über Ihre Tochter Meng Wanzhou sprechen, die sich im Moment einer Auslieferung an die USA gegenüber sieht. Was haben Sie bei ihrer Verhaftung im Dezember empfunden?

Ren: Ich denke, die entscheidenden Faktoren bei der Feststellung einer Schuld sind Fakten und Beweise. Fakten und Beweise sollten öffentlich und transparent vor Gericht behandelt werden, denn dies ist die Basis für ein faires und gerechtes Urteil und der Grundstein der Lösung von Problemen.

Ich glaube, dass weder Fakten noch Beweise zur Bestätigung ihrer Schuld vorliegen. Huawei hat seit seiner Gründung immer zurückhaltend agiert. Nichts von dem, was wir erreicht haben, gäbe uns das Recht, die Gesetze eines Landes zu missachten und dessen Technologie nicht wertzuschätzen. Wenn wir uns nicht an Vorgaben hielten, hätten wir keinen einzigen Tag bestehen können.

Der Fall wird im Moment verhandelt und wir glauben, dass vor Gericht eine Lösung gefunden werden wird.

Das US-amerikanische wie auch das kanadische Rechtssystem sind offen, transparent, gerecht und fair, daher warten wir das Gerichtsurteil ab.

16 Arjun Kharpal (CNBC): Aber welche persönlichen Auswirkungen hatte die Nachricht ihrer Verhaftung auf Sie als Vater?

Ren: Ich denke, dass meine Kinder aufgewachsen sind, ohne jemals wirkliche Notlagen kennengelernt zu haben. Ein wenig Gegenwind kann ihnen auch guttun. Im Laufe der Geschichte wurden Helden immer aus der Not geboren. Schnitte und blaue Flecken machten sie noch stärker. Diese Zeit der Not wird sie stärker machen und sie dazu anleiten, noch größere Dinge zu vollbringen.

17 Arjun Kharpal (CNBC): Haben Sie in letzter Zeit mit ihr gesprochen? Wenn ja, was hat sie zu Ihnen gesagt? Worüber hat sie gesprochen?

Ren: Wir telefonieren recht häufig und sprechen über die Familie. Sonst sprechen wir über nichts, da wir wissen, dass unsere Telefonate aufgezeichnet werden. Worüber könnten wir also sonst sprechen? Nichts als das Leben.

18 Arjun Kharpal (CNBC): Sie haben erwähnt, dass sie vor ihrer Verhaftung das Unternehmen verlassen wollte. Was bringt die Zukunft für Meng Wanzhou, privat und beruflich?

Ren: Das weiß ich nicht. Am Anfang dachte ich, es handle sich um ein im Internet kursierendes Gerücht und habe es daher ohne groß nachzudenken erwähnt. Später wurde mir mitgeteilt, dass sie mir einen Brief geschickt habe, in dem sie sage, sie wolle das Unternehmen verlassen. Nach all dem Aufsehen hat sie ihre Meinung geändert und möchte nun doch nicht gehen. Sie hat die Schwierigkeiten begriffen, die das Unternehmen durchlebt und möchte uns durch diese Zeit begleiten.

Im Zweiten Weltkrieg gab es ein berühmt gewordenes IL-2-Flugzeug, das auch dann noch weiterflog, als es von anderen Flugzeugen und Luftabwehrgeschützen bereits mit Kugeln durchsiebt worden war. Meng Wanzhou ist jetzt in einer ähnlichen Situation. Schafft sie es zurück zu uns, wird sie eine Heldin sein. Ich denke, so wird es wahrscheinlich enden.

19 Arjun Kharpal (CNBC): Dies ist also die Metapher für Ihre Tochter? Sie möchte also doch im Unternehmen bleiben. Was wird nach ihrer Freilassung ihre Rolle im Unternehmen sein?

Ren: Sie wird weiterhin das tun, was sie bisher getan hat.

20 Arjun Kharpal (CNBC): Wenden wir uns nochmals dem amerikanisch-chinesischen Handelskrieg zu, immerhin wurde Meng Wanzhou in Kanada auf Geheiß der US-Behörden festgenommen. Ist sie vielleicht als Geisel in diesem Handelskonflikt zu betrachten?

Ren: Womöglich.

21 Arjun Kharpal (CNBC): Sie sagten, Huawei solle nicht als Druckmittel in diesem Konflikt zwischen China und den USA genutzt werden. Präsident Donald Trump sagte jedoch, er könne im Zuge eines Deals zwischen China und den USA in den Fall Meng Wanzhou eingreifen. Würden Sie das begrüßen?

Ren: Ich weiß es nicht. Präsident Trump hat sein Vorhaben nicht mit mir geteilt.

Arjun Kharpal (CNBC): Haben Sie denn versucht, den Präsidenten zu erreichen, um es mit ihm zu besprechen?

Ren: Ich habe seine Nummer nicht.

22 Arjun Kharpal (CNBC): Wenn Sie sagen, Meng Wanzhou sei vielleicht eine Art Geisel im Konflikt zwischen China und den USA, bedeutet dies, dass Sie aus rechtlicher Sicht einigen der Anschuldigungen keinen Glauben schenken?

Ren: Was die Anschuldigungen gegen Meng Wanzhou und Huawei angeht, so hat das US-Justizministerium Huawei angeklagt und Huawei hat vor Gericht auf nicht schuldig plädiert. Auch wir haben die US-Regierung in Dallas angeklagt. Die US-Regierung wird im Laufe dieses Prozesses Beweise vorlegen müssen, die ihre Anschuldigungen belegen.

Wir überlassen diese Probleme also dem Gericht. Die Verhandlungen zwischen China und den USA haben mit Huawei nichts zu tun. Huawei wurde in keinem einzigen der Sitzungsprotokolle seitens der USA oder China erwähnt. Daher zählen wir ganz auf das Gesetz, damit die Sache aufgeklärt wird. Wir glauben daran, dass US-Gesetze offen, transparent, fair und gerecht sind.

23 Arjun Kharpal (CNBC): Herr Ren, Sie sagten, Sie hätten bisher nicht mit Herrn Trump gesprochen, aber was halten Sie von seinem Führungsstil und seiner Taktik?

Ren: Ich würde gerne etwas zu Präsident Trump sagen, ohne die Behandlung Huaweis durch seine Regierung

mit einzubeziehen, also meine persönliche Meinung äußern, nicht die, die ich als Repräsentant Huaweis vertrete.

Ich würde sagen, dass er ein sehr guter Präsident ist. Er ist der erste Präsident eines demokratischen Staates, der die Steuern innerhalb so kurzer Zeit erheblich gesenkt hat. Diese Steuersenkungen helfen Unternehmen dabei, nach oben zu gelangen. Unternehmen können Fonds nun aufgrund des niedrigen Steuersatzes von 12 Prozent aus anderen Ländern zurück in die USA bringen, was wiederum dem Staat hilft, die Staatsreserven aufzubessern. Die Abschlüsse vieler Unternehmen waren letztes Jahr nicht sehr gut, da sie Steuerrückstände zahlen mussten. Dieses Jahr jedoch, nachdem reiner Tisch gemacht wurde, werden die Abschlüsse im Juli sehr viel gesünder aussehen. Auch der US-Aktienmarkt könnte daher einen deutlichen Anstieg im Juli erfahren. Das Vertrauen von Konsumenten und Anlegern wird steigen und die US-Wirtschaft könnte eine Wende zum Besseren erfahren. Dies geschieht dank Trump. Daher halte ich ihn für einen sehr guten Präsidenten.

Aber er hat auch seine ganz eigenen Makel. Wenn Präsident Trump weiterhin Staaten und Unternehmen einschüchtert und willkürlich Leute festhält, wer wird dann noch das Risiko eingehen, in den USA zu investieren? Wenn niemand in den USA investiert, wie

werden dann die entgangenen Steuereinnahmen wieder hereingeholt? Dies wird es der Regierung erschweren, mit dem Defizit umzugehen. Eine Steuersenkung muss mit der Aussicht auf höhere Investitionen einhergehen. Wenn Investoren allerdings zu befürchten haben, dass sie ihr Geld nicht zurückbekommen, wagen sie es auch nicht, in den USA zu investieren. Sehen wir uns einmal ein Beispiel an. Wenn nun die USA ihren Telekommunikationsmarkt öffnen und Anbieter sagten, sie wollten Ausrüstungen im Wert mehrerer zehn Milliarden Dollar von uns erwerben, so würde ich es wahrscheinlich nicht glauben und wäre nicht bereit, Milliardeninvestitionen zu tätigen. Ich hätte zu große Angst, dass sie plötzlich einen Rückzieher machen und die Geschäftsbeziehungen abbrechen könnten. In diesem Fall würden unsere Milliardeninvestitionen in den USA festhängen, was ich nur ungern sehen würde.

Nach den Steuersenkungen hätte er freundlicher auf andere Staaten zugehen und sie überzeugen sollen, dass die USA eine gute Perspektive für Investitionen bieten. Wenn die USA viele ausländische Investitionen anziehen könnten, würde die Wirtschaft signifikant wachsen. Die USA haben es nicht nötig, die Welt gewaltsam zu erobern. Sie befinden sich technologisch auf einem hohen Level, haben hochqualifizierte Arbeitskräfte und eine große Wirtschaftskraft. Mit jedem

dieser Dinge ließe sich die Welt erobern. Dafür braucht man kein Kriegsschiff. Ein Kriegsschiff zu betreiben ist kostspielig. Greift man ein Land an, so wird es sich zur Wehr setzen. Wenn ein Land so arm ist, dass es nichts mehr zu verlieren hat, hat es keine Angst davor, zurückzuschlagen. Die USA allerdings befinden sich in einer anderen Situation. Sie sind eine reiche Nation, haben daher auch viel zu verlieren.

Ich glaube also, dass Trump ein sehr guter Präsident ist, aber er hat beim Thema Investitionen nicht alles bedacht. Dies ist wie gesagt meine persönliche Meinung ohne Berücksichtigung seiner Behandlung Huaweis.

24

Arjun Kharpal (CNBC): Was seine Verhandlungsweise mit China angeht, so würden manche behaupten, er habe einige Eingeständnisse an die USA erreicht. Fühlt sich China von Trumps Taktik bei den Verhandlungen unter Druck gesetzt?

Ren: Ich bin kein Beamter, also weiß ich nichts davon, worüber beide Regierungen gesprochen haben. Mich interessiert einzig und allein das Wachstum meines Unternehmens. Ich weiß nicht, was die Offiziellen besprochen, welche Eingeständnisse sie gemacht oder welche Chancen und Vorzüge sie erhalten haben. Das ist mir eigentlich auch egal. Ich hoffe nur, dass die

Politik der chinesischen Regierung in Zukunft noch wohlwollender auf das Thema industrielle Entwicklung blickt. Wenn China stark ist, braucht man sich auch vor Verhandlungen nicht zu fürchten.

25

Arjun Kharpal (CNBC): Sie sagten, Sie hätten keinen Kontakt mit Donald Trump gehabt. Wenn Sie aber in einem Raum mit dem US-Präsidenten wären, was würden Sie ihm sagen?

Ren: Zusammenarbeit und gemeinsamer Erfolg. Wenn zwei Nationen oder Unternehmen sich treffen, so müssen sie zusammenarbeiten, um gemeinsamen Erfolg zu erreichen. Die USA sind eine starke Wirtschaftsmacht und bieten hochwertige Produkte an. China hat eine Bevölkerung von 1,3 Milliarden Konsumenten. Die USA brauchen den chinesischen Markt und China braucht die US-amerikanische Technologie. Eine Zusammenarbeit der beiden Staaten würde zwei Zugmaschinen schaffen, die die Weltwirtschaft aus jeder Krise ziehen könnten.

Ich denke, dass China und die USA eine Zusammenarbeit und gemeinsamen Erfolg anstreben sollten. Sonst hätte ich ihm nichts zu sagen.

26 **Arjun Kharpal (CNBC): Herr Ren, Sie haben in der Vergangenheit gesagt, die US-Regierung habe Huawei Technologie und Quellcode nicht gesehen. Würden Sie Donald Trump und seine Regierung auf Ihr Gelände hier in Shenzhen einladen, um Ihnen die Technologie vorzuführen und sie so zu beruhigen?**

Ren: Sie sind mehr als willkommen, uns hier in Shenzhen zu besuchen.

27 **Arjun Kharpal (CNBC): Etwas mehr zum US-Markt. Sie sind bekanntermaßen seit längerem nicht dort aktiv gewesen, nun ist Huawei dort in einen Prozess gegen die Regierung involviert. Ist es Ihr Ziel, wieder in den US-Markt einzusteigen oder wollen Sie nur Ihre Reputation dort wiederherstellen?**

Ren: Wir wollen, dass die US-Regierung Huawei fair und frei von Vorurteilen behandelt. Ob wir in den USA wieder an den Markt kommen, hängt davon ab, ob die Kunden von uns kaufen wollen. Von Donald Trumps Meinung ist dies nicht abhängig.

28 **Arjun Kharpal (CNBC): Sprechen wir nun über einen großen Lichtblick für das Unternehmen, den Konsumentenmarkt. Dieser hat sich zu einem**

Multimilliarden-Dollar-Geschäft entwickelt. Sie haben gesagt, Sie wollen zur Nummer eins im Bereich Smartphones werden. Des Öfteren haben Sie hierbei Apple als Vorbild angesehen. Steve Jobs und Tim Cook haben es geschafft, die Marke Apple zur Ikone zu machen. Glauben Sie, Huawei ist bereits so weit?

Ren: Ich glaube, dass Herr Jobs ein großartiger Mann war. Als er verstarb, war ich gerade mit meiner Familie im Urlaub in den Bergen. Meine jüngere Tochter ist ein Fan von ihm, also schlug sie vor, wir sollten für einen kurzen Moment der Trauer verweilen, was wir auch taten. Herr Jobs war nicht wegen seiner Gründung von Apple großartig, sondern für seine Schöpfung einer neuen Ära, der des mobilen Internets. Ihn als großartig zu bezeichnen ist vermutlich ein Understatement. Er war wohl eher einer der Großartigsten.

Apple ist ein großes Unternehmen, denn es hat stets den Markt größer, nicht kleiner, gemacht. Unter dem Schutz des Markennamens verkauft Apple zu hohen Preisen und behält seine hohen Qualitätsstandards bei. Es hat das Marktvolumen vergrößert und es so anderen Unternehmen erlaubt, zu überleben. Wenn ich darauf zurückblicke, wie sich Huawei innerhalb des Telekommunikationsmarktes entwickelt hat, dann haben wir einige Fehltritte begangen. Wir haben die Preise auf Basis unserer Kosten, welche relativ gering waren,

kalkuliert. Dies war aus zwei Gründen der Fall: Durch die schnelle Entwicklung unserer Technologie konnten wir die Kosten für unsere Produkte senken. Zweitens konnten wir durch aus dem Westen eingeführte Managementtechniken unsere operationellen Kosten niedrig halten. Als Folge daraus setzten wir unsere Preise relativ niedrig an, was es für westliche Unternehmen schwer machte, mit uns zu konkurrieren. Hierüber haben wir bereits viel nachgedacht.

Wir haben unsere Preise nach oben korrigiert, sodass nun viele Huawei für teuer halten. Mit höheren Preisen lassen wir Raum für die Entwicklung von Mitbewerbern. Wir verdienen so auch mehr, allerdings verteilen wir dieses Plus nicht an unsere Mitarbeiter oder Aktionäre, sondern sind auf der Suche nach Universitäten und Wissenschaftlern, deren Forschung und Auslotung zukünftiger Möglichkeiten wir unterstützen. Die Zukunft, die sie gestalten, mag eng mit unserem Geschäft verknüpft sein, vielleicht ist sie das aber auch nicht.

Unsere Investmentstrategie lautet folgendermaßen: Wenn eine Technologie noch zwei Milliarden Lichtjahre entfernt ist, investieren wir nur einen kleinen Betrag, ein Sesamkorn. Ist eine Technologie noch 20.000 Kilometer weit entfernt, investieren wir etwas mehr, einen Apfel. Ist eine Technologie nur noch ein paar tausend Kilometer weit entfernt, investieren wir einiges

mehr, eine Wassermelone. Ist eine Technologie nur noch fünf Kilometer weit entfernt, investieren wir intensiv (eine Businessvariante der „Van Fleet Load“). Wir lernen die Technologie kennen und konzentrieren all unsere Anstrengungen darauf. Wir weiten unsere Tätigkeiten auf diesem Gebiet aus und vertiefen unser Verständnis dafür. Auf diese Weise können wir weltweit wegweisende Produkte schaffen.

Um ein einfaches Beispiel anzuführen: Die Polarcode-Technologie, welche bei 5G zum Einsatz kommt, wurde nicht von Huawei erfunden. Sie ist die Erfindung von Erdal Arıkan, einem türkischen Professor der Mathematik. Etwa 2008 veröffentlichte Professor Arıkan einen Artikel, welcher zwei Monate später von unseren Wissenschaftlern entdeckt und über zehn Jahre hinweg zu den 5G-Standards von heute weiterentwickelt wurde. Die Standards, welche das US-amerikanische Interesse so sehr geweckt haben, basieren also alle auf einem einzigen mathematischen Artikel.

In Zukunft wollen wir noch mehr in diese Richtung investieren. Dies löst auch das Problem, wie wir unseren steigenden Gewinn am besten verteilen. Wir werden von diesen Mehreinnahmen nichts an unsere Angestellten verteilen. Ansonsten werden sie sozusagen Übergewichtig und verlieren an Agilität. Auch an Aktieninhaber werden wir die Überschüsse nicht ausschütten. Eine zu

große Ausschüttung verursacht eine Besessenheit von finanziellem Profit, also unterlassen wir das. Wir müssen für eine vernünftige Kapitalverteilung sorgen, also werden wir mehr Geld für die Forschung in Richtung neuer Horizonte ausgeben.

29 **Arjun Kharpal (CNBC): Ein Teil des Budgets für Forschung und Entwicklung wurde in 5G, genauer in Chips, investiert, Sie haben Ihre eigenen 5G-Chips. Diese sind bisher in Huawei-Produkten zum Einsatz gekommen. Fangen Sie nun an, Überlegungen anzustellen, wie Ihr eigenes geistiges Eigentum wie etwa Chips von Dritten wie Apple verwendet oder an diese verkauft werden könnte?**

Ren: Was das angeht, so sind wir absolut offen gegenüber Apple.

30 **Arjun Kharpal (CNBC): Was die Innovation im Bereich Smartphones angeht, so ist Huawei eines von nur einer Handvoll Unternehmen, die ein faltbares Smartphone herausgebracht haben. Sind Sie der Meinung, dies ist die Zukunft, oder handelt es sich nur um ein Gimmick auf dem Smartphone-Markt?**

Ren: Huaweis Weg verläuft nicht hundertprozentig geradlinig. Wir kundschaften aus, was den Kunden

gefallen könnte. Faltbare Telefone sind nur ein Teil dieser Erkundungen. Ob sie beliebt genug werden, um wirklich massentauglich zu sein, wird noch vom Markt entschieden werden.

31 Arjun Kharpal (CNBC): Herr Ren, wir haben von Apple und Steve Jobs gesprochen. In der Technologiewelt hier in China werden auch Sie als Visionär betrachtet. Steve Jobs ist international bekannt, während Sie das eher nicht sind. Woran, glauben Sie, liegt das?

Ren: Weil ich im Grunde von Technologie nicht sehr viel weiß und selbst nichts erfunden habe.

Arjun Kharpal (CNBC): Aber Sie haben das weltgrößte Telekommunikationsunternehmen geschaffen.

Ren: Ich verstehe eigentlich nichts von Technologie, Management oder Finanzen. Ich habe einen Eimer Leim genommen, unsere 18.000 Mitarbeiter zusammengefügt und ihnen gesagt, sie sollen vorpreschen. Nicht ich allein habe all unsere Errungenschaften erzielt, sondern unsere 18.000 Mitarbeiter. Ich kann also gar nicht dasselbe Prestige wie Jobs genießen. Als der Staat mir eine Auszeichnung für meine Arbeit anbot, schämte ich mich. Ich bin nicht für unsere Leistungen verantwortlich, also sollte ich auch nicht geehrt werden.

32

Arjun Kharpal (CNBC): Herr Ren, ich würde mich gerne der Welt der Technologie als Ganzes zuwenden. Der technologische Fortschritt in den letzten Jahren verläuft so rapide, dass viele Menschen auch über dessen Einfluss auf die Gesellschaft sprechen. Wir leben in einer verbundenen Welt. Glauben Sie, die Technologie hat bisher mehr Gutes oder Schlechtes bewirkt?

Ren: Ich glaube, die Technologie wird sich schneller entwickeln, als wir es uns jemals vorstellen könnten. Einige haben mich gefragt, wie die Welt wohl in zwanzig oder dreißig Jahren aussehen wird. Ich habe geantwortet, dass ich nicht einmal wisse, wie die Welt in zwei oder drei Jahren aussehen wird. Als Huawei gerade gegründet worden war, war die Welt der Telekommunikation völlig unterentwickelt. Heute, 30 Jahre später, ist Ultra-Breitband schon in den meisten ländlichen Gebieten der Welt verfügbar. Das ist schon jenseits dessen, was irgendjemand für möglich gehalten hätte, und in den nächsten zwei oder drei Jahrzehnten wird die Entwicklung noch schneller vonstatten gehen. Vor allem die Entwicklung von KI hat den sozialen Fortschritt beschleunigt.

KI konnte sich aufgrund einiger entscheidender Fortschritte entfalten: Zunächst die gewaltige Rechenleistung, die wir nun zur Verfügung haben. Des

Weiteren auch wegen Ultra-Breitband-Verbindungen und immensen Speichersystemen sowie der gestiegenen Speicherkapazität von Mikrocomputern und Edge Computing. KI wurde auch durch gesellschaftliche Fortschritte ermöglicht. Auch in diesem Bereich geschehen die Entwicklungen schneller, als wir uns vorstellen können. Dies wird die Produktivität enorm erhöhen. KI-gesteuerte Traktoren beispielsweise könnten 24 Stunden täglich arbeiten, sie bräuchten keine Ruhepausen, nur kurze Stopps zum Nachtanken. Dies würde die Produktivität deutlich steigern. Eine deutliche Steigerung des materiellen Wohlstandes würde auch die Kultur erheblich bereichern. KI sollte eine Triebfeder für das Gute sein.

Viele Wissenschaftler haben auch den Vorschlag gemacht, dass Gentechnik schrittweise mit Elektrotechnik verbunden werden sollte, um „neue Menschen“ zu erschaffen. Dies ist im Moment Science Fiction und geschieht möglicherweise nie. Sollte es aber geschehen, dann nicht in den nächsten 30 Jahren. Bis dahin haben wir wahrscheinlich bereits Lösungen zu möglichen Problemen gefunden, die in Verbindung mit der Schaffung „neuer Menschen“ in Verbindung stehen. KI hat schon jetzt die Produktivität merklich gesteigert. Das ist gut für die Gesellschaft und kann den sozialen Wohlstand erheblich steigern. Die USA

verfügen über hochentwickelte Technologie, haben aber einen Mangel an Arbeitskraft. Mit KI wird jeder Arbeiter zehn Mal effizienter sein, was die USA zu einem technologischen Motor mit dem Outputäquivalent von drei Milliarden Menschen machen würde. So können mehr Qualitätsprodukte erzeugt werden, als die Welt überhaupt konsumieren kann.

KI wird die Welt also besser machen, nicht schlechter. Wenn die KI auch Gefahren birgt, so können diese mit Gesetzen und Vorgaben eingedämmt werden. Man sollte sich also wegen einiger Kommentare im Internet keine allzu großen Sorgen machen.

33

Arjun Kharpal (CNBC): Und dennoch haben einige der großen Namen in der Welt der Technologie vor den Gefahren künstlicher Intelligenz gewarnt. Elon Musk beispielsweise hat wiederholt den Einfluss von KI auf den Arbeitsmarkt und sogar die Gefahr, dass die KI intelligenter als der Mensch wird, betont. Erst kürzlich hat er zu bedenken gegeben, KI könne die Menschheit auslöschen. Was halten Sie von solchen Ansichten?

Ren: Das erste Mal, als ich Warnungen vor dem gesellschaftlichen Einfluss von KI hörte, waren sie von Bill Gates und Stephen Hawking. Bill Gates hat im Laufe späterer Reden seinen Standpunkt allerdings

geändert und ist nun der Meinung, dass KI den sozialen Fortschritt erheblich vorantreiben könne. Wir können uns natürlich noch immer unsere Gedanken machen, doch wir glauben, dass wir in der Lage sind, das Potenzial von KI zu unserem Vorteil zu nutzen. Nehmen Sie die maschinelle Übersetzung als Beispiel. KI hilft dabei, einen Text in 70 Sprachen gleichzeitig zu übersetzen. Das schadet niemandem, es verringert die Arbeitslast vieler Menschen. Es bedeutet auch, dass Übersetzer, Aktienanalysten und dergleichen ihre Jobs verlieren werden. Sie können allerdings den Übergang in neue Rollen in anderen Branchen vollziehen. Die Kehrseite der Medaille sollte uns keine allzu großen Sorgen bereiten. Ansonsten halten wir nur den wissenschaftlichen Fortschritt auf.

34 Arjun Kharpal (CNBC): Eine der Sorgen besteht darin, dass mächtige Technologien wie KI von einer sehr kleinen Gruppe riesiger Technologiefirmen entwickelt werden. Das gibt zu bedenken, ob nicht einige dieser Unternehmen zu viel Macht haben. Denken Sie, dass Unternehmen wie das Ihre zu viel Macht besitzen und reglementiert werden sollten?

Ren: Im Zuge technologischer Entwicklung wird in Zukunft die Devise „der Stärkere gewinnt“ gelten.

Welches Unternehmen kann Microsoft bei Office und Windows die Stirn bieten? Keins. Microsoft ist also der Stärkste und dominiert den Markt. Immer mehr Unternehmen machen sich die neue Technologie immer schneller zunutze. Das liegt daran, dass die Technologie selbst leblos ist und in verschiedensten Bereichen eingesetzt werden kann. Es ist wahrscheinlich, dass die Monopole, auf die Sie hindeuten, auf natürliche Weise entstehen werden. Wir unterstützen die Reglementierung von Unternehmen, die neue Technologien nutzen und stellen uns auch gerne selbst einer solchen Reglementierung. Aus diesem Grund haben wir auch der deutschen Regierung mitgeteilt, dass wir bereit sind, ihre Vorgaben zu akzeptieren. Dennoch werden Monopole bei diesen Technologien für die Welt eher von Nutzen als von Nachteil sein. Wir haben ja keine Atombombe oder irgendeine andere Art von Waffe. Wo liegt das Problem bei einer Übersetzungssoftware mit mehr Leistung? Ist etwa weniger Rechenleistung gut für uns? KI wird der Gesellschaft zum Nutzen gereichen. Wir sollten uns keine Sorgen machen, ob sie den sozialen Fortschritt behindern könnte. Die genetische Vererbung wurde von Gregor Mendel bei Experimenten mit Erbsenhybriden entdeckt. Die Menschen damals hielten seine Entdeckung für nutzlos und ignorierten

sie hundert Jahre lang. Dann erst verstanden Wissenschaftler die Bedeutung von Genen und DNA. Damals akzeptierte China Mendels Theorien nicht und folgte stattdessen denen von Ivan Mitschurin. Dies hieß, dass wir in diesem Bereich lange Zeit zurückblieben.

Nun sprechen wir viel über genetische Modifikation. Niemand protestiert gegen die Modifikation eines Pflanzengenoms. Warum können wir keine menschlichen Gene modifizieren? Wenn es für eine Krankheit keine Heilung gibt, dann ist genetische Modifikation vielleicht die Lösung. Dies kann in einigen Jahrzehnten natürlich wieder Auswirkungen haben, die wir jetzt noch nicht absehen können, aber diese Nebeneffekte zu mildern ist immer noch besser als der sofortige Tod. Zumindest verschafft uns das vielleicht die Zeit, echte Heilmethoden zu finden. Blind und stumm geboren zu werden, wird durch fehlende Gene verursacht. Was wäre, wenn wir die Gene, die für diesen Zustand verantwortlich sind, identifizieren und ändern könnten? Google hilft blinden Menschen bereits, die Welt um sich herum mithilfe von Nervensensoren wahrzunehmen, auch wenn diese nicht so gut sind wie menschliche Augen. Die Technologien entwickeln sich weiter. In zwanzig oder dreißig Jahren können die hellsten Köpfe in

ihren Bereichen vielleicht Gene und Elektrotechnik verknüpfen und „neue Menschen“ schaffen. Dieser Gedanke ängstigt viele, doch momentan ist dies noch nicht annähernd realisierbar.

35 Arjun Kharpal (CNBC): Herr Ren, gegen Ende dieser Unterhaltung möchte ich gern den Fokus nochmals auf Ihre Zukunft lenken. Sie haben Ihr Unternehmen über 30 Jahre zu seiner jetzigen Größe aufgebaut. Haben Sie vor, in nächster Zeit in den Ruhestand zu gehen?

Ren: Dies hängt ganz von meiner mentalen Fitness im Alter ab. Vielleicht bringt Google ja eines Tages ein Mittel heraus, das es Menschen ermöglicht, ewig zu leben, aber das werde ich vermutlich nicht mehr sehen.

36 Arjun Kharpal (CNBC): Haben Sie für den Fall Ihres Ruhestandes die Nachfolge geplant?

Ren: Huaweis zukünftiges iteratives Nachfolgesystem ist klar in unserer Corporate Governance-Satzung geregelt. Wenn Sie wünschen, können wir Ihnen eine Kopie aushändigen. Eine iterative Nachfolge muss gemäß der Satzung vonstatten gehen. Ich wähle den Nachfolger dabei nicht. Sie brauchen sich nicht zu

sorgen, Huawei könnte ohne Nachfolger dastehen. Tatsächlich gibt es sogar etwas zu viele Kandidaten. Meng Wanzhou wird es aber sicher nicht sein.

37

Arjun Kharpal (CNBC): Sie haben in unserer Unterhaltung erwähnt, dass Menschen Sie fragen, was Ihre Vision für die nächsten zwanzig oder dreißig Jahre ist, aber dass Sie nicht einmal wüssten, was in zwei oder drei Jahren geschehen wird. Erzählen Sie mir, was Sie glauben, welche technologischen Entwicklungen in den nächsten beiden Jahren entscheidend sein werden.

Ren: Ich denke, die größten technologischen Fortschritte werden bei KI-Experimenten und -Anwendungen erzielt werden. Bei Huawei konzentrieren wir uns für die Zukunft auf zwei Hauptbereiche. Zunächst wollen wir an der besten Netzabdeckung der Welt arbeiten, hierbei spielt 5G natürlich eine Rolle. Wir arbeiten auch mit Herstellern im Bereich Speicher zusammen, um uns weiterzuentwickeln, denn beim Thema Edge Computing sehen wir die Zukunft entweder bei in Speichern eingebetteten CPUs oder andersherum. Dies wird die Idee der Von-Neumann-Architektur ändern. Speicher und Prozessor zu kombinieren, erlaubt schnellere Rechner. Natürlich baut eine größere Ausrüstung noch immer auf einer Architektur auf, die Speicher und Prozessor trennt. Wir wollen uns also auch am Ausbau einer Cloud-basierten Welt beteiligen.

Der Inhalt dieser Veröffentlichung basiert auf Auszügen der Interviews von
Huawei-Gründer und CEO Ren mit den Medien.

Dies sind interne Informationen. Die kommerzielle Nutzung ist strengstens untersagt.



Für die Webversion
QR-Code scannen